G 26/3

Die Büßung,

oder

Ardent Troughton.

Herausgegeben

von

Capt. Marryat,

Verfasser des: »Peter Simpel,« »der alte Commodore,« »der fliegende Holländer« 2c.

Aus dem Englischen

von

Dr. G. N. Bärmann.

In drei Theilen.

Erster Theil.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1838.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Erstes Kapitel.

»Jenseits!« — allumfassendes Wort! Du des Menschen Seligkeit und sein Schrecken; jedoch für wie Wenige so beseligend, für wie unzählige Myriaden so schreckenvoll! — Jenseits! schauerliche Betrachtung! vermieden, so lange Gesundheit uns gestattet, fröhlich zu sein, und nur zu oft von der Ziererei des Zweifels begleitet, sobald Körperweh die zurückschaudernde Seele wider Willen in jene dunkeln Reiche führt, von denen unser Gewissen uns sagt, daß sie mit ewigen Wirklichkeiten angefüllt sind — — Jenseits! Wie habe ich mich für dasselbe vorbereitet? Ach! ich habe schwer gesündigt. Schon hienieden ist meine Missethat gegen mich auf die Wage gelegt worden. Das Phantom meiner Schuld ist neben mir hergewandelt, ist während entsetzlicher Jahre voll Reue der Genoß meiner Schritte gewesen. Mit mir wird es in die Pforten der Ewigkeit eintreten, wird sich gegen seinen alten Gefährten wenden und mir ein Dämon der Anklage werden.

Meines Lebens bin ich müde und meiner Seele stell' ich die Frage, wo ich ruhen mag; sie aber antwortet mir: »Jenseit des Grabes.« Allein in der Tiefe meines Herzens wird eine Stimme laut, die mir

gebeut, zu leben, zu zweifeln und zu zittern. Kleinmüthig gehorch' ich dieser hohlen Stimme.

Sünde, Du glänzende Zauberin! In der Blüthe Deiner Jugend scheint das Dunkel Deines Antlitzes ein Uebermaß von Licht zu sein, und im Frühschimmer Deiner Lieblichkeit zeigst Du Dich fürchterlich als eine blutbefleckte Jungfrau, die stolz und siegestrunken daherzieht; der Trotz hat in Deinem verwegenen Auge seinen Thron aufgeschlagen, und Lust und Ueppigkeit verscheuchen einander im Lächeln von Deinen sonnigen Wangen. Dieß, o Sünde, ist Deine schwellende Jugend; sie ist fesselnd, ist schrecklich, ist unwiderstehlich. Angethan mit diesem verführerischen Glanze, erschienst Du mir in meinen früheren Lebenstagen in der duftigen Einsamkeit südlicher Haine; dort, während meine jungen Pulse von Entzücken über die Bethörungen Deiner Silberstimme klopften, wähnte ich in Dir eine Göttin zu erblicken, und sank nieder und betete an.

Sünde, jetzt kenn' ich Dich! In Deiner Jugendzeit warst Du eine mich fesselnde Begleiterin — in Deinem späteren Frauenalter eine niederzwängende Tyrannin, obschon Dir noch einige Ueberbleibsel Deiner früheren Schönheit geblieben waren; — allein jetzt, was bist Du jetzt in Deinem scheußlichen Alter? Ein ekelhaftes Gerippe, das in Seide und Hermelin sich kleidet. Ich blicke in Dein Angesicht, und sehe nur den fleisch- und augenlosen Schädel, der sich mit höhnendem Diademe krönt; denn sogar in Deiner Abscheulichkeit bleibst Du königlich. Du behauptest den Vorrang vor dem Fürsten des Schreckens. Ehe der Tod war, warst Du, und ich möchte fürchten, Du werdest noch da sein, wenn der Tod selber gestorben sein wird.

Allzu blendendes Ungethüm, ich habe mit Dir ge-

rungen. Deine Knochenhand fühl' ich noch an meiner Brust; aber freiwillig werde ich nicht mehr mit Dir wandeln, Deine Pfade nicht für die des Vergnügens ansehen, da noch Keiner sie für Pfade des Friedens anerkannte. Reue ist eine glorreiche, allein nicht ausreichende Streiterin gegen Dich. Sie weint nur über eine Schuld, die sie nimmer abtragen kann. Büßung allein ist Deine Bezwingerin; allein sie macht strenge Forderungen — wie streng sie ist, mag das unauslöschliche Blut des göttlichen Erlösers beweisen! Ich habe gesündigt — ich habe bereut; aber — habe ich auch gebüßt? Darf ich hoffen, daß der Lebensstrom, der auf dem Calvari-Berge floß, sich mit den Thränen meiner Zerknirschung vermische und für immer das Gedächtniß meiner Schuld tilge?

Was bin ich jetzt? Im Alter von funfzig Jahren betrachte ich diesen abgelebten — — doch halt! Vorausdenken ist Todesmarter — die Gegenwart ist Folter. Zurückwenden will ich mich zu den Tagen meiner Jugend, als der gesegnete Strahl des Sonnenlichtes nicht nur meine Stirn beschien, sondern mein Herz durchdrang, so daß ich eitel Licht und Leben und Liebe war.

Wie schwer ich mein Erinnerungsvermögen auch besteuere, beut es mir aus meiner Kindheit doch nichts weiter dar, als das Andenken an eine elende und kurze Fahrt am Bord eines kleinen Schiffes, und einige unklare, sehr unklare Vorspiegelungen von Balkonen, Veranda's und sonnbeschienenem Gemäuer. Zu gehöriger Zeit befand ich mich in einer Kostschule, aus der ich während der üblichen Ferien abwechselnd in drei verschiedene Häuser kam, deren Besitzer, wie ich späterhin vernahm, die Korrespondenten und Agenten meines

Vaters waren, welcher, obschon Engländer, für einen reichen spanischen Handelsmann galt, der zu Madrid und Barcelona seine Comtoire hatte. Diese vier- bis sechswöchentlichen Ferienbesuche konnten von dem Moose der Zuneigung nur wenig an einen Stein ansetzen, der so beweglich als ich war.

In meinem zwölften Jahre kam ich in eine grammatische Schule zu Norwich, unter die Aufsicht eines Lehrers, der wegen seiner Gelehrtheit berühmt geworden sein würde, wenn er nicht ungleich berühmter durch seine Schulzucht gewesen wäre; und die Strenge dieser Zucht würde nicht geduldet worden sein, wenn der Mann nicht im Rufe eines großen Gelehrten gestanden hätte. Ich blieb in dieser Schule bis zu meinem siebenzehnten Jahre. Nichts Merkwürdiges zeichnete jenen langen Zeitraum aus. Einmal alle Vierteljahre pflegte ich ziemlich regelmäßig zwei Briefe, einen, mit guten Rathschlägen vollgepfropft, von meinem geehrten Vater, und einen anderen von meiner liebevollen Mutter zu erhalten, der viel kürzer als der erstere war, aber von innigen Gebeten für meine Gesundheit und mein Gedeihen erglühete. Alle diese frommen Wünsche sprachen sich jedoch in sehr schlechtem Englisch aus.

Während meiner Schuljahre hatte ich nur sehr wenig Religionunterricht, und ich mag wohl sagen, daß ich mir eine höchst heterogene Art von Glaubenssätzen zusammenraffte, wie die Einzelnheiten dazu sich mir aus meiner klassischen Lektüre, von der Kanzel herab, und endlich und hauptsächlich aus der Heiligen Schrift dargeboten hatten.

Von der Schule zu Norwich aus setzte ich meine Ferienbesuche bei meines Vaters Korrespondenten fort, und konnte durch lange Uebung endlich fast jedesmal

aus dem Grade von Herzlichkeit oder Zurückhaltung, womit ich empfangen und bewirthet ward, angeben, ob die Wechselcourse für England vortheilhaft standen oder nicht.

Ich würde sagen, daß, als ich Norwich verließ, mein Charakter sich entwickelt hätte, wenn ich nicht wüßte, daß ich damals gar keinen Charakter hatte. Dem Anscheine nach war ich ein Gemisch von Verneinungen. War ich nicht geistreich, so war ich doch sicherlich nicht einfältig. War ich nicht äußerlich hübsch, so war ich doch gewiß nicht uneinnehmend. Bis dahin hatte ich noch keine entschiedene Neigung zu irgend einem Geschäftsbetreiben dargethan. Unter Fröhlichen war ich froh, unter den Betrübten traurig, und, wie es schien, nur für die Eindrücke des Augenblicks empfänglich. Obgleich ich keine Laster an mir hatte, war ich doch nicht für die Herrlichkeit der Tugend erwärmt; ich war damals gesittet aus Gewohnheit und gut aus einem Antriebe, den ich weder verstand noch erkannte. Man verglich mich oft mit einer Wachsfigur, allein die, welche mich umgaben, wußten so wenig als ich, daß diese nachgiebige, jeden Eindruck aufnehmende Substanz, mit der man mich verglich, nur die Hülse aller Elemente zu einem verzehrenden Feuer war — ich war, wenn man so will, Wachs von außen, von innen aber Salpeter, Schwefel und Harz.

In meinem achtzehnten Jahre ward ich auf das Comtoir der Firma Falk, Perez und Compagnie gebracht; in ein Haus, mit welchem mein Vater in besonderen Handelsgeschäften stand. Es versteht sich von selbst, daß ich auf solche Weise ein Hausgenoß der Familie Falk ward, die zu Lothbury wohnte. Das Haus war zuverlässig ziemlich alt und düster, denn in den

Wintermonaten mußten wir den ganzen Tag Licht auf jenen Pulten des Comtoirs brennen, die nicht dicht am Fenster standen. Die Falk waren ein gedeihendes Geschlecht, denn der alte Herr des Namens war mit fünf Söhnen und fünf Töchtern gesegnet. Erstere waren, gleich mir, Alltags-Charaktere; Letztere theilten unter sich jegliche Gattungen weiblicher Charakteristik, jedoch nur in Umrissen und keineswegs ausgeführt.

In diesem Comtoir erlangte ich leidliche Kenntniß ausländischer Wechselgeschäfte, und ward vollkommen in die Mysterien der Buchführung eingeweiht. Wirklich ward ich höchst pünktlich, und setzte den größten Werth auf Kleinlichkeiten. Ich fühlte mich stolz auf die außerordentliche Sauberkeit derjenigen Bücher, die meiner Führung anvertraut worden waren; meine rothen Linien standen jederzeit in ihren strengen rechten Winkeln; meine Handschrift, obgleich sie steif war, schien vermöge ihrer Sauberkeit eher von einem Kupferstecher als von einem Schreiber herzurühren, und gegen einen Dintenfleck auf meinen Blattseiten hegte ich einen Abscheu, wie eine verblühende Jungfer ihn gegen die leiseste Benachtheiligung ihres Tugendrufes nur hegen kann.

In der That, ich ward ein feierlicher Kleinigkeitskrämer. Bei den Prinzipalen der Firma galt ich für einen guten jungen Menschen, bei meinen Mitcomtoiristen für einen geschniegelten Gecken, bei den jungen Damen meiner Bekanntschaft, und deren waren nicht wenige, für einen absonderlich schmucken jungen Herrn mit klassischem und romantischem Gesichtsausdrucke. Diese ganze Beschreibung ist höchst langweilig; allein das soll sie auch sein, denn ich wünsche dem Leser einen Begriff von der lethargischen Einförmigkeit meines damaligen Lebens zu geben, damit er sich den Gegensatz

ausmale, und schaudernd jenen furchtbaren Zeitabschnitt damit vergleiche, in welchem der ruhige Strom des Lebens sich über sein Bett hinauswälzt, gleich einem tosenden Wasserfall in den Abgrund sich ergießt, und im Hinabbrausen Alles, was von seinen Fluthen erfaßt wird, zernichtet, bis er hinunterstürzt in die schauerliche, bodenlose Tiefe, die von den Nebeln des Todes umschleiert wird.

Während meiner Comtoirdienstzeit erhielt ich, wie früher, regelmäßig väterliche und mütterliche Briefe, zu denen sich jetzt noch Zuschriften von meiner Schwester Honoria gesellten, die ich damals noch nie gesehen hatte. Honoriens Briefe waren unstreitig unter der Aufsicht von Lehrern geschrieben; denn sie waren über die Maßen förmlich in ihrer Abfassung und in abscheulichem Englisch. Herrschte zu jener Zeit irgend ein Gefühl bei mir vor, so war es das der Neugier, zu sehen, wie das kleine Dämchen, Honoria genannt, wohl aussehen möchte. Ich hegte dieß Gefühl weder in Beziehung auf meinen Vater noch auf meine Mutter, obwohl mir deren Persönlichkeit gänzlich aus dem Gedächtniß entschwunden war. Diese Neugier ward jedoch nicht im Mindesten Störerin meiner sich immer gleich bleibenden Lebensweise, und die Paroxismen derselben hielten nie länger, als zwei bis drei Tage nach Empfang einer der kleinen unverständlichen Zuschriften an, durch welche sie erzeugt worden waren.

Zweites Kapitel.

Auf beschriebene Weise verlebte ich mein achtzehntes, neunzehntes und zwanzigstes Jahr, und durchschlüpfte unverletzt jene glückselige Zeit, die so oft an verderblichen und unseligen Verlockungen überreich ist. Bisweilen, wenn düsterer Unmuth auf mir lastet, blicke ich auf jenen Zustand erkünstelter Unschuld mit Hohn zurück und belege ihn mit der Bezeichnung 'verächtlich'; auch kann ich noch jetzt nicht begreifen, wie damals eine schiefe Falte in meiner Halsbinde oder eine übel geordnete Locke über meiner Stirn meine Gemüthsruhe stören konnte, wenn ich bedenke, wie späterhin meine Natur zu solcher Unempfindlichkeit gedieh, daß ich unerschüttert, ja gefühllos meinen Körper hätte zerfleischen lassen können. Es dürfte unterhaltend, jedoch meinem Zwecke widerstrebend sein, wenn ich die nichtssagende Kleinlichkeit meines Comtoirlebens, die stoische Gleichgültigkeit ausmalte, womit ich die fünf Kampfgerichte des verlarvten Entgegenkommens der fünf Misses Falk nicht nur bestand, sondern auch die viel treffender angewendete Taktik ihrer lieben Mama und die hochherzige Selbstverleugnung ihres Papa's abwehrte, der noch mehr that, als mich zum Werben anzureizen, indem er dergleichen Umtriebe auf das Feierlichste als niedrig und eines Gentleman unwürdig bezeichnete, und dann jedesmal mit den Worten schloß: »Dennoch hüten Sie sich, lieber Freund! ich glaube, Agathe möchte allzu empfänglich für Ihre Verdienste werden.«

Was nun Agathe, die älteste Tochter, betraf, welche rothes Haar hatte, doch übrigens wirklich hübsch war, obgleich sie Fünfundzwanzig zählte, so wurde die nämliche Sprache in Beziehung auf jede der fünf Schwestern, bis hinab zur jüngsten, der kleinen Mira, geführt, welche, ungeachtet der schiefen Richtung, die die glanzvollen Blicke ihrer feurigen schwarzen Augen annahmen, sich ausnehmend zart, klein und lieblich zeigte. Bei den an mich gerichteten Warnungreden ward dann nur der Name der Schönen geändert, je nachdem man voraussetzte, daß jede der Fünf an die Reihe der von mir begünstigten gekommen sein möchte. Gewöhnlichem Gange der Dinge nach hätte ich einer dieser lieben Dämchen zu Theil werden müssen, denn sie waren wirklich sämmtlich liebenswürdig, und hegten, wie ich fest glaube, eine wahre, wenn auch nicht leidenschaftliche Zuneigung zu mir, die ich denn ihnen Allen auf gesetzte, nüchterne Weise erwiederte. Mit der Zeit würde ich vielleicht in Mira's Fesseln geschmachtet haben, denn ich begann, es für eine angenehme Beschäftigung zu halten, mich zu bemühen, die schießenden Blicke eines schielenden Mädchens aufzufangen, das übrigens, wie gesagt, hübsch und obendrein unschuldig war. Dieß erinnerte mich auf angenehme Weise an die Zeit, in welcher ich als Kind in einem Stückchen Spiegelglase die Sonnenstrahlen auffing und auf die Mauer fallen ließ, während ich an dem vergeblichen Bemühen meiner Spielgenossen, dieselben zu haschen, mich nicht wenig ergötzte.

Drei Monate nur fehlten mir noch an dem Zeitpunkte, in welchem das wohlwollende Landesgesetz uns gestattet, unseren Namen etwas Männlicheres, als das Wort 'unmündig' beizugesellen. Aber mir fällt ein,

daß ich dem Leser noch gar nicht den Namen mitgetheilt habe, den ich damals führte. Er hieß Ardent Troughton. Weßhalb man in der Taufe mich »Ardent« hatte benennen lassen, weiß ich nicht zu sagen. Vielleicht geschah es, weil unter den Spaniern der Gebrauch vorherrscht, ihren Kindern einen adjectivischen Vornamen, als »Fromm«, »Treu«, »Gnadenreich« u. s. w. beizulegen, als wünschten sie, ihre Kleinen möchten im Besitz der durch solchen Namen ausgedrückten Eigenschaft sein; kurz, man hatte mich so und nicht anders taufen lassen, und während der Zeit, in welcher ich vor dem Gesetze nichts Anderes, als der »unmündige« Ardent Troughton war, schien mein Taufname in lächerlichem Widerspruche mit meiner Natur zu sein. Viel kleinlicher Witz war an denselben verschwendet, wie z. B. ich müßte, so ich es nur irgend versuchte, ein glühender Liebhaber, ein feuriger Bewunderer u. s. w. sein; bis endlich die Verfolgungen, die ich in diesem Betracht erlitt, ein ganz entgegengesetztes Ende nahmen, indem man mir den Spitznamen »Phlegmatiker« gab.

Phlegmatisch war ich wirklich. Um mich und an mir war eine Kälte und Abgemessenheit, die an Miß Agathe »die Würde der Ruhe« genannt ward. Ich stand im besten Vernehmen mit mir selbst und mit aller Welt. Ich war Zeuge von Ausbrüchen der Leidenschaft gewesen, allein ich konnte diese nur unter der Voraussetzung begreifen, daß sie Abirrungen der Vernunft waren. Wirklich war ich zu jener Zeit moralisch so erstarrt, daß ich die erhabenen Rhapsodieen Milton's für unnatürlich und die gigantischen Kämpfe der Leidenschaften in den Werken Shakspeare's für ekelhaft hielt. Ich versank beinahe in die Nichtsbedeutendheit der Fri-

volität und des Stumpfsinnes, denn ich fing an, das zu werden, was man »gentil« nennt, und war stolz darauf, daß ich es ward.

Unter meinen Kollegen galt ich für ein Wunder von Fähigkeiten, und der Phlegmatiker Troughton brauchte nur den Mund zum Reden zu öffnen, so hörte man ehrerbietig seine Meinungäußerungen an. Meine Muttersprache war Spanisch, und ein Lehrmeister verhinderte mich, das zu vergessen, was ich in meinem Geburtslande gelernt hatte. Ich sprach das Französische ziemlich gut, wiewohl à l'anglais, und hatte von klassischer Gelehrsamkeit genug eingeschlürft, um es erforderlich zu machen, daß ich Gelerntes für einige Jahre vergaß, damit ich mich des Vortheils desselben beraubte. Mein Aeußeres war um diese Zeit ziemlich vortheilhaft. Ich hatte von meiner Mutter hinlänglich spanisches, vielleicht auch maurisches Blut geerbt, um meine Hautfarbe dadurch hell zu bräunen und mein schwarzes Haar in beneidenswerthe Locken zu ringeln, während mein Vater mir genug sächsisches oder englisches Blut mitgegeben hatte, um meine Wangen roth und meine Körpergestalt groß und athletisch zu machen. Die Damen erzeigten mir die Ehre, zu sagen, daß ich ein gefährlicher Mann sein würde, wenn ich nicht so phlegmatisch wäre. Nun denn! dieser phlegmatische, gentile junge Mann machte rasche Fortschritte in der Gentilität — versteht sich auf höchst phlegmatische Weise, denn er hatte bereits die Bekanntschaft eines Schauspielers zweiten Ranges gemacht, und bei Stultz einen neuen Modeanzug bestellt. Schon seit mehreren Monaten erhielt ich meine Hüte und Handschuhe aus den ersten Magazinen der Bond-Street. Diesen Bestrebungen ging ich, wie gesagt, ganz kaltblütig nach, und

Keiner weissagte mir Schlimmes, weder betreffs meines neuen Freundes noch meiner neuen Kleider. Es würde ein gänzliches Umkehren der Begriffe gewesen sein, wenn man mich irgend einer Uebertreibung fähig gehalten hätte.

Der Geschäftsverkehr zwischen meinem Vater und seinen Agenten war während der ganzen Zeit des Krieges nicht aufgehoben worden, welchen der Friedensfürst Godoy zwischen Spanien und England bewirkte. Neutrale Unterthanen und Schleichhändler thaten auf umfassendere Weise und auf größeren Umwegen das, was bald wieder der ehrsame Handelsmann thun sollte. Als endlich die pyrenäische Halbinsel sich gegen die angreifende und eingreifende Politik Napoleons erklärte, ward Godoy verbannt und Ardent Troughton nach Hause berufen.

Des Vaters Befehl, in meine Heimath zurückzukehren, traf, wie man sich denken kann, das ganze Falk'sche Haus, wie ein Donnerschlag. Die fünf Misses wurden der Reihe nach ohnmächtig. Die respektable Dame Mama erhielt einen ihrer hysterischen Zufälle, und als sie es für gerathen fand, wieder zu sich selbst zu kommen, rief sie aus: »Ich bin hin!« Dabei liefen ihr die Thränen über beide Backen, ich aber vermochte nicht zu fassen, inwiefern sie denn »hin« sein könnte. Mr. Falk rieb fast die Gläser seiner Brille aus ihrer Einfassung heraus, indem er den wichtigen Befehlbrief las und immer wieder las; indessen, mochte er reiben, so viel er wollte, standen doch die verhängnißvollen Worte da, und er fühlte, daß er einen Eidam verloren hatte, so daß er nicht umhin konnte, laut auszurufen: »Solche Verbindung!«

Durch diesen Ausruf ward in jedem Busen der Familienglieder, nur nicht in dem meinigen, ein gewaltiger

Aufruhr erregt. Sogar die Dienstboten des Hauses hatten angefangen, in mir den einstigen Schwiegersohn zu sehen, und nannten mich schon nicht anders, als »der junge Herr,« welches nicht wenig zum Verdruß der fünf Söhne Falk gereichte. Ich hatte mich so sehr daran gewöhnt, Alles mit Gleichgültigkeit zu betrachten, daß selbst der Gedanke, meine Aeltern wiederzusehen, mir kaum die geringste Herzensregung verursachte. Mehr Empfänglichkeit hatte ich für die Vorstellung, meine kleine Schwester zu umarmen; woher dieß aber kam, weiß ich nicht. In der Einbildung hatte ich mir sehr vollständige Bilder von meinen Aeltern entworfen, jedoch um Honoria zu malen, gebrach es mir an Farben. Ich zitterte, sie möchte rothes Haar wie Miß Agatha, eine bräunliche Hautfarbe wie Miß Tabitha, graue Augen wie Miß Eudoxia, oder eine schwerfällige und plumpe Gestalt wie Miß Eleonora haben; ja, so großes Vergnügen ich auch darin fand, die Irrwischblicke zu verfolgen, die aus Miß Mira's schwarzen Augen versendet wurden, bebte ich doch bei dem Gedanken, Honoria möchte schielen, wie die kleine hübsche und geistreiche jüngste Tochter des Herrn Falk. Ich bin der Meinung, nunmehr alle Regungen eingestanden zu haben, die ich fühlte, als ich daran zu denken hatte, daß ich meine Familie wiedersehen würde. Zu jener Zeit war ich der phlegmatische Troughton.

Nach meiner gewöhnlichen ruhigen und methodischen Weise bereitete ich Alles zu meiner Abreise. Mein würdiger Wirth und Lehrherr konnte so wenig dieß als mich selbst verstehen. Er sagte, mir mangle Lebendigkeit, während er sich über eine unbedeutende Vorkehrung zu meiner Reise, die ich ganz gelassen traf, ereiferte. Mistreß Falk meinte, es fehle mir an Ge-

schmack, und dabei glitt ihr Blick an ihren fünf Töchtern der Reihe nach hin; die Söhne aber sagten, mir ginge eine Seele ab, während die Töchter behaupteten, ich hätte kein Herz.

Drittes Kapitel.

Es war am Vorabende meiner Abreise. Die gesammten Dreizehn — unglückliche Zahl! — saßen bei ihrem letzten trübseligen Abendessen. Alle, außer mir, schienen tief erschüttert zu sein. Die Augen der Misses waren roth geweint; Mrs. Falk that gar nicht dazu, ihr immer wiederkehrendes Schluchzen einzustellen; Mr. Falk der Vater sah ungemein ernst aus und aß mit der Kinnbackenkraft eines Wilden, als wäre er entschlossen, seinen Zorn über irgend einen verhehlten Verdruß an jedem der auf dem Tische befindlichen Gerichte auszulassen. In seiner Eßgier lag fürwahr etwas Rührendes. Wie großartig jedoch solche Art von Ausdruck des Kummers sein mag, muß sie dennoch ihre Endschaft erreichen. Als zuletzt sein Herz und die Region seiner animalischen Oekonomie, die sich ein wenig unterhalb desselben befindet, ganz voll waren, schob er mit einem rhetorischen Schwunge und einem tiefen Seufzer Teller und Messer und Gabel von sich weg, streckte seinen Arm aus und sprach: »Mein lieber Ardent, dieß ist wahrscheinlich das letzte Abendessen, das wir mit einander verzehren!« Es war ein heißes Es-

sen, denn die Mode in Lothbury verlangt Abends warme Schüsseln. Die Misses seufzten hörbar. Es war wirklich rührend, besonders da in des alten Herrn Sprechweise eine Undeutlichkeit vorherrschte, die dem Pathos gleichkam, eigentlich jedoch davon herrührte, daß er das letzte Stückchen seines heißen Apfelkuchens noch nicht ganz hinuntergeschluckt hatte. Mr. Falk fuhr fort:

»Liebe Frau, ich bitte Dich um den Cognac. Hier, lieber Ardent, im Schooße meiner Familie, meiner liebevollen Gattin, meiner blühenden Töchter, meiner — meiner — meiner geschäftfleißigen Söhne, der Stützen und Strebepfeiler meines Alters; hier, inmitten und im Stolze meiner häuslichen Glückseligkeit, will ich mein Herz seines Kummers entladen, will die Schleussen meiner Sorgen öffnen.«

»O nein, o nein! thu's nicht! thu's nicht!« schluchzte die wohlbeleibte Mistreß Falk, während Miß Agathe, der Altersreihe nach, jede ihrer Schwestern, bis auf die kleine Mira hinunter, mit kölnischem Wasser versorgte.

»Ich will's, will's dennoch!« sprach Mr. Falk der Vater weiter, »will meinen Busen vor ihm aufschließen, der mir mehr als Sohn ist, und will das Maß meines Wehes vor ihm ausleeren — mit Einem Worte, ich will, da ich Morgens nie vor neun Uhr aufstehen mag, unserm jungen Freunde Troughton jetzt gleich Lebewohl sagen.«

»Ach!« zimperte Miß Agathe, »es ist etwas unbeschreiblich Herzzerreißendes in dem Scheiden von einem vieljährigen werthen Freunde. Ich bin überzeugt, Papa hat unser Aller Empfindungen ausgesprochen, und nur jungfräuliche Zurückhaltung hielt uns ab, die nämlichen Worte laut werden zu lassen. Aber glauben Sie mir, Mr. Ardent, Alles — wie die glorreichen Alten

es ausdrückten — Alles, was Vater gesagt hat, fühlen auch wir.«

Ich verbeugte mich gegen Miß Agathe, und bemerkte ganz gelassen, daß ich, aller Wahrscheinlichkeit nach, bald wieder zurückkehren würde.

»Niemals!« sagte Mr. Falk der Vater im Orakeltone; »Sie begeben sich in ein Land, das voll von aller Art von Abscheulichkeiten ist, in ein Land der Prüfungen und Versuchungen, in ein Land der Papisten, in ein Land der Courtisanen, in ein Land der Meuchelmörder. Ich seh' es, ja ich seh' es — in ein Land des Verderbens für einen ruhigen, wohlgesitteten jungen Mann, wie Sie es sind. Nach einem Tage wird man Ihnen Ihre Religion wegstreiten, nach einer Woche sie um Ihr Herz, nach vierzehn Tagen um Ihr Leben bringen. Ruhig, und, ich darf es sagen, ohne zu beleidigen, nachgebend und schwach, wie Sie es sind, werden Sie nur allzu bald in jenem abscheulichen Treibhause des Lasters Ihren Glauben, Ihre Gesundheit und Ihr Leben einbüßen.«

Ich verbeugte mich, ganz gehorsamst zustimmend.

»Mich dünkt nicht, daß er nachgiebig ist,« bemerkte Agathe schüchtern.

»Weßhalb?« fragte Papa finster, denn er konnte nicht leiden, daß man ihm widersprach. Agathe erröthete und senkte ihr Haupt, gab aber weiter keine Antwort.

»Ich bin überzeugt, schwach ist er auch nicht,« fiel die hübsche schielende Mira ein.

»Ei, und woher weiß Miß Mira das?« forschte der Vater.

»Je nun, neulich hob Mr. Ardent mich auf, als ob ich eine Puppe wäre, und — und — «

»Nun?« riefen ein Halbdutzend Stimmen zugleich, unter denen jedoch der Halbbaß der Mutter die Oberhand behielt.

»Und setzte mich ruhig wieder nieder,« sagte Mira voll Verwirrung.

»Phlegmatiker Troughton!« bemerkte James Falk mit seinem gewöhnlichen Hohnlachen.

»O, o!« schluchzte Mama, »vielleicht kehrt Ardent am Ende doch wieder zu uns zurück.«

Der liebe Hausherr hob nun an, mir eine Fülle von jenen heilsamen Rathschlägen zu ertheilen, mit denen das Alter so freigebig gegen die Jugend ist, während diese sich dabei als eine siebartige Empfängerin zu verhalten pflegt. Endlich ward es Zeit, daß man auseinander ging. Das förmliche Abschiednehmen mußte nun stattfinden. Der alte Mr. Falk hegte wirklich eine kleine Zuneigung für mich. Wir Alle erhoben uns und standen gesenkten Kopfes in einem kleinen Kreise um das Kaminfeuer herum; Papa in der Mitte. Niemand wollte das Schmerzenswort »Lebewohl« zuerst aussprechen. Endlich ließ Falk der Vater sich vernehmen: »Mein lieber Ardent, es ist meine Schuldigkeit, zu erklären, daß Sie, so lange Sie unter meinem Dache wohnten, sich als ein höchst exemplarischer, höchst tugendhafter junger Mann gezeigt haben. Sie haben weder meine Rechnungsbücher besudelt, noch versucht, meiner Töchter Köpfe zu verdrehen.«

Indem er hierauf den Blick der Stelle zuwendete, wo seine fünf Söhne sich zusammengerudelt hatten; und, in Bezug auf ihre Stärke, vielleicht die Fabel von dem Bündel Stäben vor Augen hatten, fuhr er fort: »Sie, Ardent, haben nie das Ihnen zugewiesene Jahrgeld überschritten, sind nie spät Abends nach Hause

gekommen, haben niemals Taback geraucht, und niemals, nein! niemals, weder hinter meinem Rücken noch mir in's Gesicht, mich »der Alte« genannt. Sie haben den Dienstleuten keine Unruhe gemacht, mir jedoch große Zufriedenheit mit Ihnen gewährt. Unausgesetzt besuchten Sie mit meiner Familie die Kirche, waren an jedem Morgen der Erste, an jedem Abend der Letzte im Comptoir. Sie besitzen einen rechtlichen und offenen Charakter, ließen, wenn es zum Essen ging, niemals auf sich warten, und haben Eigenschaften an sich, welche als Elemente künftiger Größe angesehen werden müssen. Sie werden eines Tages, wie man sagt, »Ihre Pflaume werth sein«*), oder »Eier und Fett haben,« und schreiten Sie auf Ihrer Laufbahn so fort, wie Sie es bisher thaten, so ist es keine Anmaßung in Ihnen, wenn Sie hoffen, daß man Sie später als den Lord Mayor dieser ansehnlichen Stadt erblickt. Sie werden zu uns zurückkehren, Ardent, und uns wieder ein Sohn, und jenen jungen Männern, die kaum werth sind, Ihre Brüder genannt zu werden, ein Vorbild sein. Vergessen Sie nicht, Ardent, daß — komme Wohl, komme Wehe — die Thür meines Hauses Ihnen beständig offen stehen und das Lächeln des Willkommens Sie jederzeit empfangen soll; ja, je unglücklicher Sie daran wären, desto wärmer und herzlicher sollten Sie von uns aufgenommen werden. Ich muß mich zur Ruhe legen, allein ich fühle, daß, wenn ich ginge, bevor ich Ihnen meinen Segen gegeben hätte, ich in dieser Nacht keines friedlichen Schlummers theilhaftig werden würde.«

Des alten Herrn Augen wurden naß bei diesen Worten.

»Sein Sie gut, besonnen und verständig,« fuhr er

*) 100,000 Pfund Sterling im Vermögen haben.

fort; »hangen Sie Ihrer Religion an, aber ehren Sie zugleich auch Ihre Mutter. Widmen Sie sich den Geschäften Ihres Vaters eben so eifrig, als Sie sich den meinigen widmeten; und somit gute Nacht und Lebewohl. Möge aller Orten des Himmels Segen mit Ihnen sein, und vergessen Sie nicht, Ihrem Vater die Nothwendigkeit vorzustellen, unserer Firma einen nochmaligen Rabatt — nehmen wir drei Quart pro Cent an — auf die letzte Schiffsladung Wein zuzugestehen, denn Sie wissen, daß die Waare nicht Probe hielt.«

Hier war mein Lehrherr ganz und gar überwältigt; er drückte mir die Hand, und hatte eine Thräne auf jeder Backe liegen, als er das Zimmer verließ. Die fünf Söhne schüttelten mir hierauf nach der Reihe die Hand und entfernten sich. Jetzt blieb noch der ergreifendste Moment übrig, nämlich der des Abschiednehmens von der Mama und den fünf Liebtöchterchen. Ich wollte darüber hinhuschen; die Damen aber schienen Wohlgefallen an dem Elende zu finden, welches sie, ihrer Betheuerung nach, erduldeten. Miß Agathe trat mir zuerst nahe, und bat mich, von ihr ein Angedenken anzunehmen, welches in einer Kapsel bestand, worin einige Abschnitzel ihres goldenen Haares lagen. Miß Tabitha beschenkte mich mit einer Geldbörse, Miß Eudoxia gab mir ein Uhrband, Eleonora ein Taschenbuch, die kleine Mira aber hielt sich zurück.

»Wie?« sagte ich so gereizt, als meine standfesten Gesinnungen es gestatteten — »wie? ist meine kleine Spielgenossin Mira eben so in ihrer Liebe als in ihrer Geburtfolge die Letzte?«

»Ich habe nichts zu geben, Ardent; vielleicht aber nehmen Sie diesen Brief mit an Ihre Schwester, die gewiß eben so hübsch, so ruhig und so gut ist, als —«

— »als Mira es ist!« ergänzte ich, faßte sie in meine Arme, und gab ihr unter dem Vorwande ihrer Kindlichkeit wohl zwanzig Küsse und einen so innigen Segen, daß mein Beiname »der Phlegmatiker« wohl ein wenig dadurch beschämt ward; gewiß aber behauptete ich meinen Charakter durch das abgemessene Wesen, womit ich meine Lippen an die dargebotenen Wangen der übrigen Schwestern drückte. Der Zug entfernte sich endlich langsam; ihm voran schritt die weinende Mutter, die schweigenden und kopfhängerischen Töchter zogen hinterdrein; die Letzte war Mira. Diese wendete sich kurz um und schickte mir aus ihren Feueraugen einen ihrer Gluthblicke zu. Allerdings hieß dieß mich einem Kreuzfeuer bloßstellen, das, wie alle Taktiker wissen, das heftigste und verderblichste ist. Ich that einen Schritt vorwärts, um Mira's kleine weiße Hand zu fassen, jedoch meine natürliche oder meine mir angezwungene Kaltblütigkeit hielt mich zurück, und der Schritt ward nur zu dem Vorläufer einer tiefen Verbeugung, als das Mädchen durch die Thür verschwand.

Am andern Morgen befand ich mich frühzeitig am Bord der nach Barcelona bestimmten Brigg 'Jane,' die damals im Reviere von Gravesend ankerte.

Viertes Kapitel.

Ich hatte all' mein Gepäck mit derjenigen Regelmäßigkeit und Nettigkeit weggestauet, die Theile meines Charakters geworden waren; der finnengesichtige,

lärmende Kapitän des Schiffes hatte bereits bei sich ausgemacht, mich für einen zierpuppenhaften Milchbart zu halten, und war anfänglich geneigt, mich verächtlich zu behandeln, obschon sein altes und schlecht beschaffenes Fahrzeug von meinem Vater gemiethet worden war. Mein Aufenthalt am Bord dieses Schiffes war der erste wirkliche Verdruß, den ich jemals hatte; dennoch ward ich dadurch nicht aus meiner ruhigen Fassung gebracht. Wahr ist es, daß der Schiffer mir das eingeräumt hatte, was er seine Staatskajüte nannte; allein aller Staat, den ich darin wahrnehmen konnte, war der Staat der Unsauberkeit, der sich darin in seinem ganzen Umfange zeigte. Als wir die Mündung des Kanals erreicht hatten, war ich bereits überzeugt, daß Tomkins nichts weiter, als ein unwissender, roher, trunkfälliger Kerl, und die ihm anvertraute werthvolle Ladung trockner Waaren in der größten Gefahr war, naß zu werden, ja daß ich selbst sehr leicht würde ersaufen können. Der Steuermann war ein besserer Seefahrer, aber eben so mürrisch und bärbeißig, als sein Kapitän plump und trunksüchtig. Die Matrosen waren zerlumpte, faule Bursche, die, wie es schien, von Tomkins zu dem wohlfeilsten Lohne gedungen und aus einem Spitale zusammengerafft worden waren. Das einzige umgängliche Thier, das ich auf dem Schiffe entdecken konnte, war ein großer Neufoundlandhund, mit dem ich aus sehr verständigen Gründen, unter denen seine Kunstfertigkeit im Schwimmen nicht den geringsten abgab, sofort das engste Freundschaftsbündniß schloß. Kaum hatten wir Lands-End aus dem Gesicht verloren, so begann ich, über mein eigenes Ende nachzudenken, denn ein heftiger Sturm erhob sich, und ich fand, daß ich auf nichts zu vertrauen hatte, als auf ein

bodenschlechtes Schiff, auf eine schwache Mannschaft, auf einen betrunkenen Kapitän, auf den Hund Bounder oder Springer und auf die göttliche Fürsehung. Bevor zwei Stunden verstrichen waren, wünschte ich, ungeachtet der eben erwähnten Trostgegenstände, ich möchte auf meinem Pultbock im Komptoire der Herren Falk, Perez und Kompagnie sitzen, und mit rother Dinte Linien unter die Summen ziehen, die in sauber hingeschnirkelten Ziffern den Totalbelauf der Buchkolumne zeigten.

Der Nordostwind hatte mit einer boshaften Beharrlichkeit eingesetzt, die am treffendsten mit dem Redefluß eines keifenden bösen Weibes verglichen werden konnte, das durch Uebung im Eifern und Geifern immer neue Kräfte dazu gewinnt. Er blies den liebenlangen Tag; etliche Segel wurden eingezogen, andere aus den Bindetauen geblasen, und als die Nacht hereinbrach, hofften wir, der Sturm werde sich einlullen, so daß kraft solchen Hoffens der Schiffer ein Extraglas zu sich nahm, und zeitig zu Koje ging, wo er denn zwischen Dummheit und Rum ein Einlullen erfuhr, das weder auf Deck noch am Himmel, noch auf der Oberfläche der Wasser gefunden ward.

Die Brigg war gut getrimmt, insofern von einem solchen Troge gesagt werden mag, daß er überall in's Gleichgewicht gesetzt werden konnte. Die Leichtigkeit ihrer Ladung war durch Ballast gut ausgeglichen worden, und insofern war Alles gut. Ich fühlte mich arg seekrank. Kam ich auf Deck, so konnte ich mich nicht auf den Füßen halten; und unten war die faule, eingeschlossene Luft mir unerträglich. Dergleichen Elend ist freilich alltäglich; allein in Folge meiner früheren Lebensweise, meiner krittlichen Liebe zur Reinlichkeit

und der mir gewordenen verzärtelten Erziehung, gereichte es zu wahrer Todesqual. Gegen acht Uhr Abends konnte ich meine Qual unter Deck nicht mehr aushalten; denn zu den übelriechenden Ausdünstungen in der Kajüte und dem entsetzlichen Krachen der Schiffsrippen gesellte sich mir das regelmäßige, laute, nasenschnaubende Geschnarch des viehisch betrunkenen Schiffers Tomkins, der in einer Art von Wandschranke dicht neben der Kajüte lag, deren elender Bewohner ich war. Den Schlaflosen und denen, die an krankhaften Nervenzuständen leiden, soll, wie ich mir habe sagen lassen, das fortgesetzte Picken des sogenannten Todtenwurms ein Gefühl verursachen, das man mit den langsamen Rädern eines ermüdeten Geistes vergleichen kann, das jedoch in Vergleichung mit dem endlosen bestialischen Grunzen meines Quälers als wahre Musik erklingen dürfte. Fast zum ersten Mal in meinem Leben ward mein Zornmuth rege gemacht — mich ergriffen eine seltsame Leere und ein Begehren nach Vertilgung. Ich betrachtete anfänglich mit Grausen, dann mit grimmiger Behaglichkeit das satanische Vergnügen, das mir daraus erwachsen würde, wenn ich dem Elenden den Schädel einschlüge. Ich schauderte vor meinem eigenen Gedanken zurück, doch drängte er sich mir wider meinen Willen auf. Ich erstaunte über meine eigene Verworfenheit — ich erbebte von Entsetzen bei dieser plötzlichen Einsicht in mein eigenes Gemüth — zorn- und schamerfüllt gestand ich mir, daß ich ein Sohn Adam's und ein Bruder Kain's wäre.

»O!« rief ich aus, als ich mich ruhelos auf meinem Lager umherwarf — »o, Ardent Troughton, wenn eine so unbedeutende Anreizung, ein dem Anschein nach so geringfügiger Impuls Dir ein so brennendes Ver-

langen nach Vertilgung erzeugte, was schützt Dich alsdann vor eigener Mörderhand, wenn erst Ungerechtigkeit Dich niedertritt oder Beschimpfung Dein spottet? In Deinem Herzen glimmt eine schwarze Kohle in unruhiger Gluth; lösche sie, und zwar sofort, sonst wirst Du von ihr verzehrt werden!«

Ich sprang von meinem Bett auf und kroch, wie gedemüthigt, wie krank und wie elend ich auch war, hinauf auf Deck. Der Anblick daselbst und von dort aus war kläglich. Die See hatte mit unserer Entfernung vom Lande an Schwere zugenommen, und die Mißlaune und Grämlichkeit des Maaten, der die Wache hatte, waren wie die See nur um so höher angeschwollen. Das Schiff hielt seinen Kours nach der Straße von Gibraltar, den Wind auf seiner Backbordseite, und hatte bei eingerefftem Vordersegel nur ein Sturmsegel angesetzt. Es ging in raschem Laufe, allein die Nacht war übermäßig dunkel, und die Kälte entsetzlich, denn letztere ward durch die eisig gespitzten Schneeflocken, die schräg über das Verdeck gepeitscht wurden, noch emfindlicher gemacht.

Als ich auf Deck gelangte, befand ich mich, wie man wohl denken kann, keineswegs in sanfter Gemüthsstimmung. Oben am Treppengange eingetroffen, hörte ich deutlich, wie der Mann am Steuerrade mit verächtlichem Herumrollen seines Kautabackstengels die Worte sagte: »Langer Land-Dandy, der!«

Erbaut von dem hochklingenden Titel, der mir auf dem Hinterdecke beigelegt worden war, kam ich, als ich über den kleinen Raum hinüber zur Wetterseite taumelte, mit dem grämlichen Steuermanne, wiewohl zuverlässig nicht weil ich es wollte, in Berührung. Der Steuermann hieß Gavel; ja, ja, ich entsinne mich,

James Gavel hieß jener Mann mit der unseligen Gemüthsart.

»Mir aus dem Wege, Sir,« schrie er, und drängte mich mit seinem Arme zur Seite.

»Mir das?« fragte ich.

»Ja.«

»Sie sind grob, Sir!«

»Ich thue meinen Dienst. Sie sind mir im Wege. Im Dienst, und wären Sie der Sohn des Königs, und kämen mir in den Weg, würd' ich Si: so aus meinem Wege schaffen!« und dabei stieß er mich backbordwärts hinüber.

Das heftige Schaukeln der Brigg brachte mich zum Wanken und Fallen, so daß ich heftig gegen die eisernen Beilegepinnen fiel und mich arg beschädigte. In jenem Augenblicke fühlte ich den Schmerz des Falles nicht. Die Handgreiflichkeit des Steuermannes konnte kein Schlag genannt werden; sie war ein Stoß — eine Bewegung, wodurch ein Hinderniß hatte beseitigt werden sollen. Ich stierte meinen Angreifer an, und blickte dann gierig nach irgend einer Waffe umher, womit ich die Beleidigung rächen könnte. Sogar Bounder, der Newfoundlandhund, dessen ich ehrenvoll erwähnt habe, stand mir bei, wie jung meine Bekanntschaft mit ihm auch noch sein mochte. Er nahm vor mir eine drohende Stellung an, als wollte er mich gegen fernere Beleidigung schützen, und knurrte trotzig meinen Widersacher an. Dieß plötzliche Widerstreben des Hundes schien gewaltig auf Gavel zu wirken, denn mit einem scheuslichen Fluche rief er aus: »Ist denn Alles, was athmet, mir feindlich gesinnt?«

Ich fühlte, wie das Gebrechen des Zornes mich schier übermeisterte; indem ich jedoch der entsetzlichen

Gemüthsregung gedachte, die ich in der Kajüte gehabt hatte, bezwang ich mich durch eine einzige gewaltige Anstrengung. Welch eine geheimnißvolle Verflechtung von Gedanken und Empfindungen ist das menschliche Gemüth! Ohne irgend absichtliche Beleidigung oder Schmach erlitten zu haben, hatte mich kurz zuvor nach Blute gedürstet, und jetzt, wo ich die eine wie die andere, und zwar in nicht geringem Grade erfahren hatte, war ich bloß darauf bedacht, meine verletzte Ehre herzustellen und meinen Beleidiger schlechthin zu züchtigen.

Nachdem des Zornes erste Aufwallung sich bei mir gelegt hatte, ging ich hinüber zu Gavel, legte ihm meine Hand schwer auf die Schulter und sagte langsam und deutlich zu ihm: »Sie haben mir ein schweres Unrecht angethan; Sie müssen mir Abbitte leisten.«

»Eher will ich Sie verd— sehen,« war seine Antwort.

»Sie müssen abbitten!« entgegnete ich. »Hier auf Ihrem eigenen Elemente, und auf Planken, auf denen ich, unmuthig im Geiste und todesschwach von einer Krankheit, die Ihnen zu einer Quelle des Spottens über mich wird, kaum Fuß zu fassen vermag, bin ich nicht im Stande, es mit Ihnen auszufechten. Zwingen Sie daher nicht Gedanken an Meuchelmord in meine Seele. Leisten Sie Abbitte! um meinet- um Ihretwegen flehe ich Sie an — thun Sie es!«

»Ich sag', ich will's nicht! Einem Mann, der wirklich Mann ist, würd' ich, falls ich ihn auf eine dem Manne nicht ziemende Weise beleidigt hätte, willig aus Herz und Seele Abbitte leisten; jedoch, daß ich, ein ausgelernter Seemann, mich erniedrigen sollte, ein zahnputzendes, nach Pomade riechendes, weißpfotiges Ding wie Sie's sind, um Verzeihung zu bitten —

nimmermehr, und ständen Sie über mir und hielten mir das Stilett auf die Brust, mit dem ihre verd— feigherzigen Landsleute jederzeit bei der Hand sind! Sie um Verzeihung bitten? Ja, wäre Ihres Dolches Spitze in meinem Herzen, würde ich Sie dennoch verfluchen, und mein letzter Kampf sollte Hohn gegen Sie sein. Ha! Sie suchen wohl nach Ihrem Dolche oder Ihrem Messer? He? Wohlan! hier ist meine breite Brust — wagen Sie's und stoßen Sie zu. Ich mag eben sowohl von der niederträchtigen Hand eines Zwitterspaniers sterben, als das verfluchte Leben, das ich jetzt führe, fortleben; denn ich bin krank, krank, krank an der Welt und an Allem was auf ihr ist.«

Ungeachtet des wachsenden Zornes, den der größere Theil dieser Anrede in mir erregt hatte, fühlte ich doch die letzteren Worte in einem so rührenden und dumpfen Tone der Schwermuth — in einem Tone gesprochen, der so ganz und gar gegen des Mannes gewöhnliche Rohheit und Wildheit stritt, daß ich in meinem Vorsatze, vollständige Rache zu nehmen, plötzlich gehemmt ward, obschon ich kaum wußte, wie dieser Wechsel der Gesinnung mir kam. Indem ich mich also am Wettertakelwerke festhielt, antwortete ich mit einer Ruhe, von der ich selber überrascht ward: »Mr. Gavel, Sie versagen mir Gerechtigkeit, weil Sie mich für unmännlich halten; allein Ihre Profession ist nicht die meinige — Ihre Kenntnisse, Ihr Vermögen, Beschwerden zu ertragen, Ihre Fähigkeit, festen Fuß auf fürchterlichem Meeresschwalle zu fassen — das Alles ist nicht mir eigen; jedoch kann ein Mann an dem Allen Mangel leiden, und dennoch Adel des Herzens, Festigkeit des Vorsatzes und die Erhabenheit eines echten Muthes

besitzen, wovon der Unerzogene nicht einmal einen Begriff hat. Ich schreibe mir freilich diese Vorzüge in keinem hohen Grade zu, doch hoff' ich, daß ich derer hinlänglich mein nenne, um für einen eben so guten Mann zu gelten als James Gavel, der Obersteuermann auf der von meinem Vater gemietheten Brigg 'Jane' ist.«

»Beweisen Sie's!« entgegnete mürrisch mein Widersacher.

»Ich werde es beweisen, sobald Gelegenheit sich dazu darbietet — und wenn ich es bewies, so werden Sie Ihren Irrthum eingestehen — werden um Entschuldigung bitten. Dieß ist der erste Zank, in den ich jemals gerathen bin, und ich flehe in Demuth den Himmel an, es möge der letzte sein, denn ich scheine mir dadurch in einen Dämon verwandelt worden zu sein.«

»So, so; das ist rechtschaffen gesprochen, Mr. Troughton. Gelegenheiten werden sich genug bieten. Dieß ist ein dem Untergange bestimmtes Schiff. Todtenlichter umspielten in vergangener Nacht die Vordertopmast-Spitze eine ganze Stunde lang, wie die Sanduhr zeigte; und nach vorn hinaus sah der alte Huggins ein seltsames Thier, halb Fisch, halb Hyäne, das von Seefahrerleichen lebt, und besser als der Haifisch weiß, wann fette Leichname in die See kollern werden. Da! nimm das hin, Du Lümmel!« setzte er hinzu, indem er dem Mann am Rade einen so heftigen Schlag in's Gesicht gab, daß dieses sich augenblicklich mit Blut überzog. Zu gleicher Zeit ergriff er selbst die Speiche und setzte hurtig den Kours des Schiffes zurecht — »nimm das hin, und lerne

Deinen Strich am Rade halten, daß Du uns nicht vor der Zeit zum Scheitern bringst.«

Ich bedauerte den Gezüchtigten nicht sehr, wie schwer der Schlag ihn auch getroffen hatte. Der Mensch wies sich augenblicklich unterwürfig und that seinen Dienst ohne auch nur das Blut von seinem Gesicht abzuwischen. Er hatte, während er dem Steuermanne zuhörte, das Steuern vernachlässigt und die Brigg sich soweit in den Wind drehen lassen, daß eine überschwemmende See über sie hinging. Weil Alles gut gesichert worden war, litten wir durch dieselbe weiter keinen Schaden, als den, daß das Salzwasser uns überspülte, nachdem wir uns bereits vom Regen sattsam durchnäßt fühlten.

»Sie meinen also, Mr. Gavel, daß wir in Gefahr schweben?« fragte ich.

»Ich weiß es gewiß — kümmert mich jedoch nicht, — bin der Welt überdrüssig. 'S giebt keine Beförderung mehr für 'nen Mann, der seinen Dienst thut. Sehen Sie dort das Vieh, unsern Schiffer Tomkins, an. — Mit seinen Mitteln würde ich mich glücklich fühlen, würde meiner armen Mutter ein behagliches und zufriedenes Leben sichern.«

»Gilt er denn nicht für einen guten Seemann?« fragte ich weiter.

»Die Sache ist genau diese, Sir: Er taugt zum Kommando auf diesem oder jedem anderen Schiffe, just zwei halbe Stunden während der vierundzwanzig Stunden des Tages — nur für den kurzen Zeitraum ehe er völlig betrunken wird. Bis er die zu seiner Stärkung erforderliche Quantität zu sich genommen hat, ist er furchtsam wie ein Hase und schwach wie eine verzogene Dirne, die von grünem Thee lebt; hat

er zuviel Branntwein geschluckt, so ist er voreilig und übermüthig wie ein ruinirter Spieler, der ein Weib und ein Nest voll Kinder hat; und die beiden erwähnten Halbstunden ausgenommen, befindet er sich jederzeit entweder in dem einen oder dem anderen Zustande. Aber immerhin — jetzt ist's einerlei; ihm ist das grüne Leichentuch ausgebreitet — er wird's weit genug finden, mein' ich, und wird bald in einem Grabe liegen, das tiefer als das seines Vaters ist.«

»Aber woher alle diese schlimmen Ahnungen? Sie wissen, daß ich bis jetzt noch ein kläglicher Seemann bin, sonst sollten Sie mich nicht, wie Sie es thaten, ungestraft auf die Seite gestoßen haben. Indessen dafür sollen Sie mir noch verantwortlich sein. Woher aber alle diese Zweifel an unserer Wohlfahrt? Das Schiff rollt freilich, scheint jedoch jetzt in keiner größeren Gefahr zu sein, als in der es während der jüngstverflossenen achtundvierzig Stunden war. Wirklich, Ihre schauerlichen Vorherverkündigungen sehen wie Aberglaube aus.«

»Sehen sie so aus? Je nun, nennen Sie's wie Sie wollen. Die Ratten wissen über dergleichen Dinge besser zu urtheilen als wir, wir blinde Sterbliche, die wir sind. Merken Sie auf! dieß ist ein altes Fahrzeug, und steckte vormals voll von den schwarzen Gentlemen mit langen Schwänzen und schwarzen Schnauzbärten. Es gab keine schönere Kolonie von ihnen auf irgend einem Schiffe auf der Themse von der Londonbrücke bis zum Leuchtthurm von Nore. Nu! ich würde gesegnet sein, wenn ich nicht an eben dem Abend, an welchem Sie zu Gravesend an Bord kamen, gesehen hätte, wie die Geschwänzten, so gemächlich und so geregelt als ob sie Soldaten gewesen wären, die Kabel-

kette hinabzogen, und in drei Divisionen, wobei etliche von den Vätern und Müttern die Kleinen zwischen ihren Zähnen hielten, dem Wasser zueilten.«

»Unglaublich!« rief ich.

»Wahr! die eine Linie schwamm an Bord des Indienfahrers 'George', das auf dieser Reise ein sicheres Schiff sein wird, von dem die Rheder und Befrachter, wenn sie Alles wüßten, die Assekuranz hätten sparen können.«

»Wohin begaben sich die beiden anderen Rattenabtheilungen?« fragte ich.

»Ich gab nicht Acht darauf,« war Gavel's Antwort. »Ziemliche Strecke stromabwärts, wie mich dünkt. Ich möcht's selbst wissen; allein ich hatte zuviel mit der Letzten im Zuge, die die Brigg verließ, zu thun. Es war eine große, von Alter grau gewordene Ratte. Als sie auf dem letzten Gliede der Kabelkette stand, kurz zuvor ehe sie in's Wasser sprang, wendete sie sich gemächlich herum und schüttelte dann den Kopf gegen das Schiff, mit einer Gravität und Wichtigthuerei, als ob sie ein Richter auf der Bank gewesen wäre. Ich hatte große Lust das Splitzeisen, das ich eben in der Hand hielt, nach ihr zu werfen, nur daß dieser alte Schiffskasten nicht sonderlich reich an Vorräthen ist. Bei meiner Seele, mir war ziemlich darnach zu Muthe, Stange wegzuwerfen*) und mich mit den Ratten davonzumachen!«

»So folgern Sie daraus unseren Untergang?«

*) »Stange wegzuwerfen — to have cut my stick,« ein Seefahrerausdruck, dessen Erklärung der freundliche Leser in Marryat's Werke: »Der alte Commodore,« 2. Theil, 2. Kapitel vorzufinden hat.

Anmerk. des Uebers.

»Zuverlässig. Zudem haben wir einen Mörder am Bord.«

»Entsetzlich!« rief ich, indem meine eigenen verworfenen Gedanken in der Kajüte als meine Ankläger vor mir heraufstiegen. »Das ist eine schwere Anschuldigung, Mr. Gavel — woher nehmen Sie sie?«

»Die That mag noch nicht begangen sein, doch ist sie vorherbestimmt; und der Mann, der sie vollführen wird, oder bereits vollführt hat, befindet sich in diesem verd— Fahrzeuge.«

»Wenn aber, ihren lächerlichen Voranzeigen zufolge«, entgegnete ich, »das Schiff so bald zu Grunde gehen soll, und jener Mord noch nicht begangen ward, so kann ja überhaupt kein Mord geschehen, da wir Alle ein gemeinsames Schicksal haben werden.« Ich sprach dieß mit einem schauerlichen Mißtrauen gegen mich selbst.

»Vielleicht ist's, vielleicht ist's nicht. Wenn's auch noch nicht geschehen ist, wird dennoch unsere Zeit, wie kurz gemessen sie sein möge, lang genug zum Begehen einer Gottlosigkeit sein, die uns Alle in die Hölle stürzt. Sie selbst sahen mich vorhin an, als trügen Sie Verlangen, mir die Kehle abzuschneiden, bloß weil ich Sie aus meinem Wege schob. Ich darf sagen, daß wenn Sie zur Stunde ein Messer in der Hand gehabt hätten, Sie es mir zwischen die Rippen gebohrt haben würden. Sie schaudern? Ei, ei, Mr. Troughton, welch ein geringfügiger Umstand war es, der zwischen Sie und ihre Mordgedanken trat! — Sie sollten sich schämen.«

Mir braunten die Wangen von Zerknirschung bei diesem Verweise des rauhen und grämlichen Seemannes, dennoch war ich zu stolz, um in Worten meine Gefühle

zu verrathen. Kaltblütig versetzte ich: »Sie werden mir Genugthuung für die mir zugefügte Beleidigung geben, sobald Sie mich erprobt haben; wir wollen diesen Hader aussetzen, jedoch nicht ihn vergessen. Mittlerweile lassen Sie uns großmüthig gegen einander handeln. Ich habe bereits gelernt, Ihre trefflichen Eigenschaften zu schätzen; ich weiß, daß von Ihnen allein das Heil dieses Schiffes abhängt, wenn dieß wirklich gerettet werden kann; es ist also zu bedauern, daß Sie so gute Eindrücke durch Ihr ungeberdiges Betragen schwächen.«

»Mein ungeberdiges Betragen, wie Sie es zu nennen belieben, hat mit dem Allen nichts zu schaffen. So wie die Sachen stehen, könnte dieß Fahrzeug nur gerettet werden, wenn wir den Mörder, gleichwie einen Jonas, über Bord würfen. Zappelte er dort in dem Wasserstrudel leewärts, so möchten wir binnen einer Stunde gut Wetter und schmucke See haben. Aus meines Herzensgrunde wollt' ich, er zappelte dort!«

»Mr. Gavel, Sie entsetzen mich!« rief ich aus. »Sind das Gesinnungen eines Christen? Es ist in der Ordnung, daß Verbrechen bestraft werden, doch unmännlich und widernatürlich ist es, an der Strafe sich zu ergötzen. Hätte ich gesagt, es sei teuflisch, so würde ich solche Gesinnung nur allzu treffend charakterisirt haben.«

»Selbsterhaltung, Mr. Troughton! — Aber horch! es legt sich verstärkte Hand an den Blasbalg! und bemerken Sie, mein schmucker, geschniegelter Herr, wie pechdunkel es plötzlich geworden ist — Sie sind jetzt nicht seekrank; nein, nein! die Furcht hat's Ihnen vertrieben — blicken Sie auf, und schauen Sie

über das Bollwerk hinaus, so Sie's wagen mögen, und sagen Sie mir alsdann, was Sie sehen.«

Bangen Herzens gehorchte ich. Anfänglich wollte die entsetzliche Heftigkeit des Windes mir den Athem rauben, und der Spritzregen machte mich fast blind; indem ich jedoch theilweise mein Gesicht mit meinen Händen beschirmte, ward ich in den Stand gesetzt, für ein Weilchen hinauszuschauen und zu beobachten.

Fünftes Kapitel.

»Halloh! noch 'n Mann an's Rad! Hab' Acht auf's Steuer, mein Junge — festangehalten! So! festangehalten! Das Schiff wankt wie 'n trunkener Flottenmatros. Na, Mr. Troughton, was haben Sie gesehen?« fuhr Gavel zu mir gewendet fort, der ich hatte vor'm Winde zurückweichen müssen, und jetzt bemüht war Athem zu schöpfen, als ich mich unter das Wetter-Bollwerk duckte.

»Alles oben schwarz, schwarz, schwarz!« antwortete ich, als ich Luft erschnappt hatte; »nirgend schien Licht herzuschimmern als aus dem grimmigen Schaume der erzürnten Wasser, und den Horizont bezeichnete ein bleicher, krankhaft gefärbter Streifen, der so furchtbar nahe zu sein schien, als drängte er heran, um uns von allen Seiten zu umzingeln. Das Schauerlicht, Gavel, das aus den zischenden Wogen aufsteigt, ist schrecklich anzuschauen.«

Das ist's — aber sehen Sie nicht die Todtenlichter, die hie und dort tanzten, just da, wo der klaffende Schlund der Wellen am schwärzesten aussieht?«

»Beschreiben Sie sie mir,« sagte ich.

»O, sie sind nichts, sobald man an ihren Anblick gewöhnt ist,« versetzte der Steuermann. »Mir erscheinen sie immer, als ob durch die schwarzen Tiefen des unergründlichen Oceans sie einer verdammten Seele zur Hölle hinunter leuchteten; und doch sind sie eigentlich nichts als zitternde kleine, kränklich aussehende Flämmchen. In vergangener Nacht tanzten sie um die Haupttopmastspitze herum — dort, dort!« rief er, und packte meinen Arm wie mit Simsonskraft — »Schauen Sie in's Vordertakelwerk — dort sind sie! So wahr ein Gott im Himmel lebt, der Mörder befindet sich am Bord!«

Ich starrte hin und schauderte. Es zuckten viele kleine, sich schlängelnde, schlangenähnelnde Ausströmungen elektrischer Gluth zwischen den Segeln. Obwohl ich wußte, daß dieselben von natürlichen Ursachen herrührten, konnte ich doch nicht verhindern, daß der Schauer des Aberglaubens mir eisig durch das Blut bis in's Herz kroch. Bei alldem bemeisterte ich mein Bangen, so gut ich es konnte, und antwortete dem Steuermann: »Jene blauen Flämmchen, die Sie Todtenlichter nennen, sind nichts als Andeutungen, daß die Atmosphäre mit positiver elektrischer Materie überladen ist, und entstanden sicher nur durch das Reiben des Holzes und der Taue an dem Eisen der Vordermastspitze. Anstatt uns zu zeigen, daß wir einen Mörder am Bord haben, sind sie nur Vorandeutungen baldigen Blitzens und Donnerns.«

»Das weiß ich auch,« entgegnete mir Gavel;

»allein das ist eitel Bücherweisheit. Leute, die sich an dergleichen halten, glauben bei ihrer Philosophie an nichts, und Sie machen es eben so. Hat man doch schon alle Bibelwahrheiten wegphilosophirt! Pfui über Eure natürlichen Ursachen! Ihr wollt Alles bewiesen haben, und an Nichts soll mehr geglaubt werden. Weil der Donner gemeiniglich nach solchen Todtenlichtern hereinbricht, folgt d'rum noch nicht, daß diese nicht die Anwesenheit eines Mörders auf dem Schiffe andeuten; und wird der Regenbogen durch natürliche Ursachen erzeugt, so ist das kein Grund, warum man denselben nichts als ein stets wiederkehrendes Wunder anzusehen hat, welches der Herr allen Menschen und Völkern als ein Zeichen aufstellte, daß das Wasser nimmer wieder die Erde überschwemmen soll, obwohl es wahrscheinlich genug ist, daß es diesen preisgegebenen Kahn mit Allem, was darauf und darinnen ist, verschlingen wird. Bei alldem wird Jem Gavel mit seinem ungeberdigen Betragen, bis zum Letzten seine Schuldigkeit thun, mag's hoch, mag's niedrig wehen. Ich wollte, daß 's Vordersegel 'runter wär', aber ich zweifle, daß wir Ochsenfleisch (nämlich Menschenhände) genug haben, um's einzureffen, ohne es in Fetzen zu zerreißen. Mein Seel! jene Todtenlichter führen 'nen lustigen Tanz auf!«

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so versetzten ein Krachen, als ob der ganze Himmel geborsten wäre, und ein furchtbar zuckender, blendender Blitz uns Alle in einen Zustand augenblicklicher Betäubung. Der Haupttopmast war zersplittert, und fiel mit seinem schweren Takelwerk leewärts herunter. Der fürchterliche Donnerschlag brachte eine plötzliche Windstille hervor. Bisher hatte der heulende Wind mich gehindert, das dumpfe, eintönige, jedoch grimme Brausen der

Wogen zu hören; jetzt schien die ganze Oberfläche des Meeres plötzlich wie von den Stimmen zahlloser Menge erfüllt zu sein, und vom Antlitze des Oceans herüber scholl das Sausen nah und fern wie das Stöhnen einer sündigen Welt, die am schauerlichen Tage der Auferstehung aus ihren Gräbern hervorkommt. In fürchterlichem Gegensatze zu diesem allgemeinen, herzzerreißenden Getös unten, war uns zu Häupten Alles wieder finster und unnatürlich still.

»Alle Mann — Vordersegel auf! Wrack geklart!« schrie der Steuermann. »Jetzt ist's Zeit. Ho! nur ein halb Dutzend gute Hände hinauf — hinauf!« Allein bevor der erste Mann von der Wache unten sein zurückfahrendes Haupt über der Lukenklappe gezeigt hatte, erneuerte der Sturm mit verdoppeltem Grimm sein Tosen; doch that er es aus fast entgegengesetztem Himmelsstriche, und warf das Vordersegel todt rückwärts. In demselben Augenblicke ward die Brigg fürchterlich sternwärts gedrängt, das Steuerrad wirbelte rund herum, und der Mann an demselben wurde von dem Rucke beinahe über Bord geschleudert, während das Ruder dabei zu falscher Richtung geklemmt ward und der Wirkung entgegen arbeitete, die durch das zurückgepreßte Vordersegel und durch die Neigung der Vorderraa ganz natürlich das Schiff zum Seitabweichen gebracht haben würde. Der Steuermann rannte, so wie ich, an das Rad, allein wir konnten es nicht bewegen. Nach einer Minute trieben die Fensterluken der Kajüte einwärts, diese füllte sich mit Wasser, und Mr. Tomkins, unser betrunkener Schiffer, ward aus seiner Koje heraus und im Hemde zur Kajüttentreppe hinangespült.

Der Elende war in seiner Angst verächtlich. Hülflos und händeringend rannte er umher, und flehete

Gott um Vergebung an. Er bemühete sich um nichts, gab auch keine Befehle, und Niemand nahm Rücksicht auf ihn. Indessen ging das Schiff wüthend sternwärts. Das Wasser drang jetzt durch die Kajütenfenster herein und füllte die Brigg, so daß feige Verkriecher unten kein Bleibens mehr fanden; von den kalten Wellen wurden sie aus ihren Haugmatten herausgewaschen.

»Alle Mann vorn!« schrie Gavel; »wir müssen den Vordermast kappen — 's ist unser einziger Ausweg. Flink, flink! meine Jungen! Kommen Sie mit, Troughton. Sollen wir den benebelten Tölpel seinem Schicksale überlassen?« setzte er hinzu, indem er auf den Schiffer zeigte; der Mast wird auf ihn fallen und ihn zerschmettern.«

»Wer ist jetzt Mörder in Gedanken, Gavel?« entgegnete ich ihm. »Nein.« So rissen wir Tomkins mit uns fort in's Vorderkastell. Der Steuermann ergriff eine Axt; ein ungemein großer, rühriger schwarzer Kerl packte eine andere. Gavel hieb an den Vorder-, der Neger an den Vordertopmast-Stagen, und nach kaum einer halben Minute lagen des Schiffes gesammte Masten vorn und hinten über Deck hin. Die Wirkung dieses Verfahrens war augenblicklich. Die Brigg drehete sofort ab und legte ihre Breitseite gegen den Wind. So war uns für dießmal das Leben gerettet.

Als wir uns zum Hinterschiffe zurückkrabbelten, fanden wir zu Vergrößerung unseres Mißgeschickes das Steuer aus den Spindeln gedrängt und, von den Ruderketten gehalten, durch den Wellenschlag gegen die Schiffswand gestoßen. Nach etlichen erfolglosen Versuchen, es zu befestigen, ward es von den Ketten los und flott gemacht, damit es kein Loch in den Rumpf des Schiffes treiben möchte.

»Wir sind halb voll Wasser — Alle Mann an die Pumpen!« rief Gavel.

Ich richtete nur einen einzigen, rasch verfliegenden Gedanken an meines Vaters trockene Waaren, zog mich bis auf die Unterkleider aus, stellte mich mit in die Reihe und pumpte aus Leibeskräften. Da wir das Schiff hurtig vom Wasser befreieten, so war kein Grund vorhanden, zu fürchten, daß wir einen Leck bekommen hätten. Um Mitternacht befanden sich nur sechs Zoll Wasser im Pumpenbrunnen, und da keine erhebliche Gefahr mehr drohete, kam Gavel zu mir heran und sagte mit grimmandeutender Höflichkeit:

»Na, Mr. Troughton, ich muß sagen, daß Sie heut Nacht sich als ein Mann gezeigt haben, und ich schäme mich nicht zu gestehen, wie mir's herzlich leid thut, daß ich Sie leewärts schob. Ich meine, daß ich einem Gentleman von Ihrer Abkunft nicht meine Hand bieten darf, allein sagen will ich, daß es mich von Herzen schmerzt, Sie auf diesem Fahrzeuge zu wissen — denn untergehen muß es. Bei alldem lassen Sie mich Ihnen den Rath zu geben, sich niederzulegen. Der Steward wird Sie mit einem trockenen Anzuge versehen; d'rum machen Sie sich's an Seel und Leib behaglich, denn — verlassen Sie sich darauf — wir werden schauen, wie jeder von uns dem Tode entgegentritt, ehe viele Tage vergangen und dahin sein werden.«

Ich nahm seinen Rath, nicht aber seine dargebotene Hand an. Ich wies diese nicht aus Beweggründen des Uebelwollens zurück, sondern weil mein Stolz mir noch nicht gestatten wollte, zu denken, ich hätte irgend sonderliche Proben von männlichem Sinne abgelegt.

Als ich die Kajüte erreichte, fand ich, daß der Zimmermann bereits die Luken derselben ausgebessert hatte,

und daß von dem Steward und dem Kajütenjungen mein Bett leidlich trocken gemacht worden war. Das in das Schiff, als dieses sternwärts trieb, eingedrungene Wasser war nicht in meinen Koffer gelaufen, so daß ich leicht zu vollständig trockener Bekleidung gelangen konnte. Meine Seekrankheit war gänzlich gewichen, und ich bin niemals wieder von ihr befallen worden.

Der Schiffer hatte sich ebenfalls angekleidet, und war von Neuem eifrigst bemüht, sich viehisch zu betrinken. Seiner lallenden Aufforderung, an seiner entwürdigenden Ausschweifung Theil zu nehmen, setzte ich verächtliche Weigerung entgegen; er aber ward, indem er Rache gegen mich schnob und alle möglichen und unmöglichen Dinge verfluchte, nach der kurzen Frist einer Halbstunde in einem Zustande bestialischer Bewußtlosigkeit in seine Koje gehoben.

Ehe ich mich schlafen legte, gelobte ich, daß, so ich jemals Spanien wohlbehalten erreichen würde, die 'Jane' das letzte Schiff sein sollte, auf welchem Josias Tomkins jemals kommandiren würde; obschon ich noch nicht bei mir ausgemacht hatte, mich für James Gavel in diesem Betrachte zu verwenden. Ich entschlummerte bald, und schlief gegen meine Erwartung so fest, daß ich erst spät am andern Morgen gesund, und nicht nur erquickt, sondern fast heiteren Sinnes erwachte.

Sechstes Kapitel.

Es war schon neun Uhr, als ich auf Deck kam. Langsam und mürrisch klarten die Matrosen das Wrack weg, das oben umherlag, und der grämliche Steuermann stieß und handspeichte sie mit einer Wildheit, durch welche sich mir alle die ungünstigen Eindrücke erneuerten, die mir durch seine Rührigkeit und Wackerheit während der vergangenen Nacht beinahe verwischt worden waren. Dessenungeachtet hielt ich mich zu keiner Einmischung berechtigt, denn vielleicht verdiente die Mannschaft die Züchtigungen, die ihr so reichlich gespendet wurden. Nachdem ich Unrath und Ueberreste von Tauwerk auf einem kleinen Raume unter dem Lee des Hinterdeckbollwerks weggeräumt hatte, rief ich zu meiner Belustigung den großen Newfoundlandhund, Bounder, zu mir her, und begann mir dessen Gunst dadurch zu erwerben, daß ich ein wildes Lärmspiel mit ihm betrieb. Mein Entgegenkommen ward freundlich von ihm aufgefaßt, und meine Freundschaftsbeweise wurden mit vieler Wärme erwiedert.

Das Wetter hatte sich jetzt zu einem stätigen Wirbelsturme gesetzt, (Seeleute kennen diesen Ausdruck, der freilich einen Widerspruch zu enthalten scheint,) welcher aus Westen blies. Wir waren ihm gänzlich preisgegeben, und lagen, wie der Matrose sagt, gleich einem Klotz auf dem Wasser. Mit Ausnahme des Bugspriets hatten wir kein Stückchen Mast mehr, dennoch hegten

Alle bis auf den abergläubischen und murrköpfigen Steuermann lebhafte Hoffnung, daß wir wohlbehalten zu Hafen gelangen würden. Wirklich hatte, den Sturm und das vor uns befindliche Wrack weggedacht, Alles ein heiteres Ansehen. Wir waren stark südwärts getrieben, der Tag war freundlich und die Sonne schien hell aus einem wolkenlosen Lufthimmel.

Ungeachtet der Munterkeit meiner Stimmung konnte ich doch nicht fortwährend mit einem Hunde spielen, und da mir aus Mangel an Beschäftigung wirklich die Zeit lang ward, ging ich zu Gavel, und fragte ihn mit geziemender Bescheidenheit, ob er mir nicht nützliche Arbeit zuweisen könnte.

Er vergalt mir dieß durch ein unerheucheltes Anstarren des Erstaunens, und stammelte dann: »Ei freilich — von Herzen gern. Da! leihen Sie uns eine Hand, dieß Segel loszuknüpfen — so — so! Kommen Sie her, wir wollen mitsammen arbeiten, und dann können Sie's nach Schiffsmanier lernen. Bei alldem steckt doch ein echter Eichenkern in Ihrem Gemüth, nur will mich bedünken, die theerigen Schnüre werden Ihnen die langen hübschen weißen Finger besudeln. Gut gemacht — bei'm heiligen — — das ist die echte Matrosenmanier. Nu, der Herr segne Sie! er hätte einen Seemann aus Ihnen machen sollen.«

»Nun, Gavel, Sie sehen, wie gern ich einen aus mir machen will — Sie verhelfen mir tüchtig dazu — vervollkommnen mich; lassen Sie mich dafür Sie vervollkommnen.«

»Recht gern; ich bin in nichts vollkommen, als nur im Seewesen.«

»Doch wünsch' ich Sie im Seewesen zu vervollkommnen.«

»Na, das ist hübsch! Was weiter? Möcht' ich das doch hören!«

»Ich möchte Ihnen zeigen, wie Sie's anzustellen haben, die Kraft, die Stärke — ich glaube, Sie nennen es Rindfleisch — welche Sie haben, auf's Beßte zu benutzen, und die hurtigste Arbeit von Ihrer zerlumpten und murrsinnigen Mannschaft zu erlangen.«

»Was? thu' ich das etwa nicht? Sehen Sie's Stationsbuch an — jeder Mann weiß, wohin er zu sehen und seinen Dienst zu thun hat, wollte er nur Mannes genug sein und ihn thun.«

»Verzeihen Sie mir, Mr. Gavel, die Leute arbeiten nicht gern für Sie, und thun deßhalb Alles mangelhaft.«

»Weiß es — sind ein Nest voll Lümmel! Der Himmel kann mir's zeugen, daß meine Zunge des Schimpfens, meine Hand des Antreibens müd' ist.«

»Das eben beklag' ich. Versuchen Sie sanfte Mittel.«

»Mein ungeberdiges Benehmen? Aha! ich verstehe Sie. Doch möcht' ich Ihnen wohl beweisen, daß Sie ganz und gar Unrecht haben.«

»Im Gegentheile! Lassen Sie mich Ihnen beweisen, daß ich völlig Recht habe. Fluchen und schlagen Sie nicht während der nächsten Halbstunde — zeigen Sie mir den, der Verkehrtes thut — lassen Sie mich mit ihm reden. Gefällt Ihnen dann meine Methode nicht, so brauchen Sie sie ja nicht anzunehmen; ich erbitte nur von Ihnen, daß Sie sie probiren.«

»Ganz gut, Mr. Troughton; Sie fangen an, mir zu gefallen. Schreiten Sie zum Werke. Sehen Sie dort den faulen, grollenden Halunken, der eben sein Werkzeug hingeworfen hat, nicht nur selber müssig

steht, sondern durch seine verd — Advokatenzunge auch alle Anderen um ihn her von der Arbeit zurückhält.«

Ich ging zu dem Matrosen, sagte ihm einige Worte in versöhnendem und friedlichem Tone, und als ich zu meiner eigenen Arbeit neben dem Steuermanne zurückkehrte, sah dieser den vorherigen Müssiggänger schweigend und sogar fröhlich arbeiten, als hinge sein Leben davon ab. Mir ward Gelegenheit, noch drei Andere von der Mannschaft zu ihrer Pflicht anzumahnen, und es geschah mit erwünschtem Erfolge, ehe noch die Halbstunde der mir eingeräumten Autorität verstrichen war. Anfänglich stand der Steuermann stumm vor Erstaunen, dann bat er mich, entweder ihm mein Recept zu geben, durch welches ich Kerle, die das Salz nicht werth wären, dazu brachte, daß sie wie Seeleute arbeiteten, oder aber die Aufsicht über dieselben so lange fortzuführen, als wir mit einander segeln würden.

»Es liegt das Ganze in einer Nuß,« versetzte ich — »Lehren Sie die Leute, sich selbst zu achten, indem Sie ihnen zeigen, daß Sie sie achten könnten. Glauben Sie denn, Gavel, es gäbe ein von Gott nach dessen Ebenbilde geschaffenes Wesen, das er dazu bestimmt hätte, von seines Gleichen wie ein unvernünftiges Schlachtvieh herumgestoßen zu werden? Jeder jener Männer, die Sie so unmenschlich gezüchtigt, auf die Sie so gottlästernd geflucht haben, besitzt gleich Ihnen eine unsterbliche Seele. Um dieses glorreichen Vorzuges willen also, den Sie mit ihm theilen, ehren Sie denselben. Ich weiß, was Sie sagen wollen, daß jene Leute entwürdigte Wesen, daß Einige unter ihnen in der Wurzel lasterhaft, und daß Alle verzweifelt gottlos sind; allein glauben Sie mir — in dem Schlimmsten von uns steckt viel Gutes — im Be-

sten von uns befindet sich viel Böses. Lassen Sie uns auf das Gute wirken, Gavel, das wir in dem Menschen finden, und verlassen Sie sich darauf — Sie werden dann wahrnehmen, daß das Böse in ihm zusehends abnimmt.«

»Hm, Mr. Troughton, Sie lassen mich die Sache aus einem mir ganz neuen Gesichtspunkte betrachten. Ich will Ihren Plan versuchen. Sein Sie mir so nahe, als Sie können, um mir beizustehen, wenn ich richtig steuere; mich zu hindern, wenn ich unrichtigen Kours einsetze. Zur Vergeltung dafür will ich einen tüchtigen Seemann aus Ihnen machen.«

Ich ging den Vertrag ein, und die daraus hervorgehenden Vortheile waren groß und gegenseitig.

Der Sturm dauerte unablässig fort; unsere Aussichten bestanden zunächst darin, uns zu bemühen, uns irgend einem vorüberfahrenden Schiffe bemerkbar zu machen, so daß wir Beistand von demselben erhalten möchten; und wenn dieß fehlschlüge, uns auf unsere eigenen Hülfsmittel zu verlassen, sobald unsere Nothmaste aufgerichtet sein würden. Um Ersteres zu bewirken, hatten wir gleich am ersten Tage, als wir Wrack worden waren, einen hohen Stagen an den Stumpf des Hauptmastes gebunden, und daran die Flagge, das Unionzeichen nach unten gekehrt, befestigt. Mehrere Tage waren jedoch jetzt verflossen, und wir entfernten uns immer mehr von den Küsten Europa's und also von der Wahrscheinlichkeit, Beistand zu erhalten. Am achten Tage des Sturms befanden wir uns, wie wir aus Sonnen-Observation genau abnahmen, unter 31° 50′, hatten jedoch durchaus keinen Begriff von unserm gemachten westlichen Abtreiben.

Der Kapitän erhielt sich in seinem Zustande trunke-

nen Stumpfsinnes, und ward so von mir wie von dem Steuermanne vermieden. Die Matrosen arbeiteten munter, und am neunten Tage begannen wir mit dem Versuche, Unter-Nothraastangen querüber anzubringen. Dieß geschah am 2. April 18**, und folgenden Tages hatten wir auch ein Ersatzsteuer eingesetzt. Während all dieser Zeit hatte ich unaufhörlich unter Anleitung des Steuermannes gearbeitet, und so einigermaßen gelernt, ein Schiff aufzutakeln. Ich hielt Wache mit Gavel, machte mich in jedem Wirkungskreise des Matrosenlebens so nützlich als ich konnte, und gelangte so zu unschätzbaren Kenntnissen. Am 5. April ließ der Wind nach, die See ward mild und das Wetter herrlich. Um Mittag befanden wir uns unter völliger Windstille. Wirklich schien Alles ein heiteres Aussehen anzunehmen. Sogar Mr. Tomkins, der Schiffer, fühlte den kräftigen Einfluß unserer veränderten Lage, hielt sich während des größten Theils des Tages nüchtern, und zeigte sich viel auf dem Verdecke. Er konnte nicht umhin, seine Bewunderung und sein Erstaunen über den verbesserten Zustand und die Disciplin der Mannschaft zu äußern. Die Leute verrichteten ihren Dienst mit Hurtigkeit und Frohsinn. Mr. Gavel hatte sein Schelten, Fluchen und Schlagen eingestellt. Die Lehren, die ich während der jüngstverflossenen vierzehn Tage erhalten hatte, waren mir von unschätzbaren Nutzen geworden. Ich hatte gelernt, meine Hülfsmittel zu gebrauchen, und kannte nunmehr den vollen Werth der Schönheit jener Wissenschaft, die Keinem so vollkommen als dem Seemanne bekannt ist, und die die bescheidene Benennung »Nothhülfe« führt.

Wir hatten jetzt drei Tage lang völlige Windstille, während welcher Zeit wir unser Nothgetakel fertig

machten. Ich klomm jetzt aufwärts, legte mich auf die Raaen hinaus, und lernte bald das Reffen und Einrollen. Auch nahm ich bei'm Steuermann Unterricht in der Schifffahrtkunst, machte mich mit dem Gebrauche des Quadranten, Sextanten und Vertikalzirkels vertraut. Gavel lächelte kummervoll über den Eifer, mit dem ich mich all diesen Dingen hingab, sagte jedoch nichts, wodurch derselbe hätte unterdrückt werden können.

Am 10. April sprang nordwärts eine leichte Briese auf, und Schiffer und Steuermann hielten einen Rath, zu welchem ich aus Höflichkeit hinzugezogen ward. Es sollte ausgemacht werden, welchen Kours wir zu steuern hätten. Als wir England verließen, hatten wir nur für sechs Wochen Mundvorrath und Wasser eingenommen, und waren jetzt schon einen Monat lang im See gewesen; dennoch hatten wir noch nicht Ursache, unruhig zu sein. Beschlossen ward endlich, bei dem derzeitigen günstigen Winde weiter südwärts zu gleiten, in die Breite der kanarischen Inseln zu gelangen, und dann westwärts zu steuern, bis wir den hohen Gipfel von Teneriffa erblicken würden. Wir thaten es, und befanden uns um Mittag des folgenden Tages genau in jener Breite.

Wir hielten unsern Parallelkours zwei Tage lang; da wir jedoch kein Land entdeckten, fingen wir an beunruhigt zu werden. Am dritten Tage trat wieder Windstille ein, und der Steuermann und einige alte Matrosen hegten die Meinung, wir wären zu weit westwärts getrieben, und befänden uns jetzt unter jenen veränderlichen Zonen in die man jederzeit geräth, bevor die regelmäßigen Passatwinde erreicht werden.

Diese widerwärtige Befürchtung erwies sich anderen Tages als nur allzugegründet, in Folge einer

unvollkommenen, vom Steuermann angestellten Mond-Observation. Unsere Lage ward wieder beunruhigend, und wir fanden es für nöthig, die Mannschaft auf halbe Ration zu setzen. Da dieß ein ziemliches Murren zuwege brachte, wollte Gavel wieder zu seiner Handspeiche greifen, ich wußte ihm jedoch solches wieder auszureden, und berief mit seiner Erlaubniß alle Mann nach hinten, wo ich sofort alle meine Privat-Mundvorräthe in die allgemeine Speisekammer lieferte, und nur meinen Wein für mich zurückbehielt. Dann vermochte ich durch wenige, ruhig und fest gesprochene Worte die Mannschaft, sich der nothwendigen Beschränkung zu unterziehen, und ward für mein Bemühen durch einen Hurrahruf des Volkes belohnt.

Diese unglückseligen Ereignisse dienten sehr zu Förderung meiner seemännischen Ausbildung und machten mich tüchtig, späterhin mit Entschlossenheit gegen die prüfungsreichen und seltsamen Schickungen zu verfahren, mit denen so viele Jahre lang zu ringen, ich leider auserseheu war. Wir hielten den Schnabel unseres Schiffes jetzt ostwärts, um wenn möglich zu einer von den kanarischen Inseln zu gelangen, allein wir hatten nichts, als eine mit leichten und äffenden Briesen sich mischende Windstille. Auf dem Oceane kamen wir nicht weiter, während unsere Lebensmittel nur allzu ersichtlich abnahmen. Ich brauche nicht zu sagen, daß der Steuermann, mit dem ich in ein enges Bündniß — Freundschaft will ich es nicht nennen — getreten war, herzlich mit mir darin übereinstimmte, auch seinen Privat-Mundvorrath zum allgemeinen Besten herzugeben. Wir rathschlagten mitsammen und beschlossen, den Schiffer Tomkins zu vermögen, ein Gleiches zu thun. Der Leser weiß, wie sehr ich diesen Mann verachtete und

haßte, dennoch hatte ich eine Klugheit, die vielleicht ein Ueberrest meines früheren ruhigen Temperaments war, bisher angewendet, um mich alldem fern zu halten, was wie ein Bruch mit ihm aussehen könnte. Wir verhandelten ein Weilchen darüber, welche Zeit wohl die geeignetste sein möchte, ihm unseren unangenehmen Antrag zu machen, fanden aber bald, daß solcher Aufschub unnütz war. Tomkins hatte sich jüngsther ziemlich nüchtern gezeigt; so gingen wir Nachmittags in die Kajüte und eröffneten ihm, was wir von ihm erwarteten. Seine Wuth war unlenksam. Er überhäufte uns mit den gemeinsten Schimpfreden, und klagte Gavel als die ursprüngliche Ursache all' unserer Widrigkeiten an; endlich rief er sogar den Steward, daß dieser ihm seine Pistolen bringen sollte, und schwur dabei, uns auf der Stelle niederzuschießen, weil wir uns offener Meuterei schuldig gemacht hätten.

Ehe wir zu Tomkins eingetreten waren, hatte Gavel mir feierlich versprechen müssen, seine Heftigkeit zu bezwingen. Er that dieß, wenn ein Beharren bei grämlichem, wilden Schweigen so genannt werden mag. Wer aber hielt mein Temperament im Zaume? Ardent Troughton war es, welcher jetzt sprach. Ich schleuderte dem Schiffer meine leidenschaftlichen Aeußerungen entgegen, ich ließ ihn meinen unvertilgbaren Hohn fühlen, ich stellte seinen eigenen Charakter vor ihm hin; schilderte ihm seine Trinksucht, seine viehische Natur, seine Untüchtigkeit, seine Feigheit — ich ließ mich durch den Strom meines Grimmes hinreißen. Anfänglich saß er da wie erstarrt, und betrachtete mich mit der Dummheit eines Trunkenen; nach und nach aber begann sein Auge sich aufzuhellen, die Muskeln seines Gesichtes nahmen eine finstere Strenge an, seine Mienen verzogen sich zu ei-

nem dämonischen Ausdrucke, doch saß er noch immer still, außer daß er gleichsam absichtslos und mechanisch die rechte Hand an einer seiner Pistolen beschäftigt sein ließ.

Der Steward, ein ehrenwerther und würdevoller grauköpfiger Mann, den des Schiffers Starrblick erschreckte, kroch vorsichtig hinter mich, und lugte dann und wann über meine Schulter weg nach seinem gereizten, grimmige Blicke schießenden Herrn. Ich aber war noch nicht auf die Höhe mit meiner Philippika gekommen; sondern vom Unwillen hingerissen, fuhr ich, mit dem Fuße stampfend, fort: »Entwürdigtes Vieh, das Sie auf der Stufenleiter der Schöpfung sind! Sie stehen tief unter dem edlen Hunde auf unserem Verdeck. Wollten wir streng unsere Pflicht gegen uns und die Mannschaft üben, so müßten wir unverzüglich Sie des Kommandos entsetzen und Sie im Viehstall anbinden, dem Sie — ich sag's Ihnen, — nur Unehre machen würden. Tasten Sie nur an Ihren Pistolen herum, Sie Feigherziger! Ich verlache Sie und Ihre Waffen. Sie verdienten den schlechtesten Unrath am Bord zu Ihrer Nahrung, und thun Sie fortan nicht Ihre Schuldigkeit, theilen Sie nicht mit uns Ihre aufgehäuften Leckerbissen, halten Sie sich nicht nüchtern, so soll, so wahr ein Gott im Himmel lebt — ich spreche dieß im Namen der Mannschaft, im Namen des Eigners dieses Schiffes, der thöricht genug Ihnen sein reiche Ladung vertrauete, im Namen meines Vaters sprech' ich's! — so soll also mit Ihnen verfahren werden.«

»Meinst Du, junger Meuterer?« war seine hurtige Antwort, indem er das Pistol aufhob und losbrannte. Ich hatte ihn im Auge behalten, sprang auf die Seite und — die Kugel pfiff in die Brust des alten Mannes

hinter mir. Ehe Tomkins das zweite Pistol ergreifen konnte, fiel ich mit Gewalt über ihn her; wir warfen ihn zu Boden und banden ihn augenblicklich an Händen und Füßen.

»Der also ist der Mörder,« sagte mir in dumpfem Flüstertone der Steuermann. »Wir müssen ihm das Schicksal des Jonas zuertheilen, und so unser Aller kostbares Leben retten.«

Siebentes Kapitel.

»Alle Mann hieher — Alle!« rief Gavel, als er den trunkenen und mörderischen Schiffer gebunden hatte. Schrecklich und empörend war der nun erfolgende Auftritt. Das heulende Vieh, welches wir so eben niedergeworfen hatten, lag zusammengeschnürt und hülflos auf dem Kajütenverdeck, knirschte mit den Zähnen in seiner ohnmächtigen Wuth und machte seinem Grimme durch die scheußlichsten Lästerungen Luft. Auf der nämlichen Stelle lag der silberhaarige arme alte Steward in seinem Blute. Ich hielt ihn in meinen Armen, während aus der Todeswunde ihm das Lebensblut entströmte. Vergebens war ich bemüht das Blut zu stillen, das über das Verdeck hinrieselte, und eben diejenige Hand benäßte, die es nutzlos vergossen und dem Greise das Leben genommen hatte.

Die hagere und ausgemergelte Schiffsmannschaft stand um uns herum.

»Meine Jungen, meine Jungen, meine lieben guten Leute,« begann der niedergeworfene, feige Tomkins zu winseln — »kommt mir zu Hülfe. Ihr seht, hier giebt's Meuterei und Mord — ich bin unschuldig — ganz und gar unschuldig. Es besteht ein schändliches Komplott zwischen dem Passagier und dem Steuermann, um mir das Kommando abzunehmen. Sie haben damit angefangen, meinen getreuen Williams umzubringen.« Bei diesen Worten schielte er nach dem alten Manne, der in meinen Armen lag; der sterbende Steward aber sprach nicht und regte sich auch nicht. »Auf, meine Männer!« fuhr Tomkins fort; »fallt über Gavel und Troughton her! Thut's, meine Burschen! und jeder von Euch soll 'ne Flasche Rum haben.«

»Lügner und Mörder zugleich!« rief der mürrische Steuermann, »obschon die Todten sich nicht aufrichten und gegen Dich zeugen können, so wird Letzteres doch Dein eignes Pistol thun. Ihr Leute, wem glaubt Ihr? diesem betrunkenen Meuchelmörder, oder diesem Gentleman, Mr. Troughton, der so gut und freundlich gegen uns Alle gewesen ist?«

»Weiß nicht, was ich denken soll,« sagte der Hochbootsmann, der bereits in Gedanken an den versprochenen Rum schwelgte. »Uns ist wohl bekannt, Mr. Gavel, daß weder Sie, noch Mr. Troughton dem Kapitän jemals wohlwollten; jetzt aber kalkulire ich, da wir doch so knapp an Leuten sind, und wenn Kapitän Tomkins Wort halten und den Rum herauslangen will, ich dafür stimme, daß man ihn losbinden und diese ganze Mordgeschichte den Perrückenköpfen zum Schlichten überantwortet werde, sobald wir an Land legen — das ist so meine Meinung.«

»Und meine — und meine — und meine!« riefen die übrigen Matrosen, mit Ausnahme eines Einzigen.

»Ardent Troughton,“ sagte Gavel feierlich zu mir — »das ist nun Ihre gebesserte Mannschaft — da haben Sie die Ebenbilder Gottes, die zu handspeichen Ihnen für Entwürdigung gilt. Nicht nur lecken sie den Fuß des Mörders, der noch naß von dem Blute seines Opfers ist, sondern sie würden auch ihre eigenen Seelen verkaufen, nur um sich einmal besaufen zu können. Lassen Sie den wilden Bestien ihren Willen. Es lastet ein Fluch auf diesem Schiffe — eine Woche später wird Alles eins sein. Die 'Jane‘ und jegliche lebende Kreatur auf ihr ist dem Verderben verfallen.«

»Schön'n Dank meinerseits« sagte der Hochbootsmann, »doch all dieß Wischiwaschi hat hier nichts zu bedeuten. Eines Mannes Wort ist so gut als das eines Anderen. So schneidet ihm also die Schnüren los, Jungens, und dann wollen wir uns 'nen lustigen Abend machen.«

»Hurrah!« schrie die Mannschaft, und ihr Sprecher trat hinzu, den elenden Mörder loszubinden, als sich ihm ein unerwartetes Hinderniß entgegenstellte.

Ich habe vorhin eines großen und kräftigen Negers erwähnt, der so rüstig geholfen hatte, den Vordermast zu kappen. Von diesem Manne hatte ich weniger Notiz genommen als von allen Uebrigen. Ich erinnerte mich nicht, daß ich ihn jemals hatte sprechen hören. Nicht wenig erstaunte ich also, als ich sah, wie dieser Mensch aus der Gruppe seiner Schiffsmaate hervorstürzte, den Hingestreckten beschritt, das zweite Pistol ergriff und durch Geberden zu verstehen gab, wie er den Ersten, der es versuchen möchte, den Kapitän loszubinden, auf der Stelle niederschießen würde. Die Leute wichen zu-

rück, und der Steuermann gab sich bei dieser Wendung der Sache einem leisen Spottlachen hin, welches scheußlich widerwärtig bei dieser Gräuelscene klang.

Ich war immer noch mit dem sterbenden Steward beschäftigt, indem ich mein Schnupftuch auf seine verwundete Brust hielt, obschon ich den Blutfluß nicht stillen konnte. Die Matrosen waren, um mich eines Schifferausdruckes zu bedienen, sternwärts getrieben. Der Neger hatte jetzt seine rechte Hand an der Kehle des Kapitäns, während er mit der Linken das Pistol gespannt hielt. Er blickte bald auf mich, bald auf Gavel, und schien von uns ein Zeichen zu erwarten, dieser Bedrängniß dadurch ein Ende machen zu sollen, daß er den Elenden mittelst dessen Halsbinde erwürgte. Der Steuermann lächelte billigend dem bereitwilligen Henker zu, der sich selber in dieß Amt eingesetzt hatte; ich aber redete ihm eindringlich zu, dem Gefangenen kein Leid zuzufügen. Der Neger gehorchte mir sofort, indem er in seiner Kehle ein fürchterliches Gurgeln hören ließ.

Endlich sprach der Hochbootsmann zu Tomkins: „Mir und der Mannschaft thut's leid, Sie so auf Deck hingeworfen und eingereefft zu sehen, Kapitän. Alles, was wir jetzt thun können, ist, an das zu denken, was vorgeht, wenn diese Sache vor's Gericht kommt. Kapitän — Sind Sie unschuldig an des armen Mannes Tode oder nicht?“

„Ich bin's.“

„Wollen Sie's beschwören?“

„Ich will's.“

„So wahr Ihnen Gott helfe?“

„So wahr mir Gott helfe,“ antwortete der Lästerer.“

Eine Stille trat ein, dann aber erhob, zum Erstaunen und Schrecken Aller, der sterbende Steward sich ein wenig in meinen Armen und sprach deutlich: »Kapitän Tomkins erschoß mich — Gott mög' ihm vergeben!« und als eine Leiche fiel er in meine Arme zurück.

»Er hat geendet,« sagte ich jetzt. »Gute Männer, nehmt den Rath eines treuen Freundes an: Geht schweigend an Eure Dienstpflicht und betet innerlich für den Verstorbenen. Berathet Euch mit Eurem eigenen Herzen. Mr. Tomkins kann keine Aufsicht mehr auf diesem Schiffe führen. Sobald wir in den Hafen kommen, soll er dem Civilgericht überliefert werden, daß er Rede stehe wegen der That, deren Ihr theilweise Zeugen gewesen seid. Geht, seid verständig — erkennt in mir Euren Freund, und leistet dem Steuermanne, Mr. Gavel, Gehorsam.«

Gedemüthigt, doch ohne Auffässigkeit, zogen sie sich zurück. Als der Neger, der sich zuletzt entfernte, an mir vorüberging, knieete er nieder, legte meine Hand ehrerbietig an seine Stirn und an seine Lippen und stand dann auf, um wegzugehen. Ehe er jedoch dazu gelangte, rief Gavel ihm zu:

»Jugurtha, ich bedarf Deiner. Hilf mir diesen Leichnam und diesen lebenden Klumpen der Bestialität in die Hinterkajüte schaffen. Beide sollen einander Gesellschaft leisten, und ich will schon Sorge tragen, daß der Todtenwächter nüchtern bleibe. Fort mit ihm!«

Das Winselflehen des elenden Trunkenboldes war im höchsten Grade ekelhaft; in Jugurtha's nervigen Armen ward er jedoch bald an den Ort seiner Gefangenschaft geschafft, und dann ward mit mehr Ehrerbietung die Leiche des alten Williams neben ihn gelegt.

Als das Stöhnen und Klagegeheul des Schiffers immer ununterbrochener und jämmerlicher erscholl, begab ich mich auf Deck, wo ich Nachmittags, während das Wetter noch immer schön war, obwohl äffende Winde weheten, meine verkürzte Ration, die völlig der der Matrosen gleich war, verzehrte. James Gavel genoß nichts. Er schien sinnend, zerstreut, zuweilen verstört, und murmelte verschiedene Bibelstellen und fromme Ausrufungen vor sich hin. Am öftersten ließ er die Worte hören: »Herr Gott, erbarme dich seiner Seele.«

Um fünf Uhr ging er hinunter, und ich folgte ihm bis in die Vorderkajüte in der Absicht nach, um zu hören, ob Tomkins noch stöhnte. Hier fand ich den Steuermann knieend so andächtig vor der geöffneten Bibel beten, daß er mich nicht hereinkommen hörte. Ich blickte ihm über die Schulter und fand das heilige Buch an derjenigen Stelle geöffnet, an welcher von der Aufopferung des Propheten Jonas die Rede ist. Mich schauderte. Eine Furcht beschlich mich, als verstände ich nur allzuwohl das Trachten seiner verstörten und abergläubischen Einbildungskraft; ich legte meine Hand auf seine Schulter — er erschrak, zitterte und blickte zu mir auf.

»Dieß darf nicht sein, Gavel,« sprach ich sanft. »Ihre Gedanken sind unheilig, unchristlich — verdammlich. In eben dem Buche, welches da vor Ihnen liegt, steht auch das ausdrückliche Gebot: 'Du sollt nicht tödten.'«

»Zahn um Zahn, Aug' um Auge, Leben um Leben,« versetzte Gavel. »Doch fürchten Sie nichts; ich will keinen Mord begehen; und thät' ich's, Ardent Troughton, so würden Sie besonders Ursache haben, mir es

Dank zu wissen. Dieser Mord, wie Sie die Sache uneigentlich nennen, wird Sie Ihrem Vater, Ihrer Mutter, Ihrer Schwester zurückgeben. Doch fürchten Sie nichts. Gott der Herr selbst wird diesen Zweifel lösen. Ich bin nichts als ein Werkzeug.«

»Sie erfüllen mich mit Entsetzen,« sagte ich. „Ueberantworten wir diesen unglücklichen Mann den Gesetzen seines Landes, die ihm unparteiische Richter und einen rechtsgemäßen Urtheilsspruch zuerkennen. Ueberlassen Sie sich nicht solchen wilden Träumereien. Morgen werden wir Teneriffe erreichen; dort übergeben wir ihn der Civilbehörde, wenn wir auf der Rhede kein Kriegsschiff antreffen. Der brittische Konsul wird uns Rath ertheilen.«

»Wir werden nimmer Land erreichen, so lange der Mörder sich am Bord befindet, keiner, keiner von uns wird's!« antwortete Gavel voll Murrsinn.

»Wohlan, so lassen Sie lieber uns mitsammen umkommen, als daß wir durch absichtliche Meuchlerthat unsere Seelen gefährden.«

»Wer spricht von Meuchlerthat, Troughton? Das Wort kam aus Ihrem, nicht aus meinem Munde. Ich will meine Hände nicht mit des Elenden Blute besudeln. Sein Geschick ruht in des Höchsten Hand.«

„Treiben Sie keine Spiegelfechterei mit mir,« warf ich ihm ein. »Was ist Blut? Hunger, Gift, Würgtod oder die kalten Tiefen des unzuergründenden Meeres bewirken alle das Nämliche. Soll sogar ein Mensch wie Tomkins, gleich einem auf unserem Wege kriechenden ekeln Gewürm ohne Gebet, — ohne Fürbitte, — ohne christliches Begräbniß auf die Seite geschafft werden? Selbst wenn das Gesetz ihn zum Tode verdammt, wird ihm auf seinem letzten Gange weder die

Tröstung der Religion, noch nach seinem Abscheiden eine Gruft verweigert werden. Für wie sündig Sie ihn auch halten mögen, haben Sie doch kein Recht, ihn solcher Vortheile zu berauben.«

„Sie sollen ihm werden; ich will hineingehen und bei ihm und bei dem Todten beten.«

»Gavel, bei Allem was heilig ist, schwör' ich Ihnen, daß ich ein scharfes Auge auf Sie haben werde. Ich will diesen Mann bewachen, bis das Gesetz über sein Schicksal entscheidet.«

„Es sei. Fürchten Sie nichts; ich schwöre Ihnen, daß ihm ein christliches Begräbniß werden soll.«

»Kann ich mich bei dieser Zusicherung beruhigen Darf ich mich auf Sie verlassen?«

»Sie können's und dürfen's. Sehen Sie nur, ich trage dem Sünder Speise hinein.«

Der Steuermann nahm nun eine Ration Speise, genau derjenigen gleich, die jeder Matrose erhielt, und gesellte dazu ein halbes Pint faulendes kaltes Wasser. Ich folgte in die Hinterkajüte. Tomkins lag in Seelenangst am Boden, wo er sich, obwohl er noch immer gebunden war, soweit als möglich von dem Leichnam weggerollt hatte. Sein hageres Gesicht war todtenbleich, außer da wo es durch dunkele Flecke der Unmäßigkeit entstellt ward. Er gewährte einen elenden Anblick; jede Muskel seines Gesichts zuckte, jedes Glied an ihm bebte.

»Ich hab' Euch Speise und Trank gebracht," sagte der Steuermann finster. »Eßt, und dann trachtet Friede mit Eurem Gott zu schließen.«

Aber Tomkins konnte weder essen noch trinken, konnte nur flehen, ihn von der schauerlichen Gesellschaft zu erlösen, und ihm einen Schluck seines Lieblingsge-

tränkes zu reichen. Wie brünstig, wie leidenschaftlich flehte der verworfene Elende um den Trunk des Berauschens! Seine Rede klang bald kühn, bald bilderreich, bald pathetisch und rührend. Ich hatte keinen Sinn für die Gewalt seiner Beredtsamkeit. Welche glühenden Worte wurden vergendet, um das Vorrecht zu erlangen, sich zu einem Vieh zu machen! Dem Allen setzte Gavel jedoch keine andere Antwort entgegen, als die, daß er den Gefangenen nur noch fester zusammenschnürte und ihn an einen Bolzenring in der Spiegelluke band. Dann lockerte er ihm ein wenig die Arme, damit er, falls er es wollte, einige Nahrung zu sich nehmen konnte. Als der Steuermann alle Bande gehörig gesichert und befestigt glaubte, verschloß er die Kajütenthür und begab sich mit mir auf das Verdeck. Alle meine Vorstellungen gegen diese unnöthige Grausamkeit hörte er mit starrer Achtlosigkeit an.

Achtes Kapitel.

Es war eine leichte, aber uns günstige Briese aufgesprungen, und um sie zu nützen, setzten wir so viele Segel an, als unsere Nothmaste und Aushülfestangen nur zu tragen vermochten. Als die Gluth der Hitze nachließ und der Abend kühl und klar herannahete, ließ sich der hohe und schneeweiße Gipfel von Teneriffe gerade vor uns erblicken, indem er sich in dem dunkeln Blau des Luftgewölbes um so lebhafter und schöner her-

vorhob. Ueber uns Alle, nur nicht über Gavel und den in der Kajüte Gefangenen kam Freude. Mein Entzücken war groß — der Maat jedoch wurde immer düsterer. Ich hätte in jenem Augenblicke meinen bittersten Feind umarmen können. Voll von dieser überquellenden Milch menschlicher Herzensgüte, redete ich in den freundlichsten und mildesten Ausdrücken zu dem abergläubischen Zeloten; allein ich konnte ihm nicht die Seele rühren. Ich sprach mit ihm von seinen Freunden, von seiner Heimath, von dem ihm noch bevorstehenden Glücke, von seiner herannahenden Beförderung, jedoch das Alles ging ihm nicht zu Herzen. Ich sprach von seiner Mutter, und er sänftigte sich, doch war dieß nur ein Uebergang aus felsiger Erstarrtheit der Verzweiflung zu deren Schwäche. Aus dem Zucken seiner Gesichtsmuskeln nahm ich ab, daß er hätte weinen können, allein Scham davor ließ ihn nicht dazu kommen. Er dankte mir mit bebender Stimme für alle meine Freundlichkeit gegen ihn, ließ mich in mein Taschenbuch die Wohnung seiner Mutter niederschreiben, bezeichnete mir diese in einer Nebenstraße liegende Wohnung, und bat mich, freundlich gegen seine Mutter zu sein. Fürwahr, wenn er auf dem Schaffotte, der Henker neben ihm, gestanden hätte, so würde er nicht feierlicheren Abschied von mir haben nehmen, nicht inbrünstiger für mich zu Gott haben flehen können, als er es that. Mittlerweile kamen wir bei günstiger und hurtig zunehmender Briese dem Lande immer näher.

Es dämmerte schon, als wir fanden, wie der Wind so zugenommen hatte, daß wir Segel einrollen mußten. Es ward rasch und munter gethan.

»Es kommt heran,« sagte Gavel zu mir; »wir nähern uns dem Ende dieses fürchterlichen Kapitels;

denn noch vor Mitternacht werden wir das große Geheimniß erkundet haben. Mir grauset, aber ich fühle mich glücklich.«

»Unsinn!« rief ich.

»Aber ich habe viel zu beschicken,« fuhr er fort, ohne meines Einwurfes zu achten. »Ich will so Viele von Euch retten, als ich kann. Bitterer Trank wird mir gereicht, doch will ich und mag ich ihn nicht zurückweisen.«

Er ließ abermals alle Mann heraufkommen und noch mehr Segel kürzen. Nachdem dieß gethan war, und wir wieder unter bloßem Vordersegel schifften — o, des unglückseligen Vordersegels! — rief er alle Mann nach hinten, und redete folgendermaßen zu ihnen:

»Meine Männer, zu Nacht wird's schwere Arbeit geben, — haltet Euch bereit. Aus Zeichen, auf die Ihr Euch nicht versteht, nehm' ich ab, daß vor Mitternacht See und Wolken rasen werden. Laßt uns darauf vorbereitet sein! Der da unten versprach jedem von Euch ein Quart Rum, ich aber weiß, daß Ihr's nicht nehmen würdet, auch wenn man es Euch böte. Laßt uns nicht gleich Bestien am Rande unserer Gräber stehen; da jedoch viel des Bössinnes zwischen mir und Euch gewesen ist, will ich als Friedenserbieten jedem Mann am Bord ein halbes Pint Branntwein verabreichen.«

»Zu viel, zu viel!« rief ich; allein Gavel beachtete keinen Laut von diesem Einwurfe.

»Ist nun Einer unter Euch, dem ich Unrecht oder weh that, so tret' er vor, und ich will ihm zu Rechte verhelfen, so ich kann. Keiner? Wohlan! es freut mich herzlich, daß kein Uebelwollen mehr zwischen uns herrscht. Reichen wir einander allesammt die Hand.

Um vier Glocken *), zur Zeit der ersten Wache, wollen wir den Todten begraben. Dünkt Einem unter Euch sein halbes Pint zu viel, so lasse er's unausgetrunken. Wir dürfen den letzten Dienst, den wir dem alten Williams leisten, nicht entweihen; denn Ihr alle wißt, daß er Euer und eines jeden Seemanns Freund war. Wohnen wir seinem Gräbniß als Männer und Christen bei. Vereinigt Euch, meine Freunde, mit mir, so brünstig Ihr könnt, zu dieser Leichenfeier — uns droht großes Elend; denn es befindet sich ein Mörder am Bord.«

Außer dem Mann am Steuerruder, und einem der nach vorn auslugte, wurden jetzt alle Mann unter Deck geschickt, dann ging Gavel mit mir auf Deck umher. Er rang mit unsäglicher Niedergeschlagenheit. Endlich ließ er den Neger Jugurtha zu sich rufen, und ich machte jetzt erst die Entdeckung, daß dieser arme Mensch stumm war. Dessenungeachtet wußte der Steuermann sich ihm wohl verständlich zu machen, und das düstere Gesicht des Schwarzen wies ein Grinsen der Behaglichkeit, das ich beinahe hätte dämonisch nennen mögen.

Es war jetzt nahe an acht Uhr, oder, nautisch ausgedrückt, um die Anfangszeit der ersten Wache. Ich war bereits ein leidlicher Seemann geworden, und hatte eine strenge Schule durchgemacht, die mir jedoch nicht bloß hinsichtlich meiner derzeitigen Lage zum Heile, sondern auch für mein späteres Leben zur größten Wichtigkeit gereichte.

Mit vieler Hochachtung in seinem Wesen trat Gavel zu mir und sagte: »Mr. Troughton, wollen Sie

---

*) Nämlich um zehn Uhr Abends.

Anm. d. Verf.

die Gefälligkeit haben und die erste Hälfte der ersten Wache halten? Sie gewahren, wie der Wind sich zum Sturme hinanlärmt; am Steuerrade steht ein guter Mann, und vorn lass' ich sorglich auslugen. Stören Sie die Mannschaft nicht im Genuß ihres Branntweins, wenn es nicht dringend nöthig wird.

»Da sie so lange enthaltsam war, wird sie betrunken werden,« meinte ich.

»Ich weiß es, doch wird es nur theilweise geschehen. Ich spreche jetzt unter unsichtbarer und übernatürlicher Eingebung; nach wenigen Stunden werden Alle wieder nüchtern sein. Stören Sie auch mich selbst unter keinerlei Vorwand. Jugurtha geht mit mir hinunter, um die Leiche in ihr Grabtuch zu nähen. Sie wissen, daß wir heute Nacht bestatten. Unter diesem heißen Himmelsstriche kann ein todter Körper nicht länger liegen, zudem ist es unheilbringend, eine Leiche am Bord zu haben; man fühlt sich so unheimlich dabei. Ueberdieß möchte ich dem trunksüchtigen Sünder da unten geistlichen Trost zusprechen —«

»James Gavel!« unterbrach ich ihn.

»Ardent Troughton, ich begegne Ihrem Blicke mit ruhiger Stirn und heiterem Gewissen. Wir sind dem Untergange verfallen. Trotz aller menschlichen Geschicklichkeit werden, wenn nicht Alle, doch die Meisten von uns in dieser Nacht in ihr Wassergrab sinken. Es ist unsicher, den trunkenen Rasenden unten loszulassen. Kann er in der Krisis, wenn die Schiffsrippen auseinander gehen, und der kalte schwarze Wellentod gegen uns daherfährt, wohl gerettet werden? darf er wohl gerettet werden? und sollte ich, tief in Sünden versenkt, wie er es ist, nicht bemüht sein, etliche fromme Gedanken in seiner Seele zu erwecken? Die Parabel

von der elften Stunde ist Honig und Balsam für den Sünder.«

»Gut; so gehen Sie. Bedürfen wir Alle nicht solchen Trostes?«

»Keiner bedarf dessen so sehr als er.«

Gavel ging nun mit Jugurtha unter Deck; und so lange ich meine einsame Wache abhielt, hörte ich aus der Hinterkajüte ein leises Stöhnen heraufschallen, das sich mit dem Pfeifen der Winde mischte, die kreischend hinter uns drein bliesen, während wir unsern hurtigen Kours steuerten.

Die Nacht war außerordentlich dunkel, denn mit dem Sturme war auch das sogenannte fliegende Gewölk erschienen und verdüsterte das geringe Sternlicht, auf welches wir gehofft hatten. Der Mond, der unstäte Begleiter der Sonne, umwanderte unsern Planeten, und befand sich mit ihm jetzt tief unter dem Horizont. Daß meine Gedanken einen düsteren Charakter annahmen, war sehr natürlich. Das Geschäft, das unter mir vor sich ging, den getödteten Steward ins Leichentuch zu nähen, welches zu gleicher Zeit sein Sarg war, die trübseligen Erlebnisse des Tages, und die fürchterlichen Vorverkündigungen des Steuermannes, die ich, wie gern ich es auch gethan hätte, nicht geringachten konnte — das Alles lag mir schwer auf der Seele.

Gern hätte ich mich mit dem Mann am Steuer unterhalten, allein dieser mußte alle seine Aufmerksamkeit anwenden, um die Brigg gegen deren Beidrehen zu schützen. Fortwährend rief ich dem Mann im Vorderschiffe zu, fleißig auszulugen; allein sein eintöniges, schleppendes: »Ja, ja, Sir!« war durchaus nicht geeignet, meine Schwermuth zu scheuchen oder meine Ge-

danken zu zerstreuen. Wie es in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, schweifte mein Geist in die Vergangenheit zurück, und in einer Mischung von Bitterkeit und Vergnügen beschlich mich die Erinnerung an frühere Tage. Zum ersten Male fühlte ich eine seltsame Zärtlichkeit für die kleine Mira. Ich gedachte ihrer reinen und schönen Hautfarbe, und der redlichen und geistvollen Offenheit ihres Gesichts. Ich erinnerte mich der gastlichen Tafel des ehrlichen alten Kaufmanns mit allen ihren Leckenbissen, und die wohlwollenden lächelnden Mienen um dieselbe herum. Ich brachte dieß Alles und noch weit Mehreres in Gegensatz mit dem rollenden, halb Wrack gewordenen Schiffe, das wie Einer, der sich von Krämpfen erholte, durch die Fluthen taumelte, ferner mit den Seevagabunden, die jetzt meine Gefährten waren, und vor Allem mit dem murrsinnigen und abergläubischen, wenn auch mannhaften Steuermanne, der den Gräuelgedanken an Mord so mit seinem Gemüthe vertraut gemacht hatte, daß er denselben durch Zustimmung der Religion, und Anwendung einer seltsamen und lasterhaften Vernünftelei zu heiligen strebte.

Was ich jetzt zu erzählen habe, wird für wilde Dichtung erachtet werden, und ich wollte, dem wäre so; mir jedoch war es eine entsetzliche Wahrheit, die mir die Schauerlehre gab, unserer schwachen Menschennatur zu mißtrauen, und mir die Ueberzeugung der Nothwendigkeit aufzwang, gegen Anmaßung, die die Säugamme des Aberglaubens ist, auf unserer Hut zu sein. Ich will jedoch über diesen Theil meiner Biographie so schnell, als ich kann, hinwegschlüpfen.

Es war um acht Glocken, oder um zehn Uhr, als James Gavel wieder auf Deck kam. Er sah ernst und

düster aus, doch glühete in seinen Augen eine wilde Aufregung, die man mit Peinlichkeit ansah, und die bei dem Scheine der Laterne, welche er in der Hand hielt, mich um so schreckender bedünkte. Zuförderst dankte er mir in ausgesuchter Redensart für die sorgliche Wache, die ich gehalten hatte. Wirklich hatte ich in neuerer Zeit eine Verfeinerung der Sprechweise an ihm wahrgenommen, wie sie in seiner früheren Wortwahl nicht zu spüren gewesen war. Dann bat er mich, die Mannschaft behufs der Todtenbestattung auf Deck zu rufen. Der Wind sang heulend durch das Takelwerk, während der wehklagende Ruf des Hochbootsmanns: »Alle Mann zum Begräbniß!« seltsam trauererweckend erscholl. Die Männer kamen nicht so hurtig als gewöhnlich herauf; sondern schwebten wie Schatten in der Dunkelheit langsam und ehrfurchtsvoll zum Hinterdeck heran.

Neuntes Kapitel.

Auf Gavel's Anordnung, der die Vorbereitungen beaufsichtigte, wurde die Gitterbahre nicht, wie es sonst zu geschehen pflegt, auf den Gangweg, sondern auf das Taffarell gebracht, damit, weil wir vor'm Winde fuhren, der Leichnam, wenn er hinabgesenkt würde, desto schneller das Schiff klarmachen möchte. Die Leine ward festgemacht, und noch eine Laterne angezündet; dann ging Gavel mit Jugurtha und dem Hochbootsmann hinunter, und bald nachher ward die Leiche heraufgehisset, mit der Schiffsflagge, wie mit einem Bartuche, bedeckt

und auf die Gitterbahre gelegt, um über Bord gelantscht zu werden.

Die Art des Todtenbestattens auf See ist folgende: Der Leichnam wird in die Hangmatte des Verstorbenen genähet, und starb dieser an irgend einer für ansteckend zu haltenden Krankheit, so wird auch dessen Bett mit in den segeltuchenen Sarg gelegt. Ihm zu Füßen packt man etliche schwere Geschützkugeln mit ein, um ein schnelles Untersinken zu bewirken. Das Lugengitter dient dabei als Bahre, worauf dieses mumienartige Behältniß der Sterblichkeit gelegt, und zusammt dem Leichnam gewöhnlich über des Schiffes Seitenbord in's Meer gelantscht wird. Wenn der Leichengottesdienst zu Ende ist, holt man mittelst der daran gebundenen Stricke das Gitter wieder an Bord.

Auf Anordnung des Steuermanns war die Leiche auf dem mit der Flagge überdeckten Gitter zum Versenken heraufgeschafft worden; die Schiffsmannschaft stand gedrängt um dieselbe herum; einer der Matrosen hielt die Laterne, und Gavel schickte sich an, die Begräbnißpredigt herzulesen. Aller Hüte wurden abgenommen, als einer der Matrosen das Wort nahm:

»Mit Verlaub, Mr. Gavel,« sagte der Mann, »aber mich dünkt, als hätten Sie des armen Steward Betten mit eingenäht; es sieht mir so dickgestopft aus. Da er nun an keinem Fieber starb, und mein ganzer Plunder beim jüngsten Sturm über Bord gewaschen ward, so möcht' ich 'nen ord'ntlich'n Preis für sein'n zahlen, und Sie können's von meiner Löhnung innebehalten.«

Jugurtha fletschte die Zähne, und der Maat antwortete bloß: »Stille! nicht den Gottesdienst gestört!«

»Wär's nicht besser, Mr. Gavel,« bemerkte der Hochbootsmann, »wenn Sie den Kaptän heraufkommen

ließen. Es dürft' ihm gutthun, mein' ich, bei dem Manne zu stehen, den er erschlug.«

»Er ist nahe genug,« versetzte Gavel hurtig und mit einem leisen Schauder. »Man unterbreche mich nicht ferner. Du da am Steuer, John Crousins, sieh nach der Schiffsspitze und halte Deine Ohren offen.«

Dreimal begann Gavel, und bei jedem Versuche ward ihm wie im Zorne die Stimme von dem Lippen geblasen, so daß er endlich sein Antlitz von der Leiche abwenden mußte, um forfahren zu können. Dieß Warnungszeichen, dieser ersichtliche Zorn dessen, dem der Sturmwind selbst ein Diener ist, machte dennoch den Steuermann nicht erbeben. Gavel war ein Mann von starken Nerven, oder aber mehr als Enthusiast.

Mit lauter, wohlklingender, vom Winde nicht zu übertönender Stimme begann er in seiner veränderten Stellung: »Ich bin die Auferstehung und das Leben, spricht der Herr« u. s. w. u. s. w. Dabei hatte er seine linke Hand fest an die Leiche gelegt, während er in der rechten das Gebetbuch hielt. In dem ganzen Auftritte lag eine wilde Feierlichkeit, wodurch nicht die Seele erhoben, wohl aber das Herz erbeben gemacht ward. Der amtverrichtende Priester, denn so müssen wir für diesen Augenblick den wilden Schwärmer nennen, schien eben so sehr vom Geiste des Trotzes, als von dem Gefühl der Frömmigkeit angeregt zu werden, und auf seinem Gesichte drückte sich ein Lauern befriedigter Rache oder einer anderen bösen Leidenschaft aus; daß es gefährlich war, ihm hier wie irgendwo zu widersprechen, gab sich durch eine Unterbrechung kund, die bei jeder anderen Gelegenheit lächerlich geschienen haben würde.

Der getäuschte Matros, der das Bett zu erben ge-

wünscht hatte, welches seiner Meinung nach mit dem Leichnam eingenäht worden war, rief, als Gavel die Worte las: »Nackt sind wir in die Welt gekommen, und nackt werden wir wieder hinausgehen,« mit lauter Stimme: »Warum nimmt Williams denn sein Unterbett und seine Wolldecken mit?«

Die Hand, die an der Bahre lag, fuhr augenblicklich in die Höhe, und von dem Manne der Leidenschaft geleitet, geradezu in's Gesicht des Matrosen, und es erschollen dabei die Worte: »Sei still, gottloser Spötter!«

Als der Matrose von dem Schlage zu Boden fiel, murmelte er einen fürchterlicher Fluch, und man hörte ein sonderbares, verhaltenes Aechzen; Niemand aber wußte von wannen dasselbe kam.

Gavel las weiter. Der Sturm nahm allaugenblicklich zu, was jedoch auf den düstern Vorleser keinen Eindruck zu machen schien; denn er las immer lauter und eindringlicher. Uns alle überlief ein Schauder. Bisweilen dünkte es mich, als regte sich der Leichnam unter der Flagge, ohne daß dieß von dem Schwanken und Rollen des Schiffes herrühren konnte. Ich bemühete mich, des gräßlichen Gedankens, der mich ergriff, ledig zu werden; es war umsonst — mein Verdacht steigerte sich mit jeder Minute; ich wußte nicht, was ich thun sollte.«

Gavel las weiter.

Der Sturm wurde immer wüthender. Der Redner aber schien seine Kraft gegen denselben zu erproben; denn seine Stimme ward schrillend, und übermeisterte so noch immer die gewaltigen Winde. Zweimal legt' ich meine Hand auf Gavel's Arm und bat ihn innezuhalten, allein eben so gut hätte ich den Sturm ansprechen können, der uns unserm Verderben entgegen blies

Gavel rang — rang bloß, sagt' ich? — Gavel rasete unter dem Einfluß einer abergläubischen Aufregung; nichts, als plötzlicher Tod, hättte ihn zum Stillstand bringen können. Gavel fuhr fort. Ein zweiter Mann schritt still zum Rade, um dem Steuerer Beistand zu leisten, denn die Brigg ging hoch und tief und rollte entsetzlich — allein für all dieß schien Gavel keinen Sinn zu haben. Die Predigt näherte sich ihrem Ende — ich fühlte mich in einer nie erlebten Angst; der Schweiß stand mir auf der Stirn. Mir war, warum oder woher, wußt' ich nicht, als ob ich irgend einem scheußlichen, unnatürlichen Opferdienste beiwohnte. Mehr denn einmal war ich im Begriff, Hand an den eingebündelten Leichnam zu legen, um die mich zermalmende Last meines Argwohns fort zu schaffen; allein als der grausame Steuermann zu den Schlußworten kam, die da lauten: »und so übergeben wir ihre Leiber den Tiefen,« u. s. w., drängte sich mir die Wahrheit der Sache in all ihrer Schrecklichkeit auf, so daß ich Gavel's Kehle packte und ausrief: entsetzlicher Mörder! — Ihr Männer, holt die Leichen an Bord.«

Gavel aber war zu hurtig für mich, er versetzte der Gitterbahre einen Stoß über den Schiffsspiegel weg, und das Patschen der in ihr kaltes tiefes Grab sinkenden Leiber ward beim Schwalle der Wasser, die unter dem Kiele brauseten, kaum vernommen.

Mann des grausamen Aberglaubens! was hast Du gethan?« rief ich weiter.

Gefaßt und beinahe ruhig antwortete er: Da wär' ein Jonas mehr für den Wallfisch — ich habe den Regsamen mit dem Erstarrten begraben. Ihm ward der Trost der Religion — ihm ward ein christliches Begräbniß. Für uns Alle aber waltet jetzt Sicherheit — die

Winde werden bald stillsein. Hände an's Vordersegel!«

»Verblendeter Mörder!« sagte ich, starr von Entsetzen; er aber hörte mich nicht, sondern ging nach vorn, um das einzige Segel, welches das Schiff angesetzt hatte, einziehen zu helfen. Bei dem Versuche dazu ward es in Fetzen zerschlitzt. Im nächsten Augenblicke ging eine See über uns hin, schweppte das Steuerrad, die beiden Matrosen von demselben, und das Kompaßhäuschen weg, und die Brigg kenterte. Ehe noch diese Beschädigungen gänzlich wahrgenommen werden konnten, lagen auch schon unsere Nothmasten über Seit. Wir waren abermals Wrack. Alles Schauerliche, Prächtige eines Sturmes kam gewaltsam über uns — der prasselnde Hagel, der züngelnde Blitz, der dem Grimme des Himmels eine Stimme in dem betäubenden Donner verlieh, und der Wind — o, dieser Wind! Es schient als wäre er im Stande, uns aus dem Wasser herauszuheben, wären wir nicht, wie ich mir vorstellte, mit einer ungeheuren Sündenlast, mit der Last eines Doppelmordes beladen gewesen.

Der muthlos werdende Steuermann kroch jetzt zu mir nach hinten; er sah jämmerlich, hager und elend aus; er wies nicht mehr den belebten Gesichtsausdruck eines Rachevollstreckers — er war ein bebender Missethäter.

»Gott vergebe mir!« rief er in seiner Seelenqual, »wie hat Satanas mich verleitet!« In diesem Augenblicke konnte ich die Bitterkeit meiner Vorwürfe nicht zurückhalten. Ich legte meinen Mund dicht an sein Ohr und rief ihm zu: »Ist dieß die Windstille, die Du uns erkauft hast, Du Mann der Feindseligkeit? Wohin sollen wir jetzt nach Rettung umschauen? etwa nach der schwarzen Woge, die mit dem Körper Deines ermordeten

Kapitäns ihr Spiel treibt? und wie ward Dein Kapitän ermordet? Wird es Dir nicht am Tage des Gerichts vorgerechnet werden? Was krümmst Du Dich hier? Für Dich kommt Reue zu spät; Gebet ist Dir unnütz. Siehst Du die dunkle wogende See, die eben über Dein Vorderschiff brausete und eben so schonungslos als Dein Thun war, die Hälfte Deiner Mannschaft, wie wenn sie Seeunkraut wäre, in die erzürnte Tiefe schweppte? Siehe da die Rettung, die Du für Blutgeld erkauftest! Es ist die dritte — nicht wahr, James Gavel, die dritte Welle, die ihr Seeleute für so verderblich haltet? Nun, da kommt die zweite, und schau, wie glatt gespült Deine Verdecke sind! Zitterst Du nicht vor der dritten Woge? Sprich, Mörder!«

»Schonen Sie meiner!«

»Auf, Mann, und zeige etwas von Deiner gerühmten Seefahrerkunst! Wo ist jetzt Deine sonst so schlaue List? Weiß Dein Hirn keinen Ausweg? hat Dein Herz keine Fibern mehr? Hat Deine rechte Hand ihre Kraft eingebüßt? Ja, ja! So kniee denn nieder und siehe deinem Tode wie ein Missethäter entgegen; denn umkommen werden wir Alle — Alle — Alle, denn der Mörder ist immer noch am Bord.

Auf diese fast unsinnigen Schimpfreden antwortete der zitternde Elende keine Sylbe, sondern zog sich, an allen Gliedern bebend, in den möglichst kleinsten Raum zusammen. Ich befand mich in einer sonderbaren Stellung, niedergekauert unter die ärmlichen Ueberreste der Wetterseite des Hinterbollwerkes; neben mir an einer Seite stand der grinsende Neger Jugurtha, an der andern Springer, der Newfoundländer, während der gänzlich gebeugte Stuermann sich uns zu Füßen am Boden wand. Von Zeit zu Zeit blickte der Hund kläglich

auf und leckte mir Gesicht und Hände; der Neger dagegen schien ein eingefleischter Stoiker zu sein.

Die dritte See kam heran. Einen Augenblick lang bemerkte ich, hoch zu Häupten unserer Jammergruppe, einen weißen sich kräuselnden Baldachin, im nächsten Momente aber waren wir weit leewärts, ein wenig von einander gesondert, im offenen und furchtbaren Meere. Damals konnt' ich noch nicht schwimmen. Jugurtha war bald mir zur Seite, nicht minder war es der getreue Springer. Die Wellen gingen ungeheuer hoch, brachen sich jedoch nicht, außer da, wo sie Widerstand fanden, denn sie wogten in gleicher Richtung mit dem Zuge des Windes. Ich verlor durchaus nicht mein Erkennungsvermögen, sondern gewahrte peinlich deutlich alle Gefahren und Schrecken um mich her, statt durch dieselben bestürzt gemacht zu werden. Springer schwamm tapfer. Ich legte bloß meine linke Hand auf des Hundes Rücken, und ward so genügend obengehalten. Mir zur Rechten schwamm Jugurtha, muthig wie Einer. Wir waren bemüht, uns zu wenden und zur Brigg zurückzukehren, von welcher wir heruntergespült worden waren. Ungeachtet des Spritzwassers glückte uns das Herumkommen, aber vom Schiff war nichts zu erblicken. Wäre es auch noch vorhanden gewesen, würden doch in der Dunkelheit die wenigen Ellen Entfernung, die wir weggeschleudert worden waren, hingereicht haben, es unseren Augen zu verbergen

Jetzt zum ersten Male verzweifelte ich. Ich richtete einen einzigen Gedanken an meine mir unbekannten Eltern und an meine Schwester, und begann alsdann zu beten. Als ich dieß gethan hatte, fühlte ich mich ziemlich beruhigt und beinahe resignirt. Sonder Betrübniß vermochte ich sogar, einer verlängerten Todesangst ent-

gegen zu sehen, und fühlte keine Neigung, mich durch plötzliches Untertauchen unter das Wasser früher dem Tode zu überantworten.

Indessen war einstweilige Hülfe zur Hand. Durch die Finsterniß zu uns heran schwamm das Langboot, das zugleich mit uns von der Brigg heruntergespült worden war. Jugurtha griff mannhaft aus; der wackere Hund gab ihm nichts nach, und bald saßen erst der Schwarze, dann ich, dann Springer wohlbehalten im Fahrzeuge.

Nach einem Weilchen hörten wir eine Menschenstimme, und als ich über den Spiegel blickte, sah ich James Gavel, der sich an der Ruderflosse fest hielt.

»Ardent Troughton,« sprach er, «reichen Sie mir die Hand. Sie haben sich wie ein besserer Mann, als ich bin, erwiesen — Gott segne Sie — denken Sie bisweilen an einen armen verblendeten Sünder, der mehr aus Unwissenheit, denn aus Herzens Härtigkeit Böses that. — Sie haben meiner Mutter Adresse«

»Kommen Sie an Bord,« sagte ich, indem ich ihn heraufziehen wollte, als er krampfhaft meine Hand hielt.

»Nimmermehr!« versetzte er; »der Mörder soll nicht abermals zweier Menschen kostbares Leben gefährden.«

»Bei Ihrem Hoffen auf Erlösung, wahren Sie sich vor Selbstmord.«

»Ich will's, ich thu's — Gott segne Sie! Ich will hoffen und schwimmen bis auf's Aeußerste. Denken Sie an James Alfred Gavel und an Ihr Versprechen, wegen seiner Mutter!«

Durch plötzliches Untertauchen machte er seine Hand aus der meinigen los, wendete sein Gesicht vom Boot

ab, und griff nach der Richtung aus, in welcher das Schiff oder irgend ein Getrümmer vermuthet werden konnte.

Nach wenigen Minuten war er meinen Blicken verloren. Der Adel dieser Selbstopferung preßte mir unwillkürliches Schluchzen aus. Ich konnte nicht umhin, zu gestehen, wie in diesem, selber sich dem Tode weihenden Schwärmer die besten Erfordernisse zu einem Helden vereinigt lagen, und nur durch einen sinnlosen Aberglauben und einen gottlosen und entweihenden Begriff von einer wohlwollenden Fürsehung zu Grunde gerichtet worden waren.

Nie hat man wieder von James Alfred Gavel gehört!

Zehntes Kapitel.

In dem Augenblicke, in welchem ich den Schwärmer Gavel aus den Augen verlor, dünkte mich, daß der Wind sich einlullte. Ungeachtet meiner gefahrvollen fast rettungslosen Lage, konnte ich nicht umhin, den finstern, hochherzigen, selbst sich opfernden Seemann zu beklagen, und im Herzen zu beten, daß sein gebrachtes Opfer zum Heile seiner Seele gereichen möchte.

Nachdem die Wallung, die so natürlich diesem schauerlichen Ereignisse hatte folgen müssen, sich ein wenig gelegt hatte, richtete ich meine Gedanken auf meine derzeitige Lage. Das Boot hatte nur wenig Wasser ge-

schifft, und schwamm munter auf der hohen auslangenden, nicht jedoch sich brechenden See. Es war das Langboot, ein großes, starkgebautes Fahrzeug, auf welchem man die Weinpipen an Bord gebracht hatte, und das völlig seetüchtig war; allein außer den Querbänken befand sich nichts, weder Segel noch Ruder noch Stange irgend einer Art in demselben. Dessenungeachtet mußte es uns nothwendig sein, unsere Lage so erträglich als möglich zu machen.

Jugurtha hatte sich auf die Fußbretter im Spiegel, die Kniee, auf denen seine Hände ruheten, in die Höhe gezogen, gesetzt, so daß sein Unterkörper sich im Wasser befand. Er schien zufrieden zu sein; zum Mindesten war er unempfindlich. Wenigstens zwanzig Minuten lang verharrte er in dieser Stellung, und Springer, der Neufoundlandhund hatte sich mit anscheinend ähnlichen Gefühlen unter die Vorderbank gekauert. Ich verbrachte diesen Zeitraum abwechselnd mit Gebet und den bittersten Vorahnungen.

Inzwischen hören des Menschen Pflichten nur mit dessen Leben auf, und ich wußte, daß Thätigkeit die beste, gemeinlich die obsiegende Gegnerin der Besorgniß ist. Es bedurfte jetzt keines Aberglaubens mehr, um wahrzunehmen, daß der Sturm sich bedeutend senkte. Zwar heulte der Wind noch von Zeit zu Zeit mit krampfhaften Stößen über den Ocean, indessen hatten wir in den Wogenhöhlen beinahe Windstille. Ich nahm mich zusammen und stand auf.

»Jugurtha,« sprach ich zu dem Neger, indem ich ihm freundlich die Hand auf die Schulter legte — »Jugurtha, hörst Du mich? Mein braver schwarzer Bruder, wir müssen uns tummeln und das Wasser aus dem Boote schweppen.«

Anfänglich achtete er meiner Rede nicht, als er aber die beiden Silben »Bruder« vernahm, fuhr er in die Höhe und zitterte, und gleich darauf ward durch ein höchst inniges, unerheucheltes Freudenlächeln für ein Weilchen sein Mund geöffnet, der eine Doppelreihe der weißesten und größesten Zähne zeigte. Dann sprang der Neger auf, als wäre er elektrisirt worden. Obschon ich über das Ausschöpfen des Wassers im Boote schwatzte, wußte ich dennoch nicht, wie wir es anstellen wollten. Wir hatten weder Hut noch Mütze, und mein Scharfsinn vermochte kein anderes Mittel, als das des beschwerlichen und kindischen Gebrauches unserer hohlen Hände, zu ersinnen. Jugurtha verstand sich besser darauf; im Augenblicke hatte er seine Jacke ausgezogen, aus der er eine Art von Schlauch zusammenknöpfte und knotete, und unter meiner Mithülfe war das Fahrzeug bald wasserleer.

Durchnäßt und erschöpft, wie wir waren, machte Ermüdung ihre gewöhnliche unzurückweisende Forderung an die Natur. Jugurtha legte sich gleich mir brüderlich auf den Boden des Fahrzeuges, und Springer kam, da die Nacht kalt war, und streckte seinen zottigen und Wärme verleihenden Pelz zwischen uns. So entschliefen wir auf offener See, in offenem Kahne, während der sich senkende Sturm uns sein klagendes Wiegenlied sang.

Wohl erinnere ich mich der Köstlichkeit jenes Schlummers. Während der ersten Stunden wurden meine Sinne in ein tiefes traumartiges unklares Bewußtsein von Sicherheit eingewindelt; mir war, als fühlte ich mich von den erfaßbaren Armen einer Fürsehung umschlungen, und ich nistete mich tief in meine 'rträumte Glückseligkeit, wie ein unentwöhntes Kind

in den Schoß seiner Mutter ein. Gegen Morgen aber verdeutlichten und erheiterten sich immer mehr und mehr die Visionen meines Geistes. Mir träumte, lächerlich genug, ich läge im besten Prunkbette. Mr. Falck's, meines ehemaligen Lehrherrn, und dessen fünf Töchter ständen, mit Schalkblick in den Augen, um mich her. Mir war, als sähe ich sie deutlich, aber erwachen konnte ich nicht; vor dem großen Bette trugen sie ein köstliches Frühstück auf, dem es weder am Weine noch an Früchten fehlte. Ich rang nach Erwachen, und wollte sie schelten, daß sie so unzart waren, in eines Junggesellen Schlafgemach zu kommen, und ihm so viele lockende, wie einem Tantalus, mich quälende Speisen vorzusetzen. Allein meine Bemühungen blieben fruchtlos, ich konnte weder sprechen noch mich regen, obschon ich ganz deutlich sah und hörte, was vorging. Dann kam es mir vor, als träte die plumpe aber hübsche, rothhaarige Miß Agatha dicht an mein Bette, tändelte mit ihren alabasterweißen Fingern an meinen brennend errötheten Wangen herum und sagte in einem Tone, wie eine Amme ihn wohl gegen ihren Säugling annimmt: »Klein allerliebst Püppchen, das nicht aufwachen kann — oder kann's? Hei! hopsa! hier ist Dein Frühstück, klein Herz — sollst auch Zückerchen haben, wenn Du die lieben Aeuglein aufthun willst — hörst Du, Schätzchen?« Und bei jedem dieser Worte lachten, bis zum Krämpfebekommen, die übrigen Schwestern. Jetzt beschlich mich ein Gefühl des Unwillens — ein Erkennen des Uebernatürlichen gesellte sich zu meinem Traume — wie geht es nur zu, dachte ich, daß ich steinern, regungslos und kraftlos zu sein scheine?

»Seht doch, ei, seht doch,« fuhr meine gottlose Quälerin fort: »wie verdrießlich er in seinem Schlum-

mer aussieht! Husch Dich, mein Knäbchen! Ardentchen, Pardentchen, sie sollen Dich nicht zwicken und zwacken — ei, nicht doch! Kommt, liebe Schwestern, wir wollen ihn wiegen und dazu singen.«

Weiter träumte mir nun, daß jede der vier Schwestern einen der Bettpfosten faßte, und ungeachtet des festen und ebenen Bodens unter mir mich kraftvoll schaukelten, und daß die kleine Mira mit ihren hellen, schrägblickenden Augen lustig zu mir herschielte, als sie, so gut ihr Lachen es ihr gestattete, zu Füßen meines Bettes stand und sang? »So geht's mit ihm hinauf, auf, auf; so geht's mit ihm hinab, ab, ab.«

Mir war als hielte dieß Possenspiel lange Zeit an, bis Mira zuletzt ausrief: »O, der dummköpfige Schläfer! er wird nimmer erwachen. Laßt uns noch Eins versuchen!« damit nahm sie einen ungeheuren Krug mit kaltem Wasser und schüttete mir dasselbe über das Gesicht.

Jetzt erwachte ich wirklich. Das salzige Spritzwasser strömte mir über die Wangen, mein Prunkbett war in ein schmutziges Boot, das köstliche Frühmahl in eine hungrige Wasserwoge verwandelt. Statt der frischen und fröhlichen Gesichter erblickte ich nichts Menschliches, als den schwarzen und entstellten Jugurtha. Meine gesammte Gesellschaft bestand in zweien sprachlosen Geschöpfen. Alle Hoffnung war mir mit der Brigg, mit Gavel in die Untiefe des Meeres gesunken. In meiner Seele Erbitterung, verwünschte ich den trügerischen Traum, und wendete mich weinend zur Seite.

Die Schrecknisse der nächsten drei Tage waren fürchterlich; sie enthielten Jahre voll Elend, voll menschlicher Leiden, voll unsäglicher Angst! Hätte ich späterhin meinen Kalender nach demjenigen anderer Menschen

berichtigt, so würde ich geglaubt haben, die Sonne wäre monatelang nicht untergegangen. Was ist die Zeit anders, als die Buchführerin des Empfindens und des Thuns? O, jene Tage waren lange, lange Jahre! Aber sie hatten ihr Gutes.

Soll ich sie beschreiben? Mir schwächt sich der Muth dazu; dennoch, da sie, wie gesagt, ihr Gutes hatten, fühl' ich, daß Beschreibung derselben, so mangelhaft diese auch ausfallen mag, alle Feierlichkeit einer mir auferlegten Pflicht in sich fasset.

Der erste Morgen wies sich wolkenlos; das Wetter war schwül und der Wind hatte sich gänzlich gelegt; der Wellenschlag langgestreckt und eintönig. Jugurtha regte sich kaum, ich that es eben so wenig. Wir kauerten uns, so tief wir konnten, in das Boot, um dem unerträglichen Auge der unverschleierten Sonne zu entrinnen. Ich sprach nicht. Gegen Mittag wollte der Neger einen Schluck Salzwasser, den er mit der hohlen Hand heraufgeschöpft hatte, zu sich zu nehmen; allein er spie ihn mit einer Geberde des größten Ekels wieder aus, und machte nachher keinen ähnlichen Versuch mehr, sondern sank in den Zustand der Empfindungslosigkeit zurück, der im Mißgeschicke ihm eigen zu sein schien. Der Hund war an diesem ersten Tage der unruhigste von allen Dreien. Er rannte von Schnabel zu Steuer, von Bank zu Bank, rückwärts und vorwärts, wie wohl wilde Thiere in ihrem Menageriekäfig zu thun pflegen; dann stand er wieder still und ließ ein jämmerliches Geheul hören. Dieß trieb er den lieben Tag lang, als aber die Sonne unterging, kam er zu uns nach hinten, und kroch zwischen uns. Er strebte meine Hände und mein Gesicht zu lecken, allein seine Zunge war trocken und rauh, und der Versuch verur-

sachte ihm offenbar Schmerzen. Während dieses ganzen Tages voll blendenden Lichtes und dumpfen Schweigens ward ich von einem entsetzlichen Durste gequält; ich fing an Gavel zu beneiden.

Wie nichtssagend ist die Fabel vom Tantalus, in Vergleichung zu dem, was wir damals duldeten! Vor unseren Blicken leuchtete, tanzte und lächelte das spottende Naß bis hinunter in seine klare und unergründliche kalte Tiefe. Welcher Quell, der in seiner Reinheit aus starrem Felsen hervorsprudelt, welcher Bach, der tändelnd und plätschernd über den kühlen Kies hingleitet, vermöchte, nebenbuhlende Vergleichung mit dem lockenden, durchsichtigen Anblicke der tiefblauen Meereswogen auszuhalten, auf deren verrätherischem Busen wir dahintrieben? Allein man bringe nur dieß klare, lockende Wasser an die heißen Lippen, lasse es nur den lechzenden, brennenden Schlund berühren — o, des Hohnes! o, der Todesfolter des Verspottens alsdann! Der Durst ist dem inneren Menschen das, was Folter, Rad und Scheiterhaufen seinen Gebeinen sind, möge selbst mein ärgster Feind nimmer den Durst in seiner ganzer Peinlichkeit kennen lernen!

Als die Nacht hereinbrach, senkten die Krallen des Hungers sich tief in unsere Eingeweide, und wir wurden gierig wie Wölfe; der edle Hund aber ward es nicht; dieser legte, wie vertrauensvoll, sein gesenktes Haupt auf mein Knie, während seine sehnsuchtsvollen Augen bittend in mein Gesicht blickten, während ich — Ungeheuer, das ich bin! gierig nach der Feuchtigkeit trachtete, die in seinem Hirn, nach dem Blute, das in seinem treuen, ehrlichen Herzen sein möchte. Jugurtha las in meiner Seele — der Hunger ist von einer wundersamen Sympathie erfüllt. Des Negers Augen stierten

auf das schmeichelnde Thier zu meinen Füßen, das mir das Leben gerettet hatte. Der Schwarze erhob sich und öffnete das Einschlagmesser, das er nach Seefahrerweise an einem Endchen Segelgarn um den Hals hängen hatte, und schickte blutgierig sich an, den Metzger abzugeben. Allein, indem er dieß that, begann er ein wildes, unnatürliches Heulen; den ersten Laut, den ich je aus seinem Munde gehört hatte, denn ihm war die Zunge ausgeschnitten; das furchtbare Geheul hätte, als es sich über die leise wogende Fluth hinstahl, bei der Stille jenes entsetzlichen Abends meilenweit vernommen werden können.

Jugurtha ging auf Springer zu, und das Herz wollte mir brechen. Der Hund hatte mich sicher durch den Sturm und durch die erzürnten Wogen getragen; er war mein Spielgenoß gewesen, und vertraute mir jetzt als einem Freunde. Er war unser Gefährte im Elende — lief mit uns dieselbe Gefahr — dennoch wollten wir ihn verzehren! Wie treulos, wie so ganz menschartig würde ein solches Thun gewesen sein! Ich konnte nicht darein willigen. Springer selbst schien des Schwarzen Absicht zu verstehen, denn er starrte auf das geschwungene Messer hin, stöhnte jämmerlich und kroch noch dichter an mich, als an seinen natürlichen Beschützer.

»Jugurtha,« sagte ich sanft, »Du bist sehr hungrig, mein Freund, und ich bin es auch — dennoch lass' uns warten. Der arme Springer ist unser Genoß in Gefahr gewesen. Morgen werden wir irgend einem Schiffe — irgend einer Hülfe begegnen. Gott hat Erbarmen mit den Barmherzigen. Verstehst Du mich? Schlag' Dein Messer zu, mein Bruder. Glaube mir, wir werden so sanfter schlafen, als wenn wir uns mit dem

Fleisch und Blute dieses guten Geschöpfes gesättigt hätten.«

Bei diesen Worten ließ die Wildheit auf dem Gesichte des ehrlichen Burschen nach; sonder Murren klappte er sein Messer zusammen und legte sich ruhig mir zu Füßen. Nochmals schickten wir alle Drei uns an, wie Brüder neben einander zu liegen.

Bei Jugurtha's bereitwilligem Gehorsam erfüllte mein Herz sich mit weiblicher Zärtlichkeit, und mit Thränen in den Augen that ich das Gelübde, es sollte, so der Allmächtige uns das Leben erhalten würde, der Neger, möge Wohl oder Wehe kommen, mir stets ein Freund und Bruder sein, daß er von meinem Brot essen, aus meinem Becher trinken, sein Haus unter meinem Dache sein sollte. Wie hab' ich dieß Gelübde erfüllt? Ach! nicht allzu wohl.

Mein Schlummer während der zweiten Nacht war unruhig, gestört und träumerisch. Ich besuchte darin alle Festmahlzeiten, woran jemals Theil genommen zu haben ich mich irgend erinnern konnte. Wie unbefriedigend waren sie alle! Das den Augen Verheißene ward beständig zur Lüge für die Lippen. Und dennoch kostete ich bisweilen; wenn aber mein Traum diesen Genuß darreichte, so war das darauf folgende Gieren nach mehr, mehr, mehr, ganz unerträglich. Als die Nacht sich in den Morgen auflösete, fühlte ich mich kalt, fröstelnd, fieberhaft. Meine Leidensgefährten schienen sich keiner besseren Ruhe zu erfreuen. Springer jagte, packte und verschlang offenbar allmählich seine Beute. Der Schlaf des Negers war fest, tief und todähnlich. Jugurtha war der Glücklichere von uns Dreien.

Der Morgen kam, und mit ihm stellten sich die gluthversendende Sonne, die erstickende Hitze und der

allverzehrende Durst ein. Unsere gedörrten und überangestrengten Augäpfel späheten am unbegrenzten Horizont umher; jedoch kein freundliches Segel, kein Hoffnung gebendes Fleckchen, keine Hülfe zeigte sich. Blau und überwältigend hell war Alles um uns her — über uns quoll der unerträglich brennende Tag. In Jugurtha's Zügen malte furchtbar sich der Hunger; der Hund war unruhig und fieberhaft, und mich machten Hunger und Durst und tausend bittere Täuschungen beinahe rasend. Ich fürchtete in völligen Irrsinn zu verfallen. Ich bildete mir ein, ich sähe Land — kühle Lauben — spielende Springbrunnen — und dann, als streifte ein ungeheurer Dreidecker an uns hin; sobald ich aber im Begriff war, das beschwingte Ungeheuer anzurufen, und es zu bitten, uns nicht niederzusegeln, war das gespenstische Schiff wieder verschwunden. Der Wahn jedoch, der mir am öftersten wiederkehrte, war der, daß ich Flaschen an uns vorbeischwimmen sah, in denen sich sonder Zweifel angenehmes kühlendes Getränk befand, von denen ich jedoch keine einzige erreichen konnte. Tags vorher war ich niedergeschlagen und schweigsam gewesen; an diesem Tage fühlte ich jedoch einen unwiderstehlichen Drang zum Sprechen; blickte ich jedoch auf Jugurtha, dessen Gesicht so finster, so gierhungrig aussah, so widerstand ich für eine lange Weile jener Versuchung.

Elftes Kapitel.

Es mag zwei Stunden nach Mittag gewesen sein, als der Neger sich plötzlich auf seine Füße stellte, wie wenn er die Qual des Hungers nicht länger ertragen konnte, und die deutlichsten Zeichen machte, daß er schlachten und essen wollte. Durst war in jenem Augenblick mein vorherrschendes Leiden. Ich glaubte nicht, daß des Hundes Blut ihn würde löschen können, und mein Widerwille gegen das Vergießen des Lebensstromes, war es auch nur der eines unvernünftigen Thieres, regte sich so mächtig denn je zuvor.

»Jugurtha, laß uns nicht tödten,« sagte ich zu dem Neger. »Nichts Gutes geht daraus hervor. Kapitän Tomkins tödtete den Steward, und dann tödtete Gavel den Kapitän. Hierauf ward Gott zornig und zerstörte die Brigg mit Allem, was in ihr war, bis auf Dich und mich und diesen armen Hund. Verstehst Du mich? Diese Nacht wollen wir schlafen. Ist morgen früh Gott nicht zu uns kommen, so wollen wir Springer schlachten und essen — nicht wahr?«

Der Schwarze nickte bejahend, und ich fand, daß ich besser von ihm verstanden ward, wenn ich in kurzen Sätzen zu ihm redete. Indem ich Jugurtha vom Todtschlage an dem Hunde zurückhielt, fühlte ich, daß ich Unrecht that, und nicht jenem unwandelbaren und von Gott gegebenen Gesetze der Selbsterhaltung folgte, das der Höchste als eine Schranke gegen den Selbstmord in unsere Brust gelegt hat. Indessen beschloß ich, dem

Neger nicht länger als bis zum nächsten Morgen hinderlich zu werden, und selbst, wie ekelhaft es mir auch sein möchte, von der empörenden Speise zu genießen. Es schien, als hätte der Neger sich dahin bestimmt, mir bis zum Tode zu gehorchen, so daß mein Herz sich um so mehr zu ihm neigte. Bitterlich beklagte ich es, daß er nicht mit mir reden konnte. Dennoch sprach ich fortwährend mit ihm, denn ich war wie von einer Redesucht ergriffen, und glaubte auch, es würden meine Worte in gewissem Maße unsere trüben Gedanken anders lenken. So entstand folgendes Wort- und Zeichengespräch:

»Jugurtha ist ein guter Mensch.«

Der Neger schüttelte trauervoll verneinend den Kopf.

»Jugurtha mag nicht gern Blut vergießen.«

Ein wiederholtes unzweideutiges Zeichen des Verneinens erfolgte.

»Aber Jugurtha guter Mensch — liebt seinen weißen Bruder — und wird um dieser Liebe willen thun, was sein weißer Bruder ihm sagt.«

Er küßte liebreich und ehrerbietig meine Hand. Ich war sehr gerührt.

»Warum liebt mein Bruder mich, seinen weißen Freund so sehr?«

Jugurtha stand auf, und gab mir durch die beredteste Pantomime, die ich jemals erblickt hatte, deutlicher zu verstehen, als jemals Worte es gekonnt hätten, daß er mich wegen meiner Freundlichkeit gegen ihn und gegen seine Schiffsgenossen liebte, und daß unter allen Menschen ich allein ihn niemals geringschätzend behandelt, noch weniger aber ihm Leides gethan hätte. Ich er-

kannte jetzt, daß eine Unterhaltung mit dem Stummen nicht schwierig war.

»Wie kam's, daß Jugurtha seine Zunge einbüßte?« fragte ich.

Er legte sich auf den Grund des Bootes, zeigte, wie ihm Ketten oder Bande über Arme und Beine geschnürt wurden, nahm dann sein Messer heraus, und bezeichnete damit das gewaltsame Ausschneiden des Sprachwerkzeuges.

»Im Namen des Erbarmers!« rief ich — »wer that das?«

Seine Pantomime vermochte nicht einen Namen zu buchstabiren; ich suchte diesen Fragepunkt aus ihm herauszubringen.

»Schwarzer Mensch in Jugurtha's Land?«

Ein verneinendes, unwilliges Kopfschütteln war die Antwort.

»Buckra-Mensch?»

Wildes und rachsüchtiges Bejahen.

»Wer aber — wer durfte dieß in einem gesitteten Lande thun?«

Der arme Jugurtha konnte dieß nicht erklären.

Wir schwiegen hierauf ein Weilchen, bis mir wie ein Lichtstrahl in der Finsterniß eines Kerkers plötzlich der Gedanke kam, daß Jugurtha, mein erwählter Bruder, der mit mir an der Schwelle des Todes stand, kein Christ sein möchte. War dem so, welche Pflicht hatte ich alsdann zu erfüllen — und in welchem kurzen Zeitraume hatte ich sie zu erfüllen!

Ich befragte den Neger. Er wußte nichts von Gott und Erlösung; er hatte niemals gebetet. Von einem Jenseits hatte er keinen Begriff, wie ich solches mindestens aus seinen Bewegungen folgern mußte; denn als

ich ihn fragte, wohin er nach seinem Tode gelangen würde, breitete er plötzlich seine Arme aus, als wollte er das Zerbersten einer Wasserblase andeuten, blies dabei mit Heftigkeit seinen Odem von sich, und fuhr sich ungeduldig mit der Hand über das Gesicht.

»Jugurtha,« sprach ich, »das große Wesen, welches die Sonne, und Dich, meinen Freund, und mich, und alle Dinge machte, erschuf sie aus Liebe und zur Liebe, um hier auf Erden unter Prüfungen glücklich zu sein, und um nach dem Tode ohne Prüfungen immer, immer, immer fort glücklich zu sein. Hörst Du wohl, Jugurtha? Das große Wesen machte uns Alle, aber nicht mit seiner Hand, sondern durch seinen ewigen Willen; aber er machte den ersten Mann und die erste Frau mit seiner eigenen Hand — unseren ersten Vater und unsere erste Mutter. So sind wir Alle Brüder und Schwestern miteinander. Jugurtha — gleichviel von welcher Farbe — die kommt von heißer Sonne in einem Lande und von kaltem Wetter in anderem Lande.«

Jugurtha schien mich recht wohl zu verstehen, ich fuhr daher fort:

»Aber Dein erster Vater und Deine erste Mutter, die auch meine ersten Aeltern waren, und die Gott, wie ich Dir sagte, mit eigenen Händen geschaffen hatte, thaten sehr bös — thaten, was Gott befohlen hatte nicht zu thun, und sprachen Lügen, und so kam Sünde über sie, und über ihr ganzes Geschlecht, und über Dich und mich, und der Tod kam auch, der nicht war, ehe die Sünde kam; und deßwegen nun müssen wir Alle sterben.«

Bei dieser Kundmachung schien der Neger höchst elend zu sein; dieß Gefühl scheuchte ich ihm jedoch bald, denn ich fuhr auf diese vertrauliche Weise fort, ihm

nicht die Mysterien, sondern die Thatsachen der Auferstehung des Menschen und das untilgbare, liebevolle Opfer des Erlösungswerkes zu erklären. Ich öffnete seine Seele dem Gnadenquell, begeisterte ihn zu dem Gefühle der Unsterblichkeit, und er weinte echte Thränen der Freude. Dieß ward freilich nicht in einem Augenblicke bewirkt. Ich mußte oft Gesagtes wiederholen, aber ich that's unermüdet. Ich vergaß meinen Hunger und meinen Durst und mein trostloses Alleinsein auf den wüsten Wassern — war meines Bruders Leib auch verloren, so strebte ich doch, seine Seele zu erretten — so ward mir die Gewalt der Zunge — ich war wirklich begeistert! und als eben die Sonne unterging — verzeihe mir's Gott, wenn ich Unrechtes that — taufte ich den Neger mit dem salzigen und bitteren Wasser, das meinem Dafürhalten nach sich als unser Grab erweisen würde.

Nach dieser nur in der Form, nicht aber im Geiste, unvollkommenen Ceremonie, betete ich mit Jugurtha während der kurzen Zeit des Zwielichtes, und wir legten uns dann sehr getröstet und, so Gott es wollte, zum Sterben bereit nieder.

Deutlich nahm ich wahr, wie des Negers Lebenskräfte schwanden. Er war älter als ich, und hatte vor dem Untergange der Brigg mühsam gearbeitet. Ich selbst rang unter mühsamer Aufregung; ich hatte zu viel gesprochen — mein Geist ward irre. Jugurtha war mir nicht mehr der schiffbrüchige, sterbende Neger — er bedünkte mich der herrische Numidier, der so lange gegen das allesbezwingende Rom gekämpft hatte; nur daß ich nicht begreifen konnte, wie der mächtige Krieger mir so ruhig und so erschöpft zu Füßen lag.

»Auf, Sohn Manastabal's!« rief ich wild, »die römi-

schen Legionen sind hinter Dir her. Warum schläfst Du hier? Marius mit seinen Cohorten und seinen Adlern zieht gegen Dich. Greif' an mit Deiner maurischen Reiterei — ruf' Deinen Genossen, den König Bocchus zu Hülfe — jedoch, ich bedachte nicht, daß Du stumm bist. Ein herrlicher König, fürwahr! Was willst Du vor dem römischen Senate Dich gegen den beleidigten und schwer verletzten Adherbal vertheidigen? Du willst ihn umbringen? Recht wohl — aber hab' ich Dich nicht so eben auf den Namen der dreieinigen Gottheit getauft? und haben wir nicht gelübdet, kein Blut mehr zu vergießen? Jugurtha, mich dünkt, daß Du bei alldem ein kläglicher König bist. Wie? todt? Ja, ja, ich wußte, daß sechs Tage nöthig wären, um Dich zu Tode zu hungern, und, ich danke Gott, ich habe noch nicht meinen dritten Tag des Verhungers gesehen.

In solchem Irrsinn schwebte meine Seele.

Besinnen noch kann ich mich darauf, wie mir, inmitten der mich erfassenden Raserei, der Gedanke kam, daß, wenn ich länger anstände, den armen Hund zu verzehren, ich einen indirekten Selbstmord begehen würde, und wie ich nach dem Messer des hingestreckten Negers herumfühlte, als ich in gänzliche Bewußtlosigkeit versank.

Folgenden Morgens, als die Sonne zwei Stunden hoch sein mochte, erwachte ich, oder erholte mich, wie ich wohl eigentlich sagen sollte, von meiner langen Ohnmacht. Ich war irrsinnig, doch war ich es in himmlischer, segensreichen Geisteserkrankung. Die Erinnerung daran wird nimmer von mir weichen — sie ward mir von der glühenden Sonne unauslöschlich in mein dürrgewordenes Hirn gebrannt. Diese Erinnerung wird mir lebenslänglich bleiben müssen, und wird nach dem

Tode meines Leibes vielleicht sich als etwas mehr, denn als bloße Wahnsinnsvision ausweisen.

Ich richtete mich aus meiner hingestreckten Stellung auf, fühlte mich steif und schwach, aber beseligend ruhig im Gemüthe. Ich blickte umher — es war windstill. Selbst der langgestreckte und abgemessene Wogenschwall von gestern zeigte sich nicht mehr. Zu meinen Füßen lagen der Neger und der Hund. In Beiden schlugen die Pulse noch, doch waren Beide unempfindlich. Meine Versuche, den Schwarzen aufzurichten, brachten nur eine lethargische Bewegung der Ungeduld hervor, und ich ließ bald davon ab, ihn zu stören. Hunger, Durst, Angst, Schrecken, Todesfurcht — jegliches Gefühl, außer dem einer köstlichen Schwäche, war von mir gewichen. Mich dünkte, mein Wesen wäre zurückgewandert zu seiner frühesten unsündigen Kindheit. Aufrecht zu stehen strengte mich zu sehr an, ich lehnte mich also an eine der Bänke im Boot. Ein stiller Segensstrom überfluthete so lind mein Bewußtsein des Daseins, daß mein Dankgefühl dadurch lebhaft angeregt ward, und ohne daß ich es wußte, brach ich in Lobgesang aus. »Ehre sei Dir, Du Allewiger — hier bin ich!« rief ich wie in Entzücken: »Rufst Du Deinem Knechte? Siehe da, ich bin bereit! auf dem Strahlennebel Deiner Sonne will ich emporschweben und den Schemel Deines Thrones küssen. Allgütiger, ich preise Dich! Meine Zunge ist schwach, und auf meinen Lippen sind keine Worte, die Deiner würdig wären. Wer ertieft das Maß Deiner Liebe, Du unendlich Gnadenreicher? Der leuchtende Schooß Deines Meeres ist glorreich im Abspiegeln Deines Himmels — aber was ist er? oder die Welten, die ewiglich in Deinem Firmamente rollen — was sind sie? Nichts als ein Sandkorn am Meeresufer, nichts als

ein Tropfen im weiten Ocean, verglichen mit dem umfassenden Gedanken an Dich selbst, in mir, dem Wurme! Unnennbarer! Geheimnißvoller! Dich kann Niemand begreifen — selbst die, welche Deinen Thron umstehen, sind in Ehrfurcht verloren; wir wissen nur, daß Du ein ewiges, unerforschliches, unbegrenztes Urwesen der Liebe bist. Nimm mich zu Dir, umhülle mich mit dem Schatten Deiner allschützenden Schwingen; lehre mich meinen Lobgesang, daß ich ihn erschallen lassen und daß mein Herz fröhlich sein möge!«

In dergleichen Rhapsodien redete ich, und mein Busen schwellte sich von unaussprechlichen Bestrebungen, die allzuglühend waren, als daß sie hätten in Worte gefaßt werden können. Stunde nach Stunde verrann, und als die Strahlen der Sonne schräg vom Himmel herabglitten, dünkte mich, daß Nebelgeister von oben her auf ihnen, wie auf einer Aetherbahn herabwallten und auf dem Wasser wandelten und sich um das Boot versammelten, in welchem ich, wie in einem Sterbebette lag. Ich weiß, daß das Alles eitel Täuschung war; allein wie erkennbar, wie lichtglänzend erschienen jene Wesen! Anfänglich unterschied ich sie nur schwach; ich fuhr mit den Händen über meine Augen, ich bemühte mich, aus ihnen jene himmlischen Abspiegelungen wegzuwischen, als wären sie Gespenster, nichtige Geschöpfe einer zerrütteten Organisation gewesen; allein sie wollten nicht weichen, sie drängten sich um mich her und lächelten mich an. Etliche von diesen schönen Schatten fächelten mit ihren ambrosischen Schwingen mir Kühlung zu, während sie duftigen Regen auf mich fallen ließen. Von Augenblick zu Augenblick wurden sie erkennbarer und wirklicher, und dann glitt eine Symphonie vieler vermischter Stimmen leise über die Oberfläche

des Wassers, und obwohl die Worte in einer nie zuvor von mir gehörten Sprache erklangen, verstand ich sie dennoch vom Geiste aus sogleich, und der Chor schien zu mir zu sagen: Bruder Geist, komm hinauf in Deine Wohnung droben!«

Und wiederum bedünkte mich das Boot in einen Wolkenwagen verwandelt, und weit hinweg auf den Wogen stand die Gestalt Jugurtha's, der wie ein Riese erschien, welcher einen entlegenen Hügel erstieg. – Allmälig schien der Raum zwischen dem blauen Wasser und dem blauen Himmel sich zu verringern, doch wußte ich nicht, ob jenes emporstieg, oder dieser sich herniedersenkte. Endlich verschwammen beide in einander und wurden wie Eins, und dann entwickelten sich langsam goldene Nebel in der Mitte, wie elfenbeinerne Pforten eines glorreichen Tempels, und mit plötzlichem Hervorbrechen berührte das durchsichtigste Licht zuckend meine Stirn, und drang mir in das Herz, welches sofort erkannte, daß das Licht das Wesen des Ewigen war, während von den vier Enden des Weltalls her rollende Donner von Harmonien gegen einander hallten, und meinem wirbelnden Gehirn die Worte: »Bete an!« verdeutlichten. Ich aber, betäubt durch dieses Licht und diese Melodie, sank besinnungslos auf der Stelle nieder, auf welcher ich stand.

Wäre meine Seele in jenem Augenblicke wirklich von mir geschieden, welches glorreiches Hinüberschlummern würde das gewesen sein!

Wir müssen jedoch zu den strengen, den peinlichen Wirklichkeiten des Erdenlebens zurückkehren!

Zwölftes Kapitel.

Als ich abermals äußere Gegenstände wahrnehmen konnte, geschah es mit einer schwachen, kindischen, jedoch zu gleicher Zeit wahrhaft trostlosen Auffassung. Schwankende und unklare Vorstellungen von Schiffsmasten, von Theerausdünstung und von seltsamen und unfreundlich ausschauenden Gesichtern schwebten mir dunkel, und wie durch eine Art von erstickendem Zwielicht gesehen, als die ersten Dinge vor, auf welche ich meine Gedanken richtete. Dann begann die Erinnerungskraft langsam den schwarzen Schleier zwischen mir und der Vergangenheit wegzuziehen, so daß ich zuerst mit Lebhaftigkeit dessen gedachte, was ich für mein triumphirendes Sterben gehalten hatte, und dann weiter zurückblickte auf alle die trübseligen Ereignisse in dem gescheiterten Schiffe, und meine ertrunkenen Gefährten schritten in trauriger Reihefolge vor meinem geistigen Anschauen vorüber.

Ich fing jetzt an mich zu überzeugen, daß ich mich im Raume eines großen Schiffes befand, und auf einer schmutzigen zerlumpten Wolldecke lag, die auf Taugewinden ausgebreitet worden war. Ich betrachtete mich selbst, und mir ekelte vor den elenden Lumpen, womit ich mich bedeckt erblickte. Mich schauderte, als ich meine gebräunten und abgemagerten Hände, und die verschrumpften Sehnen meiner welkgewordenen Arme ansah. Ich erkannte mich und war elend. Ich fühlte entsetzlichen Hunger, und doch dabei einen unwiderstehichen Trieb zum Schlafen, dem ich mich auch hingab,

so daß ich mich nochmals in Selbstvergessen versenkte. Als ich wieder erwachte, fühlte ich mich sehr erquickt, und was bedeutend zu meinem Wohlsein beitrug, war, daß mir zu beiden Seiten Jugurtha und der getreue Springer lagen. Ich umarmte Beide.

Nach kurzer Weile zeigten sich etliche Männer mit Laternen, und nach ihnen stieg eine Gesellschaft von Herren und Damen in unsern Kerker herab, und versammelten sich mit Blicken sowohl der Neugier als des Mitleidens um unsere Lagerstatt. Der Arzt — denn wer erkennt diesen nicht instinktmäßig? — Der Arzt näherte sich mir, fühlte meinen Puls und nach dem Klopfen meines Herzens, wendete sich zu der Gesellschaft und sagte im reinsten Castilianisch:

»Bei alldem mag dieses scheußlichen und ekelhaften Gerippes Leben noch gefristet werden können.«

»Welche Lehre für die Eitelkeit Ardent Troughtons, der noch vor wenigen Wochen sich für so hübsch hielt!

»Laßt mich ihn betrachten! Nicht doch — haltet mich nicht zurück. Häßlichkeit kann mir nichts anhaben. Leucht' ihm in's Gesicht, Freund — er flößt mir Theilnahme ein. Ihr Alle wißt, Ihr grausamen Männer, daß Ihr sie ohne meine Grille für todt würdet haben liegen lassen. — Höher die Laterne! — Jesus! welch ein Schauerblick! — dennoch hat er ungeheuer große, aber schöne Augen, so wahr ich katholisch bin! Kann er reden, oder ist er stumm wie die beiden Anderen es sind?«

All dieß ward von einer strahlendschönen spanischen Dame gesprochen; und als ich in die süßen Harmonien ihres Angesichts blickte, sog ich, wie aus einem Lebensquell, Gesundheit und Stärke ein.

»Sennora,« sagte ich in spanischer Sprache, »der verunglückte Kaufmann dankt Ihnen. O, gewähren

Sie mir nur die Luft und das Licht des Himmels, und das Leben, das Sie mir erhielten, soll Ihnen gewidmet sein.«

»Da sehen Sie's!« sagte die Dame mit einem triumphirenden, wonnigen Lächeln. »Indem ich ein geknicktes, saftlos Rohr aus dem Ocean fischte, gewann ich mir einen Anbeter! Wer von Ihnen Allen, Sennores, obschon Sie sich rühmen, Spanier zu sein, hat jemals so galant zu mir gesprochen? Jedenfalls, Kapitän Mantez, lassen Sie ihn bequemer unterbringen.«

»Hat er irgend einen bürgerlichen oder militärischen Rang?« fragte der Kapitän des Schiffs, indem er den Kopf aufwarf, und so sich derb den Schädel an einem der niedrigen Raumbalken stieß.

Ich antwortete kurzweg verneinend, und der stolze Spanier wendete sich rasch um und verschwand.

Meine schöne Fürsprecherin wendete sich hierauf zu einem plump aussehenden Manne: »Sie, der Sie der zweite im Kommando sind,« sagte sie, haben gewiß eine Kajüte, der es nicht an Raum für diesen armen Menschen gebricht, und eine anständige Kleidung werden Sie ihm ebenfalls abgeben können.«

Aber dem Obersteuermann schien diese Zumuthung nicht sonderlich zu behagen. Dennoch heulte er mir, so artig er es konnte, die Worte entgegen:

»Sind sie ein Seemann, Sennor?«

Ich kopfschüttelte.

»So begreifen Sie, Donna Isidora, daß meine Kleider ihm nicht passen können, und meine Kajüte wird just ausgemalt. Er kann hier recht gut liegen, bis wir vor Anker gehen.«

Damit entfernte er sich, und ging an seine Geschäfte, und ließ, gleich dem Leviten, der an der andern Seite vorüberging, eine der wichtigsten Pflichten unerfüllt.

Donna Isidora lächelte bei diesen abschläglichen Antworten etwas bitter, und schien jetzt aus boshafter Neckerei entschlossen, zu versuchen, wie weit man diese Ungastlichkeit wohl treiben möchte. In dieser Absicht wendete sie sich zu einem sehr weibisch aussehenden und überaus sorgfältig gekleideten Manne, der in seinen Taschen zwei Uhren, mit Ketten und Anhängseln prunkend, stecken hatte, und sagte: »Wohlan, Conde, zu Ehren der uralten iberischen Gastlichkeit werden Sie ihn in Ihre Hinterkajüte nehmen, die Sie so herrlich herausstaffirt haben, und worauf Sie so stolz sind.«

»Ist er von Adel? ist er ein Hidalgo? hat er niemals auf einem Esel geritten?«

»Mich dünkt, er sagte, er wär' ein Kaufmann« — allein ehe die Dame noch ihre mitleidsvolle Rede enden konnte, war der Mann mit dem uralten Adelsschilde schon die Treppe der Hinterluke hinan.

Die drei Frauenzimmer, welche mit Donna Isidora gekommen waren, fingen an zu kichern, und zeigten sich höchlich belustigt. Meine Vertheidigerin blickte mit einer liebenswürdigen Betroffenheit umher, in welcher, wie zu glauben ich nicht unterlassen konnte, ein Ansehnliches von Bosheit enthalten war, als sie plötzlich ausrief: »Gelobt sei die heilige Jungfrau! hier kommt der Pater. Vorsichtiger, frommer Vater, denn dieser Ort ist einer der finstersten — geben Sie Acht, wohin Sie treten. Benedicite! Jetzt sind Sie sicher, und brauchen daher meine Hand nicht länger zu halten und zu drücken. Zu rechter Zeit sind Sie gekommen, Ehrwürdiger. Der Halbtodte, den ich aus dem Ocean fischte, weiset sich als ein Spanier aus — nicht wahr, Sennor, Sie sind spanischer Abkunft? Sie sehen, Pater, er bejahete. Er

ist ein spanischer Kaufmann, der mir bereits sein Leben geweihet hat.«

Der Geistliche schnob einen Seufzer heraus, der von den Umherstehenden als Folge der Vollblütigkeit sowohl, als des Verliebtseins genommen werden konnte; denn der Priester war sehr feist, und für einen Cölibaten leicht entzündbar.

»Um nun sein Erbieten von einigem Werth für mich zu machen,« fuhr die Dame fort, »müssen Sie helfen, ihm das Leben dadurch zu verlängern, daß Sie ihm einen Theil von ihrer trefflichen Kajüte einräumen und ihm einige anständige Kleider verschaffen.«

»Ei nun, reizende Tochter, wenn Sie zu Zeiten in meine bescheidene Zelle eintreten und die Genesung Ihres Schützlings beobachten wollen — denn Sie wissen, daß ich Werke brüderlicher Liebe und Barmherzigkeit gelobte — wenn Sie also eintreten wollen —«

»Versteht sich, versteht sich!«

»Ich habe köstliches Eingemachtes — die Nonnen von Santa Marguerita verstehen sich trefflich auf Eingezuckertes — möge das Fegefeuer sie nicht lange prüfen! — dann habe ich auch noch 'noyeau de Martinique — und noch Eines giebt's außerdem, was den Lippen lieblicher sein kann —« dabei leckte er ihr bedeutungsvoll die seinigen — »Ja, schöne Tochter,« fuhr er dann fort, »Mildthätigkeit — doch über diese habe ich bereits nach der Messe glorreiche Dinge gesprochen — Wir wollen den armen Zöllner in unsre Zelle nehmen. — Mein Sohn,« sprach er durch die Nase zu mir — »sonder Zweifel bist Du ein Kind der heiligen Mutterkirche, ein andächtiger Katholik?«

»Nein, frommer Pater,« antwortete ich mit Nach-

druck, jedoch ehrerbietig. »Der bin ich nicht. Ich ward als Protestant erzogen.«

Dieß unbesonnene Geständniß machte auf alle Umstehenden einen merklichen Eindruck, so daß sogar die Damen, und mit ihnen die edelherzige Isidora, einen Schritt von meiner elenden Lagerstatt zurückwichen. Der Priester stellte sich, als ergriffe ihn ein Schauder; er erhob seine Hände und begann etwas Lateinisches zu murmeln, woraus ich die Worte: »de hereticos — damnati sunt — in saeculis saeculorum« deutlich heraushörte. Zu der Dame gewendet, fuhr dieser Nachahmer des Samariters also fort: »Du siehst, meine Tochter, wie hier Unmögliches gethan werden soll. Der Elende, der Abscheuliche, dieser Inbegriff alles Entsetzens ist für die Ewigkeit an Satanas gekettet. Es würde gottlos sein, ihn nur anzurühren — würde gottloses Vergehen am Himmel selbst sein, diesem Ketzer beizustehen.«

»Sobald er nicht bereuet,« versetzte meine zarte Beschützerin.

»Wenn er bereuet, wenn er sich bekehrt! Bis dahin aber —«

»Bis dahin muß er gespeiset, getränkt, bekleidet und sorglich gepflegt werden, damit er lebe und das gute Werk der Buße und Bekehrung vornehme.«

»Ich widerspreche nicht, meine Tochter; übel jedoch würde es sich für mich schicken, einen Ketzer und Verächter der Wahrheit gleichsam an meinen Busen zu legen. Nun aber, Sennora, ist dieser arme stumme Neger, der vielleicht nimmer einen Sterbenslaut von dem Namen des Erlösers hörte, ein zehn Millionen Mal höher gestelltes Wesen, als jenes lutherische Ungeheuer;

Staatliche Bibliothek Bamberg

denn dieser Schwarze ist kein Protestant, und wohl also mag ich ihm Beistand leisten.

»Um Vergebung, ehrwürdiger Herr,« fiel ich ein, »er ist ebenfalls Protestant, denn ich selbst taufte ihn nach dem Ritus der reformirten Kirche, insofern ich mich noch dessen erinnern konnte, als ich ihn in dem Boote, in welchem ihr uns fandet, dem Tode nahe glaubte.«

Bei dieser dreisten Enthüllung entlief der Mönch so schnell, als seine Fettmasse es ihm gestattete, und rief dabei mit einem Abscheu, der, wie ich glaube, unerheuchelt war: 'Lästerung, Lästerung! Sünde wider den heiligen Geist!'«

Von allen diesen sonderbaren Vorgängen war einer unter den Anwesenden ein eifriger Beobachter. Dieser Eine war der Schiffsarzt, ein bleichgelber Mann mit buschigen Brauen, der seine Gedanken in Fesseln zu halten schien, und mit Verachtung bald auf mich, bald auf den Pfaffen blickte. Während jedoch der Geistliche Mildthätigkeit predigte, flößte der schweigsame Arzt mir stärkenden Sago ein.

Als er mit dieser Vorbereitung zu meinem Wiedergenesen zu Ende war, dankte ich dem Wundarzte herzlich, und fügte hinzu: »Mitleidiger Sennor, obwohl Sie bis jetzt noch nicht zu mir redeten, Ihre Blicke mich auch nicht aufmunterten, sind Sie doch der Einzige, von dem ich eine wesentliche Wohlthat empfing. Alles, was ich von der Gastlichkeit dieses Schiffes erbitte, ist einfache Nahrung, frische Luft und ein Lager von Segeltuch auf dem Halbdeck. Erreiche ich meine Behausung in Barcelona, so soll diese geringe Beistandsleistung reichlich vergolten werden.«

»Gott verhüte,« sagte Donna Isidora, »daß Sie so niedrig von uns denken. Sprechen Sie, Julian,«

Staatliche Bibliothek Bamberg

fuhr sie zu einem sehr jungen und hübschen Manne fort, auf dessen Arm sie sich stützte — »sprechen Sie zu Ihrem unglücklichen christlichen Landsmann, und entlehnen Sie dazu die Worte von Ihrem Edelsinn und Ihrem castilischen Ehrgefühle.«

Der Jüngling vergalt diese vertrauensvolle Anrede durch einen liebeberedten Blick, und sagte dann in einem leise zitternden Tone zu mir, der von der Rührung seines Herzens zeugte: »Fremdling und Freund — ich heiße Sie willkommen am Bord meines Schiffes — meine Kleider — Alles, was mein ist, steht Ihnen zu Diensten. Sagen Sie mir nicht eher, wer Sie sind, als bis Sie gesund und in Frieden von mir scheiden. Bis dahin werde ich in Ihnen nur die Würde des Mißgeschicks anerkennen.«

»Und Ihre eigne!« versetzte ich, indem ich hastig seine dargebotene Hand ergriff. »Doch will, edler Spanier, der Unglückliche, der so herabgekommen vor Ihnen liegt, sich herausnehmen, Ihnen Bedingungen zu stellen; und nur, wenn diese angenommen werden, kann er Ihrer Großmuth sich anheimgeben. Ich habe gelobt, nimmer von diesen Genossen mich zu trennen,« fuhr ich fort, indem ich auf den Neger und den Hund zeigte, »denn wissen Sie, erlauchter Sennor, wir litten Tage lang wüthenden Hunger mit einander auf wüster See, und haben einander nicht gegessen.«

»Hören Sie's, Isidora,« sagte Julian — »sie haben einander nicht gegessen. Der Grund klingt gut.«

»Ei freilich,« versetzte die Dame lächelnd — »ein unwiderlegbarer Grund.«

»Wir werden etwas beschränkt sein — ja, ja, Sennor,« fuhr Julian fort, »da Sie jedoch einander nicht nicht aufaßen, so müssen wir wohl Raum machen. —

O, Isidora,« sprach er, als er mit der Dame wegging — »lächeln Sie nicht über den Beweggrund des armen Kaufmanns! Es war Etwas — es war Viel, daß in so fürchterlicher Lage der weiße Mensch des schwarzen schonte; daß Beide aber des Hundes schonten, bei'm allsehenden Himmel, das war großartig! Dieser Kaufmann soll mir Freund werden.«

Lieblich tönten diese Worte in mein Ohr — sanft erklangen sie meiner gebeugten Seele. Ich war mehr als entschädigt — ich war belohnt für all mein vergangenes Leiden.

Nach kurzer Zeitfrist wurden wir in die geräumige und luftige Kajüte Julian's geschafft; allen unsern Bedürfnissen half man ab, und unterließ nichts von Allem, was unter den obwaltenden Umständen zu unserer Wohlfahrt gereichen konnte. Wirklich ward uns das ganze Gemach eingeräumt, denn der Eigner desselben schlief anderswo. Er besuchte mich fleißig, und auch die huldvolle Donna Isidora sprach bisweilen bei uns ein. Eins jedoch machte mich ein wenig betroffen; nämlich, daß bei jedem ihrer Besuche sie mich mit gesteigertem Erstaunen betrachtete; jedoch mischte dieß Erstaunen sich mit Kennzeichen echten Vergnügens und Triumphes.

Nachdem ich vierzehn Tage lang die Kajüte bewohnt, und sammt meinem Gefolge ungeheuer gegessen hatte, machten Julian und Isidora mir die schmeichelhafte Mittheilung, daß ich und meine Gefährten fast gänzlich von Allen auf dem Schiffe vergessen worden wären. Dann baten Beide mich, mir mindestens bei Tage das Vergnügen zu versagen, auf Deck zu gehen. Der Hauptgrund, der sie zu dieser Bitte bewog, war, daß ich der Feindschaft des Geistlichen ausweichen möchte.

Wohlthätern, wie diese waren, konnte ich nichts

versagen, und ward demnach ein freiwilliger Gefangener in meiner Kajüte. Ich erfuhr, daß das Schiff, auf welchem ich mich befand, ehemals ein spanischer Vierundsechsziger gewesen, jetzt aber als Fluetschiff ausgerüstet war, und obwohl es eigentlich nicht mehr zum Flottendienst gehörte, doch von einem Flottenkapitän der Krone Spaniens befehligt ward, während die übrigen Officiere, so wie die Mannschaft in gleichem Range mit denen auf Kauffahrerschiffen standen. Das Schiff war von Lima ausgesegelt, und hatte viele Passagiere und eine bedeutende Anzahl von Linientruppen am Bord. Dazu war es reich beladen, und ich vernahm, wie man am Bord in nicht geringem Maße besorgte, mit einem französischen oder englischen Kreuzer zusammenzutreffen. Wirklich war damals jeder Spanier dem Schicksale unterworfen, im Bombast des Fähnrichs Pistol, mit den Worten angefahren zu werden:

»Unter welchem König, Lump! Sprich oder stirb!« — denn während jener Krisis regierte Joseph Bonaparte zu Madrid, und König Ferdinand, obwohl er sich in Frankreich befand, beherrschte gemeinsam mit den Engländern die meisten der Provinzen Spaniens. Don Mantez, der Kapitän hatte deßhalb beschlossen, mit Allen Alles zu sein, bis er den Hafen von Cadiz erreicht haben würde. Indessen bot sich ihm nicht sonderlich Gelegenheit, diese Diplomatie in Ausübung zu bringen, da nur englische Kreuzer auf See waren, und er diesen nur sich der Wahrheit gemäß zu nennen brauchte, um sicher zu sein.

Aus seinen Unterredungen mit mir hatte Don Julian beiläufig entnommen, daß ich von England gekommen war; und als das Schiff dem ersten brittischen Kriegsfahrzeuge begegnete, war er artig genug mich zu

fragen, ob ich demselben Mittheilungen zu machen wünschte. Da ich jedoch beabsichtigte, nach Spanien, und zumal so schnell als möglich nach Barcelona zu gelangen, lehnte ich sein Anerbieten ab. Ob dieses mein Verfahren einen günstigen Eindruck auf ihn machte, konnte ich zur Zeit nicht entscheiden.

Dreizehntes Kapitel.

Wir langten endlich auf der Höhe von Cadiz an, und als wir beilegten, kamen einige Böte mit Land- und Seeofficieren seitlängs, so daß mehrere Stunden lang unsere Verdecke oben und unten mit Leuten in glänzenden Uniformen angefüllt waren; denn eine Ankunft wie die unsrige war für die Spanier eine Sache von einiger Merkwürdigkeit und Wichtigkeit.

Um diese nämliche Zeit ließ Kapitän Mantez sich herab, daran zu denken, daß er mein elendes Selbst und mein eben so elendes Gefolg an Bord genommen hatte. Er schickte demnach, wie ich späterhin erfuhr, zu Julian, und redete, als dieser vor ihn hintrat, ihn folgendermaßen an:

„Don Juliano de Aranjuez, ich vernehme, daß Sie in Ihrer Kajüte jenen elenden, bettelhaften und ketzerischen Spanier herbergten, den wir mit seinem Neger und seinem Hunde aus der See fischten. Ich habe dagegen nichts zu sagen. Auf der Ueberfahrt war die Kajüte Ihr Privateigenthum — wirklich haben Sie

honett dafür bezahlt. Jetzt jedoch ist es meine Pflicht, jene schuftigen Ungläubigen an Land zu setzen. Ihrem Aeußern nach müssen sie zu den Gemeinsten der Gemeinen gehören. Lassen Sie die Halunken sich fortmachen.“

„Sennor, es befinden sich keine Halunken an Bord. Freilich habe ich in meiner Kajüte ein paar Freunde, die ich unter Ihrer Erlaubniß gern mit nach Barcelona nehmen möchte.“

„Von Herzen gern, Don Juliano. Wollen Sie heute mit Ihren Freunden bei mir zu Mittag essen? Da wir erst gegen sieben Uhr Abends ostwärts segeln, so wird Seine Excellenz der Gouverneur mit Gefolge mir die Ehre erzeigen, ein Gast an meiner geringen Tafel zu sein. So machten Sie sich also so schnell als Sie konnten von Ihren bettelhaften Kostgängern los? Das war weise von Ihnen. Um drei Uhr sehen wir einander wieder.

Von seinem blühenden Mühmchen begleitet, trat Julian jetzt zu mir in die Kajüte. Beide Gesichter strahlten von Freude und Vergnügen. Nach wenigen Erklärungsworten zwischen meiner Erretterin und mir, schob Julian die Dame ziemlich hastig zur Thür hinaus, öffnete dann eine große eisenbeschlagene Kiste, holte aus ihr eine prächtige Husarenobersten-Uniform hervor, und rief: „Hier, Freund! kleiden Sie sich hurtig in diese meine Nichtigkeiten — benutzen Sie sie alle. Ich befehl' es. Und Du hier, mein lustiges Schwarzgesicht, fahr' in diese gestickte Jacke — und nun in diese türkische Beinkleider und rothen Stiefel. Da, diesen Muslinturban stülpe ein wenig seitwärts auf Deinen Kopf — es geht, es geht! Daher, Sambo! betrachte Deine vielfältigen Schönheiten in diesem Spiegel. Hei-

lige Mutter! er sieht aus, als ob er für den Anzug geboren ward.«

Als Jugurtha sich in den Spiegel erblickte, sprang er voll Entzücken und in dem engen Raume des Gemaches gar sehr zu unserer Störung umher, während die verstümmelten Ueberreste seiner Zunge einen schrillen Zitterton hören ließen, der dem Kritten eines Beckenpaares nicht unähnlich war.

Ich hatte meinen Anzug vollendet, und Don Juliano betrachtete mich von allen Seiten mit Stolz und Wohlbehagen. »San Ignatio!« rief er, »Sie sind prächtig. Drei Wochen haben Wunder von Jahren bewirkt. Kaum darf ich Sie Isidoren vorstellen! Mein Leben verwett' ich, Sie sind ein Edelmann, und werden bald ein trefflicher Katholik sein, denn Schade wär's, wenn ein Mann von so edlem, so ausgezeichnetem Wesen ein Ketzer bliebe. Jetzt, werther Herr, bitte ich Sie um die einzige vertraute Mittheilung, bis wir uns trennen — wie nennt man Ihre Herrlichkeit von England?«

»Nichts von Herrlichkeit, rechtschaffener Don Juliano. Ich bin wirklich ein schlichter Kaufmann und nenne mich Ardent Troughton.«

»Ardent Trutt — Trott — Trotonn? Das ist gefährlich für die Zähne, und ich bring's nimmer heraus. Solch ein Name ist unmöglich in eines Jeden Munde — dieser möchte denn sächsisch sein. Erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, den Namen noch einmal zu nennen.«

»Ardent Troughton.«

»Ja, er ist durch und durch barbarisch, obwohl er englisch sein soll; jedoch bei Ihrem Aussehen, Ihrer

Gesichtsfarbe, Ihrer Aussprache des Spanischen, können Sie unmöglich ein Engländer sein.«

»Nein,« versetzte ich, »ich bin ein Spanier von Geburt.«

»Mich freut's, dieß zu hören; Ihren Namen müssen wir aber spanischer machen. Was sagen Sie zu Don Ardentizabello de Trompe Hilla? Werden Sie den Namen behalten können? — Don Ardentizabello de Trompe Hilla?«

»Ich will's versuchen.«

»Und, merken Sie! Sie sind mit Ihrem Stummen unlängst zu Cadiz von einer geheimen Botschaft am persischen Hofe angelangt, und wollen, ehe Sie zurückkehren, um Ihre Unterhandlungen abzuschließen, Ihr Schloß unweit Barcelona's besuchen.«

»Und das Gepäck Seiner Excellenz des Gesandten?« fragte ich.

»Hab' ich in meine Kajüte unter Schloß genommen. Jetzt schlüpfen Sie hinaus und mengen Sie sich unter das Gewühl von Narren, die in Uniform oder Ordenskleid in allen Winkeln der Zwischendecke umhertreiben, und sorgen Sie dafür, mit dem größten Schwarm derselben, dem Sie sich nur anschließen können, auf das Hinterdeck zu kommen. Ich trete Ihnen dann entgegen und empfange Sie.« —

»Jugurtha,« sagte ich, als ich die Kajüte verließ, zu dem Neger, »bleib' in meiner Nähe, und so oft ich zu Dir rede, mache mir Deinen Salem, wie es in Deinem Vaterlande üblich ist.«

Der Schwarze grinsete bejahend, indem er den Mund von einem Ohre zum andern zog.

Im unvollkommenen Lichte der Zwischendecke hatte ich mich bald, von Jugurtha begleitet, unbemerkt unter

das Gedränge neugieriger Besuchenden gemischt, und stieg unter dem harmonischen Klirren meiner Waffen das Hinterdeck hinan. Kaum hatte ich auf demselben festen Fuß gefaßt, so trat Don Juliano mir entgegen, ergriff ehrerbietig meine Hand, und stellte mich erst dem Gouverneur und dann dem Kapitän mit den Worten vor: „Seine Excellenz, Sennor Don Ardentizabello de Trompe Hilla — vor Kurzem vom persischen Hofe hier eingetroffen.“ Wir verbeugten uns diplomatisch gegen einander, die Wachen präsentirten das Gewehr, und die Musiker ließen den Constitutionsmarsch erklingen.

Ich ward nun zu den Damen geführt, wo mir von allen Seiten her Huldblicke und Honigworte zu Theil wurden. Als ich mich der Donna Isidora vorgestellt sah, bemerkte sie trocken: »daß sie schon früher Jemand mir ähnlich gesehen, und daß sie glaubte, meine Hautfarbe hätte ein wenig vom Sonnenbrande gelitten.«

Keiner erkannte uns, und Jugurtha war gleich mir ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Nur der Kapitän schien ein wenig ärgerlich zu sein, daß ich so unbemerkt an Bord gekommen war. Der Tag verging in Heiterkeit. Alles war Frohsinn und zuvorkommendes Wesen und Galanterie. Wir aßen unter einem Flaggenbaldachin auf dem Hinterdecke zu Mittage, wobei Jugurtha ziemlich behende und sorglich hinter meinem Stuhle aufwartete. Gegen sechs Uhr brach die Gesellschaft auf, die Besuchenden fuhren an Land, und unser Schiff setzte Segel an.

Nachdem man Alles geordnet und die Segel für die Nacht gekürzt und getrimmt hatte, zogen Passagiere, Militärofficiere und meine Wenigkeit sich mit dem Kapitän in dessen Staatskajüte zurück. Don Xaver, der Priester, war wirklich sehr aufmerksam gegen mich, denn

er theilte seine Unterhaltung zwischen Donna Isidora und mir. Es ward recht hübsch musicirt und gesungen, so daß es einem Dilettantenkreise alle Ehre gebracht haben würde.

Als eine Pause in diesen Unterhaltungen eintrat, näherte der Käpitän sich Isidoren, dem Pater und mir, und warf nach mehreren Höflichkeits- und Entschuldigungsreden die Frage auf, wie es hätte zugehen können, daß meine Ankunft an Bord ihm unbemerkt geblieben wäre.

»Fürwahr, Sennor,« versetzte ich, »ich weiß mich dessen nicht zu erinnern, auch habe ich es gar nicht beachtet. Doch dünkt mich,« setzte ich mit aller Gleichgültigkeit eines Vornehmeren hinzu, »daß einige von Ihren Leuten mir über Seit zu Bord halfen.«

«Davon bin ich überzeugt,» sagte Isidora mit Verschmitztheit.

»Doch thut es mir wirklich leid,« versetzte Mantez, »daß ich mich nicht auf dem Gangwege befand, um Sie zu empfangen.«

»Bei alledem glaub' ich nicht,« war meine Entgegnung, »daß Sie deßhalb der Nachlässigkeit beschuldigt werden können. Auch beachtete ich meinen Empfang nicht sonderlich. War der tapfere Kapitän zugegen, Sennora, als ich am Bord erschien?«

»Allerdings, und er befand sich in ganz abscheulicher Stimmung. Er fluchte schrecklich. Ein Glück für Sie war es, daß Sie ihn nicht hörten; ich würde nicht für die Folgen eingestanden haben.«

Mantez knaupelte an seinem Schnurrbart, und sah eben so tückisch als verdutzt aus. Da seine Peinigerin bemerken mochte, daß sie den Scherz wohl zu weit triebe, sagte sie: »Glauben Sie ja nicht, Kapitän, daß Sie

als der Don an Bord kam, auch nur im Geringsten aus Ihrem natürlichen Charakter fielen; sie verfuhren durchaus demselben gemäß; denn aus Gründen, die der Sennor wohl dürfte erklären können, kam er in unzuerforschender Verkleidung und höchst bescheidenem Fahrzeug an Bord.«

»So bin ich also völlig wegen unabsichtlicher Versäumniß entschuldigt,« versetzte Mantez.

»Völlig,« sagte ich mit einer Gönnermiene, und das Gespräch brach ab.

Der Leser kann sich wohl vorstellen, daß ich mir Freiheit und frische Luft, die mir jetzt zu Gebote standen, zu Nutzen machte. Statt in unsere Kajüten zurückzukehren, begaben Julian und Isidora sich mit mir abgesondert auf die Puppe des Schiffes, und wir plauderten mitsammen bis Mitternacht. Ich vermochte jetzt meinen Wirth dazu, alle seine Bedenklichkeiten, die sich auf ritterliche Auslegung der Gastfreiheit stützten, zu beseitigen, und eine ausführliche Erzählung meiner Lebensgeschichte anzuhören. Er that dieß mit der größten Aufmerksamkeit, und einige meiner Mittheilungen rührten seine schöne Verlobte zu Thränen. Als ich geendet hatte, reichten Beide mir die Hand zur Freundschaft und waren verschwenderisch in Anerbietungen ihres Beistandes. Ach! sie ahneten nicht, wie sehr sie selbst des Beistandes bedürfen würden.

Beide entstammten einem und demselben edlen katalonischen Hause, welches große Güter in Südamerika besaß. Das Geschrei nach Unabhängigkeit, zu welchem sich alle Schrecknisse eines verderblichen Bürgerkrieges gesellten, war längst in den spanisch-amerikanischen Besitzungen erschollen. Don Julian hatte ein Reiterregiment befehligt — gefochten, und brachte jetzt, da dieser

Kampf bis auf die letzte Hoffnung herabgekommen war, seine schöne Base und vieles von ihrem baaren beiderseitigen Vermögen nach ihrem Geburtslande. Nach seiner Vermählung mit Isidora, und sobald er seine junge Frau in eine sichere Lage versetzt haben würde, wollte Julian entweder daheim seinen Kampf für Spaniens Unabhängigkeit fortsetzen, oder aber nach Amerika zurückkehren, um zu sehen, was dort noch von den Familiengütern gerettet werden könnte. Ihre Kinderjahre hatten Beide in der Nähe von Barcelona verlebt, und obwohl sie sich der Namen mancher Familien in jener Stadt erinnerten, hatten sie doch von meinem Vater niemals etwas gehört.

Die Verkleidung, die ich nach Julians Willen hatte anlegen müssen, wurde fortwährend beibehalten; es wußte aber Niemand um das Geheimniß, als der vertraute Diener meines Freundes, der mich und meine Gefährten in der Kajüte mit allem Nöthigen hatte versehen müssen. Auf dem Schiff aber glaubten alle Uebrigen, daß die beiden aufgefischten armen Teufel aus guten, für sie schwerlich ehrenvollen Gründen, sich mittelst eines Strandbootes zu Kadiz von dannen gemacht hätten. Was Springer betraf, so war er wieder eben so wohl genährt, als seine Leidensgefährten, lief im Schiffe nach Belieben hin und her, und galt für den Liebling Aller. Wirklich hatte Kapitän Mantez die Absicht geäußert, das schöne Thier für sich zu behalten, wogegen ich jedoch, wenn gleich für's Erste noch schweigend, protestirte.

Nach kurzer und glücklicher Fahrt warfen wir Anker im äußeren Hafen von Barcelona.

Vierzehntes Kapitel.

Der geneigte Leser denke sich, wie ich vom Schiffsverdeck aus auf die Berge meines Mutterlandes, Spanien, und auf die Thurmspitzen meiner Vaterstadt blicke, und wie dabei meine Seele, meine Gefühle, alle meine Gedankenverknüpfungen durchaus englisch sind! Da steht Troughton, der vormals den lammartigen Beinamen 'der Ruhige' führte, und prunkt in brandrother, glänzend schimmernder kriegerischer Uniform, und hinter ihm ein noch bunter herausgeputzter Stummer als Begleiter! Durch seine Adern quoll Gesundheit mit allen ihren rebellischen Wünschen und Ansprüchen, während verborgene, wilde Temperamentsheftigkeit, allmälig, aber desto sicherer, ihm das Herz mit jener Verstocktheit stählt, die den Willen dahin vermag, stets eifrig den Leidenschaften zu gehorchen und deren stürmische Gebote unablässig zu vollführen.

Obwohl um diese Zeit meine Lage ein wenig mißlich war, fand ich sie doch bei meinem ersten Betrachten derselben nicht unbehaglich; sie war romantisch genug, und in den Augen Anderer konnte ich mich so geheimnißvoll darstellen, als es mir belieben mochte. Der anscheinende Kavallerieoberst und der angebliche (jedoch nicht durch mich selbst angebliche) außerordentliche Gesandte vom persischen Hofe, war freilich nichts weiter als der Superkargo eines Schiffes, das sammt seiner Ladung jetzt sonder Zweifel auf dem Grunde des Meeres im Gleichgewicht erhalten ward; ich war dabei

geldlos, konnte keinen Bürgen für meine Identität stellen, und hegte einigen Widerwillen dagegen, mich im Hause meines Vaters zu zeigen. Denn was hatte ich ihm als Ersatz für die von ihm erwarteten Reichthümer zu überbringen? Nichts, als eine entsetzliche Schiffbruchs-Nothleidens- und Sterbegeschichte!

Als ich dieß in Berathung zog, steigerte mein Widerwille gegen das Aufsuchen seines Hauses und seines Segens sich so hoch, daß ich anfänglich dadurch beunruhigt und dann überaus schwermüthig ward. Ich klagte mich des Mangels jener milden und natürlichen Herzensregungen an, die die Grundlage von fast aller Glückseligkeit in dieser Welt abgeben. Meine Gedanken erfüllten sich mit Bitterkeit, als ich sinnend über das Taffarell lehnte, und sonder Zweifel spiegelten diese Gedanken sich in meinem Gesichtsausdrucke, denn ich ward aus meiner Träumerei durch einen leisen Druck der Hand Donna Isidorens auf meine Schulter aufgeschreckt. Mit ihrem wackern und jugendlichen Geliebten stand die Spanierin neben mir.

»Wann,« fragte sie lächelnd, »wird Seine Excellenz Don Ardentizabello de Trompe Hilla sich geneigt fühlen, diese Wolke von seiner Stirn zu scheuchen, und sich herablassen, den Barceloniern zu erlauben, des Sonnenscheins seiner Gesellschaft theilhaftig zu sein?«

»Ja wohl, wann?« setzte Julian hinzu. »Wir haben wirklich alle unsere Kraft dazu zusammennehmen müssen, bevor wir uns Ihrer Excellenz zu nähern wagten. Welche feindliche Heerschaaren vernichteten Sie in Ihrer Einbildung, oder wer ward vor dem schwarzen Tribunal Ihrer Gedanken zum Tode verurtheilt? Sie sahen wild und schrecklich aus.«

»Wild wohl, schrecklich aber nicht,« fuhr die Dame

fort; »es ist jedoch mein Wille, daß Sie nicht wild aussehen. Ich habe einige Rechte an Sie — Sie sind mein Strandgut; sind mein durch das Recht, das bei den Engländern 'flotsam und jetsom' heißt; denn Niemand, außer mir, würde so ein welkes Schilfrohr aus der See herausgefischt haben.«

»Isidora!«

»Es ist dennoch so, wie ich sage; doch Sie, Julian, kommen hierbei nicht in Betracht. Sie wissen recht wohl, daß, ungeachtet Ihres strengen Blickes, Kapitän Mantez diese armen unglücklichen Geschöpfe nicht an Bord schaffen lassen wollte, wie eifrig Sie sich auch für dieselben verwendeten.«

»Wie?« fragte ich schneidend, indem ich jetzt erst mein Schweigen brach.

»Weil,« antwortete die Donna zögernd, als schämte sie sich, daß ein Mensch, der sich ihren Landsmann nennen mochte, so unmenschlich hatte sein können — »weil er aus der Bauart des Sarges, in welchem Sie schwammen, und den Sie, wie ich glaube, ein Boot nennen, abzunehmen glaubte, daß Sie ein Engländer wären.«

»Ha! that er das? Möge der Himmel meiner vergessen, wenn ich dessen uneingedenk werde!«

„Ardent Troughton,« sagte meine Belehrerin in sanftem, jedoch eindringlichem Tone — »ich fürchte, daß Ihre Gedanken böse sind. Noch nie sah ich Sie so aufgeregt. Denken Sie an das Schauergeschick jenes wackern James Gavel, über den Sie mich so oft zum Weinen brachten. Nicht wollte ich durch meinen Scherz diesen großen rothen Fleck auf Ihrer Stirn hervorbringen. Gestatten Sie mir auch nicht, Sie als meinen Eigengehörigen ganz in Anspruch zu nehmen,

so habe ich doch mindestens einen Rettungsantheil an Ihrer Person — ein Achttheil, wie ich glaube. Ich wähle also das mir Gebührende aus und bemächtige mich Ihres Gesichtes — heitern Sie es auf!«

»O nein! nicht das Gesicht, sondern den Arm,« versetzte ich lebhaft, »und zu jedem ehrenwerthen und brüderlichen Dienste auch mein Herz!«

Als ich so sprach, schüttelte Julian mir herzlich die Hand, und die mandelnförmigen, großen und dunkeln Augen Isidorens schwammen in glänzenden Thränen, durch welche ein seltsam spielendes Feuer sich hindurchrang. Ich verstand dieß nicht.

»Wohlan,« sprach Julian lachend weiter, »da wir unsere Haupt- und Staats-Aktion zu Ende gespielt haben, ergeht die Frage, ob es Ihrer Excellenz beliebt, sich auszuschiffen? Kapitän Mantez wartet in seiner Kajüte, um Abschied von Ihnen zu nehmen. Der erste Kutter liegt seitlängs bemannt für Sie, und Ihr Gefolge befindet sich bereits im Boote.«

»Und der Hund? Er ist kein unerhebliches Mitglied von dem, was Sie mein Gefolge zu nennen belieben.«

»Ja, das schöne Thier erfreut sich der besonderen Gunst des Kapitäns, der es zu behalten beabsichtigt.«

»Dann wird er auch mich behalten, Don Julian; der Hund und ich bleiben beisammen. Aber allen Ernstes und fürwahr in aller Bekümmerniß sei es gesagt, daß es mich wahrhaft schmerzt, jemals diese Verkleidung angelegt zu haben, und ich sehne mich, sie abzustreifen. Hätte ich Ihre Absicht gewußt, als Sie mich und meinen stummen Jugurtha in diese Mummerei steckten, so würde ich mich nimmer zu Ihrem großmüthigen Betruge verstanden haben. Sie wissen, daß Sie mich, bevor ich es ahnen konnte, so als den per-

sischen Gesandten vorstellten, daß ich Ihnen nicht mehr widersprechen durfte. Mein Herz in seinen innersten Tiefen sagt Ihnen Dank für Ihre wohlwollenden Beweggründe und liebt Sie inniglich dafür, theurer Julian; ist's aber möglich, so lassen Sie mich sofort dieses erborgten Prunkes ledig werden.«

»Das ist unmöglich.«

»So betrübt es mich in Wahrheit sehr. Sie sind Hidalgo, edel von Abkunft, und stehen in hohem Militärrang im Dienst Ihres Landes; ich bin nichts, als ein Kaufmann — ja, bin's nicht einmal; denn mein Vater dürfte es für räthlich finden, mich noch eine Zeitlang in seinem Komtoir beschäftigt zu halten.«

»Sie, mit dieser hohen, stolzen Miene, der Kommis eines Handelshauses? Sie, mit diesem Kriegerblick? Abgeschmackt das! Doch allen Ernstes, Ardent, es ist unfreundlich von Ihnen, Ihre Selbstverunglimpfung mir aufzubürden. Ich habe Sie als meinen Freund erkannt; so also sind wir einander gleich. Ich gestehe Ihnen, daß diese Maskerade ein wenig unbeholfen herauskommt, doch müssen wir dieselbe so lange fortspielen, bis wir an's Land gelangen. Dort mögen Sie meine von Ihnen verachtete Prunkkleidung ablegen. Der Gesandte verschwinde dann betreffs geheimer Botschaft, und Sennor Ardent Troughton im schlichten schwarzen Kleide möge dann für immer aller Bekanntschaft mit Don Arditenzabello de Trompe Hilla entsagen; jedoch um meinetwillen müssen Sie das Schiff in all' Ihrem jetzigen Ehrenglanze verlassen.«

»Um Ihretwillen — Alles!«

Julian dankte mir mit einem Händedrucke und Isidora that es noch beredter durch einen Blick aus ihren schönen Augen, durch den sie den Weisen hätte zum

Narren, und den Rasenden zahm machen mögten, so wohlwollend war mir der Ausdruck dieser Augen.

In diesem Augenblick kam der Dienstmann unsers großmächtigen Kapitäns, um uns zu einer, in der Kajüte einzunehmenden, Abschieds-Collation einzuladen. Indem ich um meiner edlen Freunde willen den großen Widerwillen bezwang, den ich gegen Mantez gefaßt hatte, betrat ich dessen Kajüte, nahm daselbst mit glorreicher Herablassung den Ehrensitz ein, trank die nöthigen Gesundheiten mit und hielt die erforderlichen Reden.

Ein Geschöpf aber begrüßte mich da unten mit herzlicher Freude, und das war Springer, der Newfoundlandhund, der, sehr zu seinem Mißbehagen, in einem Winkel angekettet lag. Sein Wonneausdruck, als er mich sah, gränzte an Tollheit und ward, als ich fortgehen wollte, durch seine Heftigkeit der Gesellschaft lästig. Wirklich hatte Don Xaver, der Priester, das Thier in allen Formeln der katholischen Kirche verflucht, denn unter Springers Bewegungen, um zu mir zu gelangen, war des Hundes Kette um das rechte Bein des Geistlichen gewickelt worden, so daß dieser von seinem Stuhle herabgezwängt und unter den Tisch gerollt ward.

»Der Hund scheint Ihnen seltsam zugethan zu sein,« sagte Mantez, als wir aufstanden.

»Ungleich seltsamer war er es so eben dem würdigen Pater,« versetzte ich.

»Möge das Vieh unter endloser Todespein in zehntausend Stücke zerschmettert werden!« rief der christliche Priester. »Das Ungethüm hat mir das Schienbein geschunden vom Knie bis zur Fußbeuge — sehen Sie, wie das Blut durch meine gewebten Strümpfe

sickert; ich muß zum Wundarzte. Fluch über die Bestie, und Fluch über Alle, die da lachen über das Leiden eines Dieners Christi!«

»Sie hörten, Mantez,« sprach ich, »wie das arme Thier von dem vielgeduldigen apostolischen Pater mit Fluche belegt ward; nichts Gutes kann über das Haupt der verwirkten Kreatur kommen; sie wird, wo sie auch weilen mag, Allen verderblich werden. So will ich sie mit Ihrer Erlaubniß flugs mit an Land nehmen.«

»Nicht doch, Excellenz — ich habe besondere Vorliebe für den Hund gefaßt und kann ihn nicht von mir lassen.« Mit finsterem Blicke auf den Pater, denn der Kapitän war ein Stück von einem Tyrannen, fuhr er fort: »Wenn der fromme Herr den Hund verfluchte, so soll er ihm den Fluch auch wieder abnehmen; hat er ihn zu seinem Vergnügen in den Bann gethan, so soll er zu dem meinigen ihm denselben wieder abnehmen, und das für alle Sporteln, die die Kirche vernünftigerweise dafür fordern mag. Nein, nein; wir wollen den Hund behalten, und wird der wackere Bursch erst 'n Bißchen zahmer und gewöhnt sich mehr an uns, so will ich doch den sehen, der es wagt, ihn zu verfluchen oder in die Hölle zu verdammen. In jeder anderen Sache würde ich mich ungemein glücklich schätzen, Ihrer Excellenz gefällig zu sein.«

»Aber der Hund gehört mir,« sagte ich.

»Ihnen?«

»Ja — ich —«

Hier aber ward ich zu rechter Zeit von Donna Isidora unterbrochen, die neckend ihre Hand an meine Lippen legte und rief: »De Trompe Hilla, sobald ich an Land zu meinem Onkel komme, entschädige ich Sie für das Fehlgeschlagene Ihrer Bitte durch zwei Möpse

und einen Pudel, von denen letzterer so gut zugestutzt ist, als der Lippenbart unsers Kapitäns.«

„Sie freilich, Sennora, dürfen sagen, was Ihnen beliebt,« fiel Mantez ein.

»Ich habe zu viel gesagt,« dacht' ich, »und dennoch kann ich meinen edlen Freund nicht aufgeben, auf dessen Rücken ich in der wilden See ruhte, als ich bang mit dem Tode rang.«

»Wollen Sie den Hund verkaufen?« fragte ich, indem ich vergaß, daß ich keines einzigen Hellers Herr war. Der Kapitän blickte ernsthaft beleidigt auf. Ohne Julian's List zu verrathen, konnte ich nichts weiter thun, wenn ich nicht üble Folgen für meinen Freund hätte herbeiziehen wollen; und so verbeugten Mantez und ich sich steif genug gegen einander, indem Jeder dem Andern den gemäßigten Wunsch äußerte, daß er noch 'mil annos' (tausend Jahre) leben möchte, worauf wir alle auf Deck gingen, um uns in die Böte zu begeben. Als ich jedoch die Hinterdeckleiter hinaufstieg, drang des Hundes fast menschliches Geheul mir wie das Geschrei eines ertrinkenden Bruders durch das Herz. Ich eilte mit Don Julian de Araguez und Donna Isidora in mein Boot, wo Jugurtha meiner harrte. Ehe wir abstießen, saß der Kapitän auch schon in seinem Gig; der Hund aber heulte, daß es weit hin scholl, und Grimm kochte in mir.

Funfzehntes Kapitel.

Ich blickte nach vorn und sah meinen Stummen im morgenländischen Kostüm, wie er mit dem Dolche spielte, den er in seinem Gürtel trug, und dabei mit mehr als dämonischem Hasse den Kapitän anstarrte. Schon früher hatte ich, ohne jedoch sonderlich darauf zu achten, gesehen, wie der Neger auf ähnliche Weise den Kapitän anstierte. Jetzt, da der Schwarze mir gerade gegenüber saß, machte er mich schaudern durch den höllischen Trotz, der jede seiner Mienen verzerrte.

Spanische Matrosen sind in Handhabung ihrer Böte nicht sonderlich erfahren. Es blies ziemlich frisch, die See rollte ein wenig, und die Böte klarten nicht gleich eines das andere, sondern trieben mitsammen hinter den Schiffsspiegel, und während all' dieser Zeit ward ich durch das Geheul des Hundes geängstigt. Ungeachtet all' meines Bemühens, meine Wuth niederzuringen, quoll der schwarze Tropfen in meinem Herzen immer weiter aus und trieb mich zur Wuth. Bei einem Geheul, das kläglicher, als ich es jemals vernommen hatte, mir ins Ohr drang, vergaß ich die Gefahr, in die ich mich und meine neben mir sitzenden beiden edelherzigen Lebensretter stürzte, sprang im Spiegel des Bootes in die Höhe, hob meine Hände drohend empor, und rief: »Mantez, bei Gott! ich muß und will jenen Hund haben! — Rudert an Bord, Leute!«

In diesem Augenblicke waren die Fahrzeuge klar von

einander, als Jugurtha, während ich sprach, mit wildem Freudengeschrei überlangte und den Rand des Bootes packte, in welchem sich der Kapitän befand. In unbezwingbarer Wuth erhob sich auch Mantez, und befahl unter einer Unzahl von Flüchen den Matrosen in unserem Boote, uns augenblicklich an Land zu setzen. Dieß konnte jedoch nicht vollführt werden, so lange der Neger das andere Fahrzeug gepackt hielt. Die Verwirrung in beiden Böten war groß. Isidora sank fast bewußtlos zurück und Julian bemühete sich vergebens, mich zum Sitzen zu bringen. Die Matrosen im Kutter und im Gig ahmten ihrem Befehlshaber nach, indem sie ebenfalls anfingen zu fluchen, und das Durcheinander der Stimmen, das Klatschen der Ruder und widerstreitendes Befehlertheilen gaben einen unbeschreiblichen Lärm ab. Jugurtha jedoch hielt fest, und so trieben beide Böte hinter Stern, gerade unter die Fenster der Kajüte, so daß unter diesen erst das Gig des Kapitäns und an diesem der Kutter lag.

Mantez mußte unsäglich ergrimmt sein, denn er nahm wirklich sein Cigarro aus dem Munde, um seine Flüche noch emphatischer von sich geben zu können. Wir waren nur wenige Ellen weit vom Schiffsstern weggetrieben, als ich mich der ungewöhnlichen Körperstärke des Hundes erinnerte, und also so laut ich konnte, ausrief: Hussa! Springer! hieher, Bursch! hieher!«

Kaum hatte ich diesen Zuruf erschallen lassen, so erblickte ich das getreue Thier, das wie ein fliegender Vogel Greif, die Eisenkette hinter sich her schleppend, durch die Fensterscheiben der Kajüte fuhr, daß das Glas nach allen Richtungen hinsprang, der Hund aber wegen der Höhe der Fenster und des gewaltigen Anlaufes, den er genommen haben mochte, mit ungeheurem Geplatsch

ins Wasser dicht neben den Spiegel des Bootes plumpte, in welchem Mantez sich befand und fortwährend scheußlich fluchte. Bevor dieser sich noch von der Wirkung des erhaltenen Spritzbades erholen konnte, war Springer schon in dem Gig, warf das ihm im Wege stehende Hinderniß, nämlich den Kapitän, zu Boden, überschüttete diesen mit dem von seinem Zottelfell eingesogenen Wasser, nahm von dem Gesichte des Kapitäns aus einen neuen Ansprung und gelangte so zu mir in den Kutter, während seine nachschleppende Kette dem niedergeworfenen Mantez eine blutige Nase und aufschwellende Augen zuzog. Zu meinen Füßen äußerte das getreue Thier mir auf jede nur mögliche hündische Weise sein Entzücken, sich wieder bei mir zu befinden.

Bei diesem Anblicke ließ Jugurtha einen schrillenden, metallartig klingenden Triumphschrei erschallen, stieß das Gig von sich weg und klatschte jubelnd in die Hände. Bei dem plötzlichen Falle des Kapitäns erhoben die Matrosen in beiden Fahrzeugen ein lautes Gelächter, welches mehr als zur Hälfte ein Spottgelächter war, und die Böte schwammen schon ziemlich weit von einander, eher Mantez sich erhob und sein blutrünstiges Gesicht erblickt ward. Er sprach nicht. Indem er mich starr ansah, ballte er seine rechte Hand zu einer Faust, streckte den Daumen derselben aus und stieß diesen unter mehrfachen Bewegungen bedeutungsvoll niederwärts.

»Ardent Troughton,« sagte Julian, »der Mensch wird Sie meuchelmorden.«

»Unbesorgt, Don Juliano,« versetzte ich, »ich werde schon auf meiner Huth sein.«

Ich war so erfreut über meinen Triumph, daß ich mich um nichts weiter kümmerte; kaum jedoch hatte ich spanischen Boden betreten, so nahmen ernstere Vor-

stellungen jeden meiner Gedanken in Anspruch. Ohne es zuvor miteinander verabredet zu haben, ließen meine Freunde und ich, anstatt daß wir uns nach unseren beiderseitigen Wohnungen befragt hätten, unsere Sachen in das englische Hôtel bringen; denn in welcher irgend bedeutenden Stadt des Auslandes fände sich heut zu Tage nicht ein Gasthof, der solchen Namen führt?

Nachdem Don Julian sein Gepäck, das von den Matrosen des Kutters zu Land getragen worden war, sicher untergebracht, und Donna Isidora, um Toilette zu machen, — denn in seiner Freude hatte Springer uns Alle bespritzt — sich zurückgezogen hatte, redeten wir lange und voll Besorgniß über mein ferneres Verfahren. Das Resultat dieser Berathungen wird sich aus dem Verlauf dieser Selbstbiographie ergeben.

Bald nach unserer Ankunft im englischen Hôtel, und als ich so eben Jugurtha und Springer geziemend quartiert ja, ich mag wohl sagen, versteckt hatte, rollte ein von fünf Maulthieren gezogenes, rumpelndes schwerfälliges, vergoldetes Fuhrwerk vor die Thür des Gasthofes, und es stieg ein feierlich, doch freundlich aussehender alter Herr aus. Ich war zu klug, um mich zu zeigen, indem ich im Begriff stand, meine glorreichen Namen und Titel abzulegen. Dennoch konnte ich durch das Fenster mir den Don zur Genüge beschauen. Nach einer halben Stunde fuhr er weg mit Isidora und deren weitläufiger Verwandten, einer alten Person, die der jungen Dame am Bord zur Gesellschafterin und zur Beschirmerin gegen bösen Leumund gedient hatte.

»Der alte Edelmann,« sagte Julian zu mir, »der meine Kousine so eben mit nach seinem Hause genommen hat, nennt sich Don Manuel Alvarez, und ist mein und Isidora's Oheim mütterlicher Seite. Sie wissen,

daß wir Waisen sind." Gleich den meisten Töchtern der sorglosen Hidalgo's dieses zerrütteten Landes, hat Isidora nicht das geringste Vermögen; und was etwa von ihres Vaters Erbgut übrig blieb, ist von ihren Brüdern längst durchgebracht worden. Ich aber bin, etliche Beutel voll Dublonen ungerechnet, nicht besser daran. Von meinem Oheim erfuhr ich, daß unser französischer König in Spanien, Joseph Bonaparte, nicht nur das einzige Erbgut, das ich in Altkastilien besitze, konfiscirt, sondern es auch einem seiner Generale ganz und gar zu eigen gegeben hat. Spanien ist mir jetzt kein Vaterland mehr.«

»Warum begleiteten Sie Ihre Kousine nicht zu Ihrem Oheime, lieber Julian?«

»Wie? Sollte ich Sie hier allein lassen? Ich berichtete meinem Onkel, daß einer meiner Freunde, ein Reisegefährte, eine Herausforderung vom Kapitän Mantez erwartete, und die Ehre von mir forderte, Ihnen bis zu abgemachter Sache beizustehen.«

Ich konnte nur meine Dankesäußerungen für so viele Beweise seiner Güte wiederholen. Wir brachten den Tag zusammen im Gasthofe hin; Mantez jedoch, obwohl er von seinen Leuten erfahren haben mußte, wo wir uns aufhielten, schickte keine Herausforderung.

Als es Abend ward, bat ich Julian, mich zu verlassen, mir jedoch zuvor einen der einfachsten Anzüge zu leihen, die er besitzen möchte. Wohl wußte ich, daß der junge Mann sich nach der Gesellschaft seiner schönen Kousine sehnte, und ich gab ihm zu verstehen, daß ich nicht länger mehr den erdichteten Charakter durchführen wollte, den er mir so gänzlich gegen meine Absicht aufgedrungen hatte.

»Sie wissen, Julian,« setzte ich hinzu, »daß ich

nicht eher in das Haus meines Vaters gehen will, als bis ich beweisen kann, daß ich meines Vaters Sohn bin.«

»Ich weiß, Ardent,« versetzte er freundlich, »daß Sie in dieser ganzen Angelegenheit mit der Ihnen eigenen klaren Einsicht verfahren werden. Kommen Sie mit mir in mein Schlafzimmer, damit ich mich von Don Ardentizabello de Trompe Hilla verabschiede.«

Nicht lange währte es, so hatte ich eine gut passende schwarze Bekleidung angelegt. Mein buschiger Backenbart ward weggeschoren, der wilde Lippen- und Spitzbart verschwand, und als ich meinen Hals mit einem weißen Tuche umwickelt hatte, steckte ich beinahe abermals in einer Verkleidung. In dem geschniegelten Civilisten, der vor ihm stand, konnte Julian keine Spur mehr von dem wie ein Parder bebartet gewesenen Kavalleristen wieder erkennen.

»Jetzt kann ich recht wohl begreifen,« sagte Don Julian lachend, »warum man Sie früher den kalten Ardent nannte. Sie sehen so ruhig und nachdenkend wie ein Stoiker aus. Wahrlich, blickt man Ihnen nicht scharf in's Gesicht, so wird Keiner, selbst Mantez nicht, Sie erkennen. Jedoch eine so ansehnliche Person muß mit Taschengeld versehen werden. Hier, nehmen Sie diese Börse mit Dublonen; sie ist nur klein, doch wird sie ausreichen, bis Sie von Ihrem Vater erkannt werden.«

»Wir wollen den Frieden unserer vollkommenen Freundschaft,« fiel ich ein, »nicht durch große Geldverpflichtungen stören. Ich nehme nur zehn von diesen Dublonen; sie genügen. Kein Wort mehr. Ich gebe Ihnen dafür eine Anweisung auf das Haus Falk und Kompagnie in Lothbury; doch müssen Sie mir erlau-

ben, dieselbe vorauszudatiren — da! Ich versichere Ihnen, daß sie verkaufbar ist.«

»Nur um Sie über diese Angelegenheit zu beruhigen, nehme ich dieß Papier an,« sagte Julian. »Was mich wundert, ist, daß Sie, da Sie doch, wie Sie mir selbst gesagt haben, mit Ihrer Familie im Briefwechsel standen, sich Ihrem Vater nicht vermittelst Ihrer Handschrift zu erkennen geben wollen, die recht hübsch und entschieden nach englischer Manier ist.«

»Nein,« entgegnete ich; »ich vermag nicht, solchen Schritt zu thun, vermag nicht, mich den Querfragen zu unterwerfen, die mir zu stellen ein verschlagener Kaufmann für nöthig erachten möchte; und hätte ich zuletzt auch, um mich im Buchführerstyle auszudrücken, eine Bilanz zu meinen Gunsten gezogen, so würde ich dennoch unter Zweifeln anerkannt und so lange mit vorsichtsvollem Argwohn behandelt werden, bis irgend Jemand kommt oder ein Umstand sich ereignet, wodurch mein »ipse dixit« sich bewährt. Die einzige Gunst, die ich jetzt, Don Julian, von Ihnen erbitte, ist, daß Sie den Leuten im Gasthofe sagen, der Officier wäre mit seinem Manne und Hunde schnell und insgeheim nach Madrid abgereiset, und daß Sie dann noch eine halbe Stunde, nachdem ich fortgegangen sein werde, verweilen. Geben Sie mir Ihre Adresse. Ich werde nicht unterlassen, bei erster Gelegenheit Sie von meinem Aufenthalt in Kenntniß zu setzen.«

Hierauf ging ich aus und kaufte für Jugurtha einen Matrosenanzug, mit welchem ich den Neger ausstattete, der alsdann mit mir sich bei Don Juliano verabschiedete. Ich schärfte dem Schwarzen nun sein ferneres Benehmen ein, verbot ihm durchaus, in den Straßen umherzuschweifen, und befahl ihm, sich und

Springer sorgfältig zu Hause zu halten. Nachdem ich die Dämmerung abgewartet hatte, gingen wir fort, um uns einen andern Gasthof zu suchen, den wir denn auch bald fanden. Schwer hielt es, ein paar dunkle und entlegene Zimmer in demselben, eines für mich, das andere für meinen Begleiter, zu erlangen. Um neun Uhr bestellte ich Essen für uns, und faßte den Entschluß, mich nochmals anders zu kleiden.

Sechzehntes Kapitel.

Aus den Fenstern des Hôtels, in welchem ich mit meinem von mir geschiedenen Reisegefährten zuerst abgestiegen war, und das in einer der Hauptstraßen der Stadt stand, hatte ich gegen Abend, als die Einwohner begannen aus ihren Häusern hervorzukommen, mehrere Gruppen junger Männer in sehr zerlumpten und arggeflickten dunkelfarbigen Mänteln und großen abgenutzten dreieckigen Hüten gesehen. Ihr Aussehen zählte sie offenbar dem geistlichen Stande zu, welches um so wahrscheinlicher ward, als sie nicht Anstand nahmen, ihnen begegnende besser bekleidete Leute um ein Almosen anzusprechen. Julian sagte mir, daß diese bemäntelten Herren Studenten von der Universität Valencia wären, die sich von ihrer Hochschule herabgebettelt hätten, um während der Sommerzeit die kühlere Seeluft in Barcelona zu genießen. Ich hatte jene einstigen Advokaten

und Doktoren zur Genüge aus den Fenstern beschauen können, denn in dieser Stadt dient die Mitte der mehr als eine Meile langen, breiten, hübschen und zu beiden Seiten mit hohen Pappeln gezierten Hauptstraße den Fußgängern zum Auf- und Abschlendern, während, den Häusern nahe, rechts und links die Wagen hin- und herfahren.

Ich beschloß jetzt, mich als ein solcher Student zu kleiden. Nicht weit brauchte ich mich von meiner Herberge zu entfernen, um zu einem Trödler zu gelangen, der mich bald und, fürwahr! gegen geringe Baarvergütung, mit Hut und Mantel versah. Ueberdieß kaufte ich mir den weiten spanischen Nationalmantel, kehrte dann in mein Wirthshaus zurück, aß zu Abend und legte mich schlafen.

Den ganzen folgenden Tag brachte ich, als Student gekleidet, damit hin, die Stadt zu durchwandern, in die verschiedenen Kirchen derselben zu gucken, und durch die engen, jedoch saubern Straßen zu traben, und mich, wiewohl vergebens, zu bemühen, mich irgend einer mir in meinen Kinderjahren bekannt gewesenen Stelle wieder zu erinnern. Ein Umstand beunruhigte mich besonders; ich fragte nämlich mehrere Male nach der Wohnung des englischen Kaufmannes Sennor Troughton, Niemand aber kannte weder dessen Wohnung noch dessen Namen. Dieß beschwerte mir übrigens das Gemüth nicht lange, obwohl es mir innig wohlgethan haben würde, wenn ich auch nur die Mauern des Gebäudes hätte betrachten können, in welchem meine Aeltern und meine Schwester Honoria wohnten, über die meine Phantasie von jeher seltsam thätig gewesen war.

Mit diesen Wanderungen brachte ich meine Mor-

genstunden hin, und aß dann um zwei Uhr an der »mesa redonda« oder der Wirthstafel im angesehensten Gasthofe der Stadt. Wie wenig ich auch auf leckeres Essen halte, fand ich dieß doch hier, und überdem eine höchst gemischte Mittagsgesellschaft. Hier erfuhr ich alle Tagsneuigkeiten, unter Anderem denn auch den Rückzug Sir John Moore's und das behauptete Vordringen eines neuen französischen Armeekorps gegen Catalonien. Jeder sprach behutsam, nur thaten dieß nicht die entschieden zur Franzosenpartei Gehörenden. Diese waren allerdings großprahlend genug. Ich horchte auf Alles, und merkte mir Alles an, was ich gehört hatte.

Nachmittags besuchte ich den mit Menschen überfüllten öffentlichen Spaziergang, und hier hatte ich zum ersten Male die günstigste Gelegenheit, die spanischen Frauenzimmer in ihrer anmuthigen Nationaltracht zu beschauen. Sie machten allerdings einen überaus angenehmen Eindruck auf mich, und obwohl sie Alle einander so ziemlich gleich gekleidet waren, daß sie hätten regimentsmäßig aufgestellt werden mögen, verlangte mich doch nicht nach einer Unterbrechung dieser Einförmigkeit. Ihr Kostüm bestand damals aus einem einfachen, eng den Körper umschließenden, schwarzseidenen Rocke von wundersamer und weise zugeschnittener Kürze; denn der Boden Spaniens wird von Füßchen beschritten, welche sich mit Knöcheln geschmückt zeigen, die den Hofhaltungen des Himmels zur Zierde gereichen dürften — und die kokettirend anlockende Mantilla fiel ihnen überaus reizend vom Haupte herab, indem sie bald zum Theil ein Auge verschleiert, dessen Gluth dennoch durch die Maschen des schwarzen Spitzengewebes hervorloderte, bald das reine, durchsichtige Braun des Nackens

hervorhob, bald das zartere Weiß der Hautfarbe einer Anderen durchschimmern ließ. Fügt man hiezu noch, daß jede Dame in ihrer Hand ein Fächerchen trug, welches wirklich der echte Zauberstab der Grazien zu sein schien, das bald, hurtig geöffnet, mit dem Zephir kokettirte, bald hastig und klappernd zugeworfen ward, als wollte es die Liebeshuldigung zu neuer Beobachtung ihrer Pflicht mahnen; dann wieder einen »pesado« oder Ueberlästigen von sich abwinkte, und ein anderes Mal wieder um die liebliche Eignerin herum die bescheidenen Jünglinge winkte, die nur des Huldzeichens harrten, um die Opfer ihrer Anbetung durch sanftes Herlispeln ihres »pasiega, sennora — nur vorüber, Dame!« darzubringen, so wird man gestehen müssen, daß die spanische »lechugina« oder Umherschlenderin mit ihrem Fächer, durch den sie Andere gewöhnlich in Gluth versetzt, Alles bewirken, nur nicht sich selber kühlen kann.

Und dann der Gang dieser Sennorita's! Wie, um Himmelswillen, bringen sie diesen nur hervor? Man schwatzt vom Tanze, als sei er Poesie der Bewegung — aber welche Poesie? Ein Künstler, der von den Zehen und Fersen seiner Mitmenschen lebt, erörtert uns vielleicht, wie im Epos das stattliche Menuet, in der Ode mit ihren Strophen und Antistrophen die Quadrille mit ihren Touren und Gegentouren, im Bacchantentanze nichts als ein schottischer Volkstanz sich darstelle, wie ein zartes anakreontisches Lied eine schlechte Nachahmung des Walzers ist, und daß keine Poesie der Welt es vermag, die Energie eines irländischen Jig oder Quicktanzes auszudrücken, man möchte denn dabei die tollen lyrischen Ergüsse dieses oder jenes modernen whiskeytrinkenden Pindar zu Hülfe nehmen. Allerdings

mögen wir zugeben, der Tanz sei Poesie der Bewegung, allein der Gang einer echtspanischen Dame ist etwas mehr, als das. Der alte Erdengott muß in Entzücken gerathen, wenn seinen hochbetagten Busen das allerliebste kleine Getrippel kitzelt, so oft eine spanische Donna sich herabläßt, über denselben hinzuwandeln.

Ich betrachtete meine Landsmänninnen und ward stolz.

Allein diese Einförmigkeit des Anzuges erstreckte sich nicht auf die männlichen Spazierenden. Da sah man den derben und hochgewachsenen Katalonier in seiner muntern und verschiedentlich verzierten Jacke, seinem regellosen Einherschreiten und seinem Bergbewohnerblicke; seine weiten, faltenreichen Beinkleider waren mit rother Schärpe um den Leib festgebunden, und aus dem Gürtel guckte der Griff seines »cuchillo« oder Messerdolches hervor, einer Waffe, die dem Spanier so unerläßlich, als seiner Dame der Fächer ist. Wie übertrieben an sich auch die lange, weiße, bis zur Hälfte des Rückens ihm hinabreichende Kappe ist, schadet sie doch dem Malerischen seines Erscheinens eben so wenig, als sie das Kriegerische seines Wesens entstellt. Ihm mit hoffärtigem Stierblicke oder mit ehrsüchtigem Ausschreiten vorüber geht der bräunliche, noch ungleich lustigere, dabei aber weit mehr verfeinerte Andalusier. Minder groß und breitschulterig, als der Katalonier, scheint seine schmächtige und anmuthige Gestalt nur aus aneinandergefügten Muskeln zusammengesetzt zu sein. Unstreitig maurischen Ursprungs, zeigt er in seinem buschigen, rabenschwarzen Backenbarte und seinem dunkelfarbigen Gesichte einen nicht unangenehmen Ausdruck des Schrecklichen; dennoch ist bei all' diesem wilden Aussehen der Andalusier ein entschiedener Stutzer.

Sein Anzug ist erfinderisch vollendet, und zeigt nicht die kleinste Spur von Vernachlässigung in irgend einem seiner Theile. Seine lichtfarbige Jacke läßt keinen Riß, kein Fleckchen an sich wahrnehmen, auf seinem tonnenförmigen Hute findet kein Stäubchen Platz, während seine Beinkleider und Gamaschen, mit den absonderlichsten Figuren durchwirkt, ihm so knapp anschließen, daß man sie für die zierlich tättowirte Oberfläche seiner Haut halten möchte.

Diese Fülle von Fröhlichkeit und verschwenderischer Schaustellung von Buntheit findet jedoch ihren schroffen Gegensatz in der primitiven Einfachheit des Valenciabauers, der, im buchstäblichen Sinne der Worte »sans culottes,« ohne auch nur an's Erröthen zu denken, durch die glänzenden Gruppen der Barceloner Modewelt hindurchgeht. Der ehrliche Gesell trägt nichts, als ein schlichtes, einfaches weißes Gewand, das keineswegs so sauber gefertigt, noch so geschmackvoll ausgenähet ist, wie der Linnenkittel in der englischen Grafschaft Kent. Um seinen Leib gebunden, reicht dieß Gewand ihm beinahe bis an's Knie, so daß seine sonnverbrannten, mahagonifarbenen Unterschenkel sich nackt zeigen, während er unter seinen Sohlen plumpe Sandalen hat. Auch trägt er eine weiße Kappe, die aber weder so maschenreich, noch so lang herabhangend, als die baumelnde Eitelkeit des Kataloniers, ist. Der Anblick ward nicht wenig durch die verschiedenen Militäruniformen, durch die breitränderigen Hüte der »canonigos« oder Stiftsherren, so wie hie und da durch die bettelhafte Bekleidung eines Karmelitermönches, durch das strickumgürtete graue Gewand eines Barfüßers und durch die rothen Pausbacken eines lebelustigen Benediktiners vermannichfaltigt. Damals aber stand das

Mönchswesen in üblem Geruch, und die Klosterbrüder schlichen verstohlen durch die Menge hin und warfen so bange und scheue Blicke umher, daß man deutlich daraus erkennen mochte, wie sie zum Märtyrerthume noch keineswegs reif waren. Die eigentlichen Bettler benahmen sich dreist, lautsprechend und ausgesucht ekelerregend.

Als ich schweigsam diese Scene betrachtete, die alle Buntheit und Abgeschmacktheit einer Maskerade erblicken ließ, ward die Freude, die ich beim Anschauen der spanischen Frauen über mein Vaterland empfunden hatte, mächtig herabgestimmt. Ich entzog mich diesem mit Pfauenschritten betretenen Wege, wo das Gewühl in all' seiner aufgeblasenen Eitelkeit seine schönen und garstigen Federn zur Schau trug, und wich aus dem Weichbilde von Barcelona, um mich im Anblicke der edeln Bergkette zu sättigen, die sich hinter der Stadt von Norden gen Süden, so weit das Auge reichen kann, bis zu ihren Gipfeln mit Grün bedeckt, malerisch ausdehnt.

Friede, ja Erhebung gewährte dieser Anblick. Indem ich über das Sonderbare meiner Lage grübelte, und im Allgemeinen der herzlichen Grüße an mir vorübergehender Landleute gar nicht achtete, schritt ich weiter, und schon war die Sonne beinahe hinter den Höhen hinabgesunken, ehe ich an Heimkehr dachte. Die Folge davon war, daß der Abend mich mit seinem purpurnebeligen Zwielicht umhüllte, als ich mich unter dem hohen Bergvorsprunge befand, auf welchem sich stirnrunzelnd die umfangreichen Festungswerke erheben, die den Hafen bestreichen und der Stadt Ehrfurcht einflößen. Als ich ganz und gar in den Schatten dieser kanonenbespickten Höhe gekommen war, dun-

kelte es so sehr, daß es schwer gehalten haben würde, einen Bekannten zu erkennen, und ich fand, daß ich, gleich manchem anderen Wanderer, mich verirrt hatte. Zum Glück gewahrte ich Jemanden, der, in den gewöhnlichen Mantel gehüllt, einherging, griff ehrerbietig an meinen dreieckigen Hut, und erkundigte mich nach dem Wege, der zu dem nächsten Stadtthore führen möchte.

»Gott mit Ihnen, Herr Student,« sagte der Mann im Mantel, »und er sei es im Namen des heiligen Lukas und der übrigen heiligen Evangelisten!« Und indem er mir einen Piaster in die Hand schob, setzte er hinzu: »Jetzt, lieber Herr, verlassen Sie mich aber, denn ich möchte gern allein sein.«

An der Stimme erkannte ich sofort, daß der Sprecher mein wohlwollender junger Freund Julian war, und es erfolgten nun gegenseitige Erklärungen und Beglückwünschungen. Julian hatte mir nur Trauriges zu erzählen, denn um seine Angelegenheiten stand es noch verzweiflungsvoller, als er es vermuthet hatte, und um über dieselben ungestört nachdenken zu können, war er an den abgelegenen Ort gegangen, an welchem ich ihn traf. Unser Gespräch ward sehr ernst, und als wir wieder in die Stadt zurückgekehrt, hatten wir von weltlichen Dingen abgelassen, und sprachen nur noch von den Zuständen der Seele. Statt unsere beiderseitigen Wohnungen aufzusuchen, schritten wir bis gegen Mitternacht im Schatten der alten Kathedrale umher. In dieser Unterredung öffneten wir einander unsere Herzen ganz, und da der Eindruck, den dieß auf mich machte, großen Einfluß auf mein späteres Geschick gehabt hat, will ich einen kurzen Abriß davon geben. Nachdem wir beiderseits die unergründliche Liebe und

die grenzenlose Güte des Weltenschöpfers anerkannt und etliche feine Hypothesen über das Vorhandensein des Bösen aufgestellt hatten, die nur dazu dienten, unseren Verstand wie in einem Netze zu verfangen, sagte Julian, indem er, gleichsam um seinen Worten ein größeres Gewicht beizulegen, sich schwerer als vorhin auf meinen Arm lehnte: »Ardent, eine vollkommene, ungetrübte, endlose Glückseligkeit ist dem menschlichen Verstande unbegreiflich. Das reinste, das erhebendste Wohlergehen muß, um gewürdigt zu werden, irgend etwas haben, dem es sich entgegenstellt. Nichts kann an sich selbst abgemessen werden; und so bin ich, im Widerspruche mit dem, was viele Geistliche vorbrachten, sehr geneigt, zu denken, daß im segnungsreichen Zustande unseres Lebens nach dem Tode uns Erinnerung an das Weh und Leid dieser elenden Welt gestattet sein wird; daß folglich der gute Mensch, der hienieden am meisten erduldete, jenseits nothwendig einen höheren Grad von Glückseligkeit genießt. Doch will ich, Freund Troughton, dieses nicht als ein Glaubensdogma, sondern nur als einen Gegenstand aufstellen, der mir vielfältigen Kummer verursachte, zu welchem Sie, mein Freund, die absichtlose Veranlassung gaben.«

»Ich? Sagen Sie mir unverzüglich, was Sie damit meinen?«

»Während der Schrecknisse jenes entsetzlichen Schiffbruches, den Sie mir so lebhaft beschrieben haben, müssen Sie an Seele und Körper die größte Qual erduldet haben, deren ein Mensch theilhaftig werden kann. Daß dem so war, ergab sich aus dem Zustande gänzlicher Erschöpfung, in welchem Sie gefunden worden sind. Als Sie an Bord unseres Schiffes genommen wurden, als Ihre Gebeine ihr verlorenes Fleisch wieder

erhielten, als Ihre Wangen wieder der Gesundheit Farbe annahmen und Ihr Gemüth seine frühere Heiterkeit wiedererlangte, erwartete ich bei Ihnen einen höheren Ausdruck von Dankgefühl.«

»Wie? Ich undankbar? O Juliano, Sie treten mich zu Boden, Sie vernichten mich! Ehe Sie so von mir denken, möchte ich lieber zu Ihren Füßen knien und Sie bitten, mich zu tödten.«

»Nicht gegen mich waren Sie undankbar, nicht gegen mich, lieber Ardent! Mir verdanken Sie nichts. Blicken Sie auf Ihren himmlischen Beschützer! Könnte wohl der menschliche Geist durch irgend Etwas den Gegensatz unsterblicher Glückseligkeit und irdischen Elendes treffender erkennen, als im Erwägen dessen, was Sie auf dem Meere und unten im Schiffe erduldeten, und wodurch Sie erfreut wurden? Dennoch haben Sie diesen Beweis der unendlichen Barmherzigkeit Gottes niemals, weder gesprächsweise noch durch Theilnahme am öffentlichen Gottesdienste, ja, ich fürchte, nicht einmal im stillen Gebete anerkannt!«

»Mit Beschämung gestehe ich, daß Sie Recht haben — wie grausam erforschen Sie mein Herz!«

»Nicht grausam, sondern von Herzen freundlich, liebreich, brüderlich. Isidora erwartete so wenig, als ich, solche Herzenshärtigkeit von Ihnen.«

»Julian, ich fühle mich erniedrigt vor Ihnen, und noch diese Nacht will ich in der Stille meines Kämmerleins — «

»Das wird nicht genügen! Thun Sie es immerhin, aber genügen wird es nicht! Sehen Sie dieß edle Tempelgebäude — schauen Sie, wie dessen altersgraue Thürme himmelwärts streben! Sehen Sie, wie darüber der Mond in durchsichtiger Reinheit, einer gerecht-

fertigten Seele gleich, sich erhebt, welche so eben die Banden des Grabes von sich abgestreift hat. — Umwallt diesen Ort nicht eine Heiligkeit, von der sich Ihr Herz durchdrungen fühlt?«

»Ganz gewiß; jedoch die Verschiedenheit unseres Lehrglaubens — — «

»Was hat die damit zu schaffen?« unterbrach Julian mich lebhafter noch, als zuvor. »Giebt es zweierlei Lehrglauben für die Dankbarkeit? Entstand Glaubensverschiedenheit durch das Abweichen menschlicher Irrthümer, so wird Gott dem, der ernstlich zu ihm flehet, um derjenigen Liebe willen vergeben, die er gegen alle seine Menschen walten läßt, und vermöge der er seinen eigenen Sohn zur Erlösung der Welt zum Opfer werden ließ. Treten Sie hin vor den Höchsten im aufrichtigen Drange nach Wahrheit und in Reinheit des Herzens, so wird Ihr Gebet ihm angenehm sein, auch wenn es am Fuße des Altars einer römisch-katholischen Kirche emporsteigt.«

»Wie, Julian? Sie wollen doch keinen Bekenner Ihres Glaubens aus mir machen?«

»Das verhüte Gott! Wenn wir Katholischen in unseren vervielfältigten Gebräuchen und Ceremonien sündigen, so fordere ich Sie, der Sie ebenfalls Sünder sind, auf, morgen mit uns niederzuknien und zu beten. Von dem Weihrauch des Aberglaubens, der, Ihrer Ansicht nach, die, wie ich gern eingestehen will, richtig sein mag, unsere Gebete umwallt, wird Ihr Gebet, noch ehe es zur Deckwölbung dieses Tempels empordrang, vor den Augen des Allerbarmers geläutert sein, sobald es im reuevollen Geiste aus dem Herzen kam. Dieß edle Gebäude ist zuvörderst dem höchsten Gotte, und dann erst Unserer heiligen Mutter zum Meere gewidmet.

Zur Ehre dieser Heiligen wird morgen um Mittag eine große Procession stattfinden. Alle Seefahrer, die in der Stunde der Gefahr irgend ein Gelübde thaten, werden kommen und der Heiligen ihr Scherflein der Andacht darbringen. — Ardent Troughton, um Ihres Freundes, um Ihrer unsterblichen Seele willen, treten Sie ein mit jenen Frommen; denn wer, als Sie, ist jemals wunderbarer erhalten worden?«

»Ich will's!«

»Lächeln Sie auch nicht, Ardent Troughton, über die mancherlei Abgeschmacktheiten, die Sie dabei erblicken werden. Sie gehören nicht dem wahren Geiste an, nützen aber zu frommer Erweckung schläfriger Seelen. Auf Flitterprunk und Paniere und Weihrauch und Reliquien blicken Sie, als auf sinnbildliche und an sich nichtige Dinge — es hat dieß nichts auf sich; nur kommen Sie wirklich zum Gebete!«

»Ich will's,« wiederholte ich.

»Geringachten Sie auch nicht die demüthigen Opfergaben des durchwetterten Schiffsvolkes.«

»Ich will dort sein, Julian, und ebenfalls meine Opfergabe — ein reuiges, bußethuendes Herz darbringen.«

Wir waren Beide gerührt, baten gemeinsam den Höchsten um seinen Segen, und begaben uns in unsere Wohnung.

O des verhängnißvollen Versprechens, das ich gegeben hatte! Besser wäre mir gewesen, ich hätte mit James Gavel den Tod in den Wellen gefunden, als daß ich es gab und hielt! Thor, der ich war, der wohlgemeinten Sophismen meines Freundes zu achten! Was hatte ich, der Protestant, mit papistischen Mummereien zu schaffen? In selbst über mich gebrachter Verblendung stürzte ich mich meinem Schicksal entgegen!

Siebenzehntes Kapitel.

Am folgenden Morgen, als die Wallung sich bei mir gelegt hatte, bereuete ich bitterlich meine gegebene Zusage, in einer katholischen Kirche meine Andacht zu verrichten. Ich erinnerte mich lebhaft der Worte, die der ehrliche alte Kaufmann Falck zu mir sprach, als ich mich bei ihm verabschiedete. Bei alldem hielt ich meine Zusage für unverbrüchlich, und beschloß daher, mich dem Gebet und frommer Betrachtung so gänzlich hinzugeben, daß ich den an mir vorüberziehenden Religionspunkt nicht gewahren würde.

Nachdem ich eine ausführliche Beschreibung meiner Abenteuer an den Agenten meines Vaters, Mr. Falck, abgefaßt, diesem genau meine Lage geschildert und ihn gebeten hatte, entweder einen seiner Söhne oder sonst einen Beweisführer zu entsenden, der mich bei meinem Vater beglaubigen und denselben in den Stand setzen würde, die versicherte Summe für die mit ihrer Ladung verlorengegangene Brigg 'Jane' zu erheben, begab ich mich um Mittag in die Kirche Unserer Lieben Frau zum Meer.

Auf meinem Wege dahin kam ich an der Procession vorüber, vermied jedoch sogleich dieselbe anzublicken und trat in die Kirche, die noch fast menschenleer war. Ich kniete vor dem prächtigen Altarbilde nieder, und hoffe, daß meine protestantischen Freunde mich für das, was ich daselbst that, nicht verdammen werden. Nachdem ich so, der Meinung des Unduldsamen nach, vielleicht

unter Gefährdung des Heiles meiner Seele, die meinem Freunde Julian gegebene Zusage erfüllt hatte, wollte ich mich entheben, als Musikklänge und Trompetengeschmetter mich zurückhielten. Die weitgeöffneten Thürflügel des Gotteshauses erfüllten sich mit einer dichtgedrängten und prunkreichen Procession, die im Einzelnen beschreiben zu wollen, ein nichtiger Versuch sein würde; es genüge zu sagen, daß sie aus einem Gemische von Erhabenem und Abgeschmacktem bestand. Mehrere Heilige, beiderlei Geschlechts, plump aus Holz geschnitzt, mit widerlich roth bemalten Backen und nach der neuesten Mode bekleidet, wurden auf Männerschultern aufrecht getragen; Paniere und Reliquien gab es dabei in Fülle. Hoch über Alle ragte eine vierzehn Fuß hohe kolossale Figur, die, der Himmel weiß, welchem Gedankengange gemäß, für den heiligen Joseph galt, obwohl sie in hellgrünem Rocke, in Augenschmerz erregenden karmosinfarbenen Beinkleidern in gelben Stulpstiefeln, und in echt spanischem, mit prächtiger weißer Feder geschmücktem Hute prunkte. Die Geschicklichkeit des Holzschnitzers wies sich nicht im Geringsten seiner Frömmigkeit gleich, denn die ganze Figur war mißgestaltet und lächerlich häßlichen Gesichts. Dennoch beugten, da dieser würdige Heilige sein Antlitz so hoch erhaben über alle Anderen wies, alle Anderen als andächtige Beschauer sich desto tiefer vor ihm. Unter vielen andern Albernheiten hebe ich nur noch die heraus, daß mitten im Zuge sich ein stattlicher, reich verzierter, jedoch leerer Triumphwagen befand.

Eine Abtheilung dieser Procession war ganz geeignet, theilnehmende Rührung einzuflößen. Diese Abtheilung bestand aus etwa dreißig ehrlich aussehenden Seefahrern, die mitten durch die ganze Mummerei hindurch

den Kreuzgang der Kirche heraufdrangen, um zu Füßen der heil. Mutter zum Meer ihre Opfergaben niederzulegen. So ernst und rauh sie von Mienen sich auch zeigen mochten, standen doch Thränen in den Augen eines jeden von ihnen. Sie waren dankbar diese Männer; und Dankbarkeit ist dem Allmächtigen stets ein willkommenes Opfer und Gebet! Freilich standen sie in dem Wahne, sich das höchste Wesen dadurch noch geneigter zu machen, daß sie auf den Altar der heiligen Wachskerzen von verschiedener Größe kleine wächserne und buntangekleidete Heiligenbilder, und — was die frommen Pater am meisten schätzten, einige kleine mit Silbermünzen gefüllte linnene Beutel niederlegten. Dessenungeachtet lag in dieser Ceremonie, so wie in dem Benehmen der Schiffsleute etwas Eindruckbewirkendes. Jeder dieser Männer war aus der gähnenden Tiefe, oder vor dem Tode auf wellenbespültem Riff durch die Hand der Fürsehung gerettet worden; und nicht die leiseste Neigung fühlte ich, dieselben zu belächeln oder zu bespötteln, obschon sie von Scheffeln voll wurmzerfressener Knöchelchen, denen allesammt Wunderkraft zugeschrieben ward, umgeben, und von einem Trupp derber Gesellen umringt waren, von denen jeder eine zehn Fuß lange und verhältnißmäßig dicke Wachskerze trug, deren unangezündetes Ende in einem an dem Knie des Trägers befestigten Fußgestell ruhete, auch zu mehrerer Sicherheit um dessen Leib festgegürtet war, und obschon tausend andere eben so übertriebene und lächerliche Spielereien diesen Aufzug begleiteten.

Die Opfergaben der ehrlichen Burschen wurden auf einer achteckigen Silberschüssel, die acht schneeweiß gekleidete Priester trugen, in Empfang genommen. Als jeder Opferer seinen Tribut gezollt hatte, glaubte ich,

daß das Schauspiel seine Endschaft erreicht hätte, und erhob mich abermals aus meiner knienden Stellung, um fortzugehen. O, daß ich gegangen wäre! daß ich damals gewußt hätte, wie ich an der Krisis meines Schicksals stand!

Ein plötzliches und triumphirendes Einfallen der Orgel fesselte mich an die Stätte. Das himmelhohe, gothisch geschnitzte Wölbdach erbebte bei den harmonischen Widerklängen, und der Boden zitterte unter meinen Füßen, als ob er Theil nähme an der göttlichen Melodie. Dann erscholl der Choralgesang zu Ehren der jungfräulichen Mutter — der Jugendlichen, der Schönen, der Benedeieten! Sie ward als der Geist der geläuterten Liebe begrüßt, ward in traulichen, herzigen, häuslichen Ausdrücken um ihre himmlische Fürbitte angeflehet. Man betete zu ihr, es möchte ihr Erbarmen über das Meer hinhauchen, und sie selber, die da sterblich gewesen wäre, möchte in ihrer gesegneten Unsterblichkeit der armen Erdenkinder eingedenk sein. Freilich ward dieser begeisternde Hymnus in gereimtem Mönchslatein abgesungen, allein er drückte die Gedanken klar, kräftig und innig aus, und Musik und Chorstimmen dabei waren erhaben und trefflich.

Bei jeder Strophe stiegen die Priester mit dem Opferbecken eine der zum Hochaltare führenden Marmorstufen hinan, beugten nach jedem zurückgelegten Schritte ihre Knie, und erhoben einen andächtigen Flehensblick zu dem Altarsblatte, welches das vom Heiligenscheine der Schönheit und Unschuld umwallte Bildniß der Jungfrau wies. Meine Augen hafteten an dem unaussprechlich schönen Antlitze des Bildes, und mich dünkte fast, daß ein so unvertilgbar einnehmender Gesichtsausdruck die götzendienerische Anbetung verdiente,

die ihm gezollt ward. Mittlerweile umringten die amtverrichtenden Priester und die Akoluthen den Altar; die Weihrauchgefäße ließen ihre Düfte emporwallen, die nach und nach das ganze Gebäude durchdrangen, indem sie in anmuthigen Wölkchen zu des Wölbdaches reichem Schnitzwerke emporschwebten, und endlich sich in einem Nebelschein von Erhabenheit auf die ganze Procession herabsenkten, so daß dieser alles Widerwärtige des Aussehens genommen ward. Der Hergang begann einen peinlichen Eindruck auf mich zu machen; ich erbebte, mein Herz pochte, Thränen standen in meine Augen. Ich fühlte mich stark versucht, das belastende Entzücken, von welchem ich ergriffen war, durch einen wilden Schrei von mir zu scheuchen, als die Priester die oberste Altarstufe erreicht hatten, wo sie zusammt dem Bilde gleichsam in einer glorreichen Duftwolke verloren, und Orgel und Chorstimmen, im Wiederhallen eines lieblichtönenden Donners, das laute »Ave Maria, halleluja!« erschallen ließen! Hinter dem Altar brach ein blendendes Licht hervor, und eine lebende, eine athmende Gottheit schien herabzuschweben und die Opfergabe zu segnen!

Es war Gaukelei — es war Zauberblendwerk!

Augenblicklich warf die ganze Gemeinde sich in den Staub. Ich ließ mich auf meine Kniee nieder, aber ich senkte mein Haupt nicht. Ich war wie bezaubert. Alle meine Geistesfähigkeiten hatten sich in mein Sehvermögen zusammengedrängt. Da lächelte vor meinem Hinblick die Verkörperung tadelloser Schönheit; aber es war eine Schönheit, die mit meiner Seele von dem Anbeginn aller Dinge und aller Zeit geschaffen zu sein schien, und die jetzt zum ersten Male in das Erdenleben eingeführt, die lange vorenthaltene Sympathie, die An-

betung und die Liebe des mit ihr zugleich in's Leben gerufenen Sklaven heischte, auf daß er ihr dienen möchte!

Wie dieses Wunder allübertreffender Lieblichkeit bekleidet war, wußte ich nicht; durch welche künstliche Vorrichtung sie aus der sich öffnenden Leinwand des Altarbildes hervorkam, oder auf welche Weise sie nach Empfangnahme und Segnung der Opfergaben, in den Triumphwagen der Precession geschafft ward, suchte ich nimmer zu entdecken, so nahe ich dem Zuge auch war. Alles, was ich davon weiß, ist, daß als sie rundum durch die Kirche gefahren ward, ich mich ihr so nahe als möglich hielt, meine Augen an ihr strahlendes Antlitz heftete, und dabei alles, was mir in den Weg kommen mochte, aus meinem Wege schob oder überrannte.

Dreimal wiederholte sich ihre Umfahrt durch die Kirche, wobei sie huldvoll ihre Segnung an die sie umdrängende Volksmenge spendete. Ohne der Stöße und Schläge zu achten, die ich empfing, blieb ich ihr dicht zur Seite. Einmal begegneten unsere Blicke einander, als sie sanft ihr Gesicht wendete. Es ist mir zuwider von Basilisken zu sprechen; die Sprache hat keine Worte, die Poesie keine Rhythmen, um die Allgewalt des Reizes jenes Blickes ausdrücken zu können; obwohl der Jungfrau blaue Augen milder schaueten, als der Flaum auf der Schwinge des jugendlichsten Seraphs, zogen sie doch meine Seele mit einer Gewalt zu sich, die stärker war, als der Tod. Ich konnte nicht von ihnen wegblicken, und eben so wenig vermochte das jugendliche Prunkopfer seinen Blick von dem meinigen abzuwenden. Auch weiß ich nicht, wie lange dieses beiderseitige Anblicken fortgedauert haben würde, wenn nicht mein Fortstoßen und Niederwerfen der mich Hindernden solche Aufmerksamkeit erregt hätte, daß zwei baumstarke

Schweizer mich augenblicklich aus der Processionsreihe herausrissen.

Allein nichts Zärtliches, nichts Tröstliches lag in dem Blicke dieser Nachahmung der Göttlichkeit. Ich konnte in ihren Augen nur ein schauererregendes tiefes Nachsinnen, ein Gefühl des Verwunderns und einer Schrecken erzeugenden Neugier wahrnehmen. Ehe ich wieder in ihre Nähe gelangen konnte, brach der Lobgesang wieder aus, die Weihrauchwolken wallten von Neuem empor, das Altarbild hüllte sich in Dunstglorie, und durch diesen hinweggeführt, verschwand die Verbildlichung der heiligen Mutter.

Meine hinstarrenden Augen hafteten an ihr bis zum letzten Momente, und als der letzte faltenreiche Vorhang, den ich matt durch den Dampf schimmern sah, sich hinter der Erscheinung senkte, kniete ich an dem Altargitter, begrub das Gesicht in meine Hände, schloß die Augen, und ermuthigte meine Seele, bei jedem Gesichtszuge zu verweilen, den ich so eben mit so wonnigem Entzücken betrachtet hatte.

Die Orgel verklang sich in melodischen Tönen. Procession und Volksgewühl zogen sich nach und nach zurück; endlich entwichen auch einzeln die vielen Priester — ich aber achtete all dessen nicht, und wußte auch nicht, daß ich allein war.

So in mich gekehrt, und immer noch in der nämlichen Stellung, begann ich, meiner Seele Fragen zur Beantwortung vorzulegen; doch war dieselbe viel zu verwirrt dazu. »Kann dieß Liebe sein? Kann Liebe so plötzlich entstehen? War diese Erscheinung wirklich ein lebendes Wesen? Ich kenne sie genau — ich habe mit ihr Gespräche geführt, sie bewacht, mit ihr gebetet, mich mit ihr gefreuet — aber wo? Entweder,« sprach ich

voll Bitterkeit zu mir selbst — »entweder besitze ich ein zweifaches Dasein, oder ich bin wahnwitzig. — Kalter Troughton! O daß ich nimmer meinen Schreibstuhl im düstern Comtoir der City verlassen hätte! Dieß unzusättigende Herz wird sich nimmer mit Zufriedenheit erfüllen, wird nimmermehr wieder Friede fühlen. — Liebe zu ihr? Nein, der Art ist dieses Gefühl nicht! Ich weiß nur, daß ich elend bin.« Abermals versank ich in eine schmerzliche Träumerei.

Wie lange ich so verharrte, weiß ich nicht; endlich ward ich durch einen leisen Schlag auf die Schulter erweckt; ich blickte auf, und sah Julian's lächelndes Angesicht über mir.

»Wie,« sprach er, »allein am Fuße des Hochaltars? Gewiß sind Sie der andächtigste Mensch in Barcelona. Hätte ich Sie absichtslos zu einem Neubekehrten gemacht? Aber ernsthaft — wie finden Sie die Ceremonieen unserer Kirche?«

»Abscheulich!« rief ich, »wollte Gott, ich hätte sie nimmer gesehen!«

»Das ist ungroßmüthig gesprochen, Troughton,« versetzte mein Freund. »Vielleicht spielen Sie dabei besonders auf die verlebendigte Vorführung der Jungfrau an. Der Kunstgriff schreibt sich aus uralter Zeit her, und Manche, die sonst ihr Lebelang keinen gottfrommen Gedanken fassen würden, fühlen sich durch dergleichen Aufregungen zur Andacht getrieben. Der verständige und aufrichtige Beter, sieht in dergleichen Verbildlichungen nichts Unrechtes. Wie aber führte in Bezug auf eine Feierdarstellung die Sennorita ihren Charakter durch?«

»Sie war allzugöttlich,« versetzte ich. »Wer ist sie?« fügte ich hinzu, indem ich bebte.

»Die einzige Tochter eines spanischen Kaufmanns, den der gute König Joseph aus Madrid vertrieb, nachdem er ihn wie einen Schwamm ausgedrückt hatte.«

»Spanisch? Ihr goldenes Haar, ihre blendendweiße Hautfarbe und ihre geründete Gestalt — wie ungleich dieß Alles der anmuthvollen aber gebräunten und fleischarmen Schönheit einer Spanierin! Sie kann keine Spanierin sein, Don Juliano.«

»O, Sie kennen Ihre Landsmänninnen nicht! Sie ist durch und durch Spanierin, und Barcelona's anerkannte Schönheit.«

»Aber ihr Name, lieber Julian? ihr Name?«

»Sie heißt die Trottoni — eine höchst muntere und andächtige Katholikin ist sie, ich kann es Ihnen versichern.«

»Hm! aus der heute mehr als ein Engel gemacht ward. Sagen Sie mir doch, Sennor,« fragte ich mit Bitterkeit, »ob dieß Wesen, das eine Himmlische vorstellte, sich gewöhnlich in die Mantilla kleidet, und den kurzen, ganz absonderlich verkürzten spanischen Weiberrock trägt?«

»Allerdings, sonst würden ihre schönen Knöchel arge Ursache haben, sich zu beklagen.«

»Und mit ihrem Fächer weiß sie sicherlich auch zu tändeln?«

»Kein Mädchen in Barcelona handhabt dieß unerläßliche Geräth anmuthiger, als sie.«

»Herrlich! trefflich! und gutherzig ist sie dabei auch? wird sich vielleicht herablassen, einem hübschen Caballero das Cigarro anzuzünden, und es ihm zu überreichen, nachdem sie einige anmuthige Züge that?«

»Es ist dieß Sitte des Landes, Ardent, und die Schöne erwies mir diese Artigkeit noch gestern Abend.«

»Den T***l that sie das! — Doch mir behagt's — es thut mir wohl — thut mir unsäglich wohl!«

»Würde Ihnen nicht noch wohler sein, wenn ich Sie bei ihr einführte? Ich traf sie in einer 'tertulia' (Abendgesellschaft), als ich Sie gestern verließ. Sie mögen mich, wenn's Ihnen gefällig ist, heut' Abend zu ihr begleiten.«

»Nimmer, nimmer! ich will diese Täuschung verscheuchen. Ich habe sie so gesehen, wie sie nur eigentlich gesehen werden muß. Reden wir von etwas Anderem. Ich fühle, daß ich nur ein kurzes, aber zum Tode ermüdendes Leben führen werde, indem ich einem Irrwische nachjage.«

Nachdem ich den dringenden Bitten meines Freundes, mit ihm zu gehen, widerstanden hatte, begab ich mich in mein einsames Quartier, um durch Nachdenken dem Eigensinn eines allzu heftigen Temperaments entgegenzuarbeiten, der, wie ich fühlte, mich in's Elend, wohl gar in Wahnsinn zu stürzen trachtete. Ich konnte jedoch der Vision der heiligen Jungfrau, so wie der Marter des scheußlich grotesken Gedankens, sie mit einem Cigarro im Munde zu sehen, nicht ledig werden.

Der Leser wird hieraus abnehmen, daß ich mich zum ersten Male verliebt hatte, daß ich nichts davon wußte, und in meiner unzusagenden Lage mich heftig und unverständig gab. Wer hat jemals erkannt, daß die Liebe den Charakter eines Mannes oder Weibes, ausgenommen in den Augen des geliebten Gegenstandes, gebessert hätte? Mich machte sie ungeduldig und reizbar, so daß ich selten vor Dunkelwerden mein Quartier verließ, und dann mit Jugurtha und Springer am Meeresufer umherstreifte, mir vorredete, ich sei der unglück-

lichste Mensch von der Welt, und Alles aufbot, mir diese meine Behauptung zu beweisen.

So vergingen vierzehn Tage, und ich ward täglich grämlicher und schwermüthiger. Während dieser Zeit sah ich weder Julian noch Isidora. Durch die geringen Forschungen, die ich angestellt hatte, war mir die Ueberzeugung gekommen, daß meine Aeltern sich nicht in Barcelona befanden, und meine Sehnsucht, dieselben zu sehen, war längst von mir gewichen.

Endlich wagte ich es, meine Wohnung zu verlassen, und eine lichtere Behausung für mich und mein Gefolge außerhalb des Stadtbezirks zu suchen, weil ich dort minder gestört sein, und meine Streifereien mit meinen beiden Gefährten die ganze Nacht hindurch würde fortsetzen können, ohne den lästigen Anruf einer Schildwache oder den Argwohn der ehrlichen Einwohner hinsichtlich meines mitternächtigen Umherstreifens befürchten zu müssen.

Es war jetzt gegen das Ende des Julius, das Wetter überaus warm, und mein vorstädtischer Schlupfwinkel ward sehr angenehm. Freilich bewohnte ich ein elendes Häuschen, allein, Dank der Sorgfalt Jugurtha's! wir hatten ungleich bessere Nahrung als Wohnung. So lebte ich nicht bloß in Zurückgezogenheit, sondern beinahe in Abgeschiedenheit, bis am dritten August all meine Thatkräfte auf das Seltsamste nochmals in Anspruch genommen wurden.

Achtzehntes Kapitel.

Es war ein klardunkler Abend, und über uns breitete sich jener köstliche spanische Sommerhimmel, der in jedem Nerv eben so gefühlt als er gesehen wird. Jugurtha war, so wie ich, wohlbewaffnet, denn in Spanien trägt Jeder Waffen. Springer, der die Gewohnheit hatte, seine Waffen niemals abzulegen, begleitete uns, als wir während jenes Abends einen weiteren Streifzug als es sonst geschehen war, vorgenommen hatten. Wir gelangten auf uns unbekannte Pfade, und schlenderten, achtlos gegen etwaiges Betreten fremden Gebietes, dahin, wo der Duft der thaubenäßten Orangenblüthen am kräftigsten einlud. Zuletzt befanden wir uns nahe bei einem langen, niedrigen Gebäude, das den spanischen Landhäusern sehr unähnlich war, wohl aber ziemlich einer englischen Meierei glich. Feine Sitte gebot uns augenblicklich umzukehren, jedoch leise Musikklänge und Gesangtöne mahnten uns nicht nur zum Stillstehen, sondern sogar zum Vorwärtsschreiten. Wer wäre nicht lieber eingeladen als zurückgewiesen? Wir schlichen also dem Landhause näher, und da die bis fast zur Erde reichenden Fenster desselben offen standen, konnten wir so ziemlich wahrnehmen, was in dem Hauptzimmer vorging. Wir sahen eine häusliche Scene, die keinen sonderlich malerischen Anblick darbot; standen auch nicht nahe genug, um die Gesichtszüge der kleinen drinnen befindlichen Gesellschaft zu erkennen, die aus

einem ältlichen Herrn, einer Frau in reifen Jahren und einem sehr jungen Frauenzimmer bestand.

Der alte Herr trug eine wohlgepuderte Perrücke, und war an einem Schreibepult sehr geschäftig mit dem Ordnen mehrerer Papiere; die Dame arbeitete an einem Stickrahmen, und die junge Dame, die zu der in Spanien überall zu findenden Guitarre sang, hatte ihr Gesicht mit der Mantilla verhüllt, und ihre Gestalt zum Theil von dem Scheine der einen großen, beschatteten Lampe abgewendet, welche auf dem Schreibepult des alten Herrn braunte. Das Zimmer schien nicht besonders schön möblirt zu sein, doch hatte die ganze Scene etwas Gemüthliches, das meinen Gefühlen überaus sänftigend zusagte.

Obschon ich den Gesang deutlich hörte, achtete ich nicht sonderlich auf ihn, denn der schallende Hymnus, den ich kürzlich in der Kirche Unserer lieben Franen zum Meere gehört hatte, hallte mir noch fortwährend im Ohre.

Allmälig, während meine Begleiter in nur geringer Entfernung blieben, näherte ich mich immer mehr den Balkonfenstern, bis endlich meine rechte Hand an dem Sims derselben ruhete. In dieser Annäherung, die etwas Romantisches mit sich führte, beunruhigten friedliche Erinnerungen an vergangene Tage mir die Seele, und versetzten mich zurück in das wohlmöblirte Gesellschaftszimmer zu Lothbury, und zu den für mich verloren gegangenen Plejaden — obschon ihrer nur fünf waren, den Misses Falck. Die Stimme der jugendlichen Sängerin begann jetzt mir behaglich zu klingen. Ich sehnte mich nach einem Anblicke des Gesichtes der Sängerin, die sich noch fortwährend über ihr Instrument beugte. Nicht lange jedoch währte es, so ward ich mit dem schlimmsten aller Flüche, dem eines erfüllten Wunsches belegt.

Eine besonders durchdringend lieblich klingende Cadenz des jungen Frauenzimmers machte, daß die Dame von ihrer Arbeit mit dem gewöhnlichen spanischen, einem englischen Ohre unfromm lautenden Ausrufe: »Jesus!« auffuhr und die Stirn der Sängerin küßte. Ich hatte gerade Zeit genug zu bemerken, daß die Dame außerordentlich schön war, in der schattigen Fülle maurischer weiblicher Ueppigkeit, von der das Herz der Männer ungleich eher eingenommen wird, als von der Schönheit lichterer Hautfarbe. Ich hatte, sage ich, gerade Zeit genug, dieß zu bemerken, als das kleine hinter ihm vorfallende Geräusch den Herrn in der Puderperrücke von seinen Papieren aufblicken und seine milden von Zärtlichkeit strahlenden Gesichtszüge zeigen ließ.

»Meine Tochter!« sprach er mit Innigkeit.

Das Mädchen stand auf, und hatte augenblicklich ihre weißen Arme um den vom Alter gebeugten Nacken des Vaters geschlungen, während die Dame über Beide gebückt daneben stand. Es war dieß eine von den Aufwallungen tiefen Gefühles, die — ach, nur zu selten! — in häuslicher Kreise Abgeschlossenheit, die nichts weniger als Abgeschiedenheit ist, zum Ausbruche zu kommen pflegen.

Allein, was war dieß Alles damals für mich? Nichts. Ich sah es zu jener Zeit, ohne es weiter zu beachten. Erst in späteren Jahren, als ich diese Scene tausend Mal und wieder tausend Mal überdachte, traten diese vorgegangenen Einzelnheiten mir wieder vor die Seele.

Ach, was war dieß für mich? — In dem Augenblick, in welchem das junge Frauenzimmer sich tändelnd auf ihres Vaters Schooß gesetzt hatte, schüttelte sie ihr Haar zurück, das wie wogendes Funkeln goldenen Lichts ihr Haupt umwallte und hinter den Falten ihrer Man-

tilla zu leuchten schien, und enthüllte mir so mit einem Male all die himmlische Lieblichkeit jenes Antlitzes, von welchem ich im Gebete erflehet hatte, es nimmer wieder zu sehen, oder aber es lebenslänglich erschauen zu dürfen — jenes Angesicht der Nachahmung Unserer lieben Frauen zum Meer — sie, vor der ich ein Gewühl von Anbetern hatte knieen sehen — sie, für die ich die Orgel ihre Halleluja's hatte aushauchen hören — sie, die Verkörperung der heiligen Mutter Gottes!

Wie kam's, daß meine erste Bewegung in jenem Moment die war, mich zu überzeugen, daß mein Dolch noch in meinem Gürtel steckte, daß meine Pistolen Pulver auf der Pfanne hatten? Ahnete mir Todesgefahr für sie oder für mich? Mein Thun war unwillkürlich. Ohne daß ich den mich dazu antreibenden Grund jemals habe ermitteln können, zog ich Jugurtha heran, und wies ihm die Scene. Der Neger legte seine breite platte Nase dicht an die Glasscheibe und sperrte seinen ohnehin schon großen Mund, auf den er stolz war, zu einem Grinsen undenkbaren Entzückens bei dem Anblicke auf. Auch der Hund kam näher, um sich den Gaffern beizugesellen. In dieser unserer Stellung hatte ich kaum so viele Zeit, um dem Wunsche bei mir Raum zu geben, es möchte ein Trupp Banditen in das Zimmer vor mir dringen, damit ich sie erschlagen könnte, als die Mutter aufblickte, und das seltsame und etwas scheußliche Bild gewahrte, das sich draußen vor dem Fenster wies.

Jetzt gab's im Hause Kreischen und Rennen und Rufen nach Dienern, und ich hatte kaum Zeit, mich davon machen zu wollen, als ich mich schon von Bewaffneten umgeben sah. Ehe ich noch meine Pistolen hervorholen konnte, fühlte ich mich auf ein Knie niedergeworfen, und der Dolch des Kapitäns Mantez blitzte

über mir. O daß ich in jenem Augenblicke den Tod gefunden hätte! Jahre, lange Jahre der Kämpfe und des Elendes würden mir dann erspart worden sein; allein der getreue Springer war wachsamer als wir Anderen. Bevor der Dolchstich hernieder fahren konnte, war das Thier an das Meuchlers Kehle, und ich vermochte dessen aufgehobene und bewehrte Hand von mir abzudrängen. Mittlereweile setzte Jugurtha mit seinem schweren Messer sich dämonisch zur Wehre, und hielt einen Kreis von Angreifern von sich ab. Dieß konnte jedoch nicht lange währen; man kam ihm immer näher, und umringte mich und meinen Gegner so eng, daß wir Alle mit entsetzlichem Gepolter durch das Fenster in das Gemach getrieben wurden, in welchem der erstaunte Hausherr, dessen erschreckte Gattin und Tochter und betroffene Dienstleute standen.

In's Zimmer hineingerollt, hatte ich mich leicht der Waffe bemächtigt, die gegen mich erhoben gewesen war. Ich stand auf. Mantez aber befand sich in arger Klemme; Springer ließ nicht los, und den Kapitän rettete nur dessen dicke schwarze Halsbinde vor augenblicklichem Tode. Er war nahe daran, erwürgt zu werden. Jugurtha war ergriffen worden, dennoch hatten ihrer Zwei Mühe genug, ihn fest zu halten. Diese achtete er jedoch wenig, wohl aber deuteten seine Blicke und Geberden ausschließlich auf Mantez, dessen Kopf von dem wildgewordenen Hunde heftig gegen den Boden gestoßen ward und dessen Gesicht blauschwarz zu werden begann.

Mittlerweile fühlte ich mich frei von aller persönlichen Belästigung, stellte mich daher in die Mitte des Zimmers, zog meine Pistole heraus, spannte sie, und blickte grollend umher, um zu sehen, wen ich zum ersten

Opfer meines Zornes zu machen hätte. Allein bei diesem mordsüchtigen Umherschweifen fielen meine Blicke auf die stattliche Mutter und die liebliche, jetzt schönbleiche Tochter. Da ließ ich beide Hände sinken und rief laut: »Nein, — nicht hier — nicht jetzt — nicht in dieser Umgebung!«

Sonder Zweifel war alle Wildheit aus meinem Wesen gewichen, denn der alte Herr trat furchtlos mit den Worten zu mir: »Herr Student,« (der Leser wird sich der Kleidung erinnern, die ich trug,) „Sie allein von diesen Hereindringenden scheinen nicht ganz und gar vom Dämon des Mordens besessen zu sein. Können Sie nicht dem ehrenwerthen Kapitän aus den Klauen jenes fürchterlichen Thieres helfen?«

»Weßhalb sollte ich das? Der Schurke wollte mich meuchelmorden!«

»Sie leisteten Widerstand,« sagte einer von den Vieren, die genug zu thun hatten, den Neger gebändigt zu halten. »Erkennen Sie mich — ich bin der Oberalguazil, und komme, auf eidliche, Aussage des ehrenwerthen Kapitän Mantez, diesen als Studenten verkleideten Menschen zu verhaften, der ein Spion und Betrüger und Landstreicher ist, kürzlich noch sich Don Ardentizabello de Trompe Hilla nannte und mehrere Verbrechen beging. So also, Sennor, wie immer Sie heißen mögen, rufen Sie Ihren Hund zu sich, und folgen Sie mir geraden Weges zum Gefängnisse.«

Während dessen rang der gepackte Jugurtha von Neuem heftig, so daß der Alguazil darüber schier außer Athem versetzt ward, und nur lallend noch die Worte hervorbringen konnte: »Sennor Trottoni, ich befehle Ihnen und Ihren Dienern, im Namen der Obrigkeit,

uns beizustehen, zu helfen und zu unterstützen, diesen Betrüger mit den Pistolen festzunehmen.«

»Besser wird's sein, solches nicht zu thun,« fiel ich ein; »denn die beiden Ersten, die sich mir nähern, schieß' ich nieder.«

Voll Angst rief jetzt die ältere Dame: »Unterdessen erwürgt das Ungeheuer den edlen Kapitän. Großmüthiger Fremdling, ich flehe Sie an, den Hund abzurufen oder zu erschießen.«

»Stets,« versetzte ich, indem ich mich gegen die Dame verbeugte — »stets würd' ich mich glücklich schätzen, einer erhabenen Sennora gefällig zu sein; in dieser Kleinigkeit kann ich es jedoch nicht.« Es versteht sich, daß ich mich in spanischer Sprache ausdrückte; doch setzte ich bitterlich auf Englisch hinzu: »Ungeheuer? Der Himmel entscheide, wer von Beiden das größte Ungeheuer ist. Möge der feigherzige Meuchelmörder in Stücke zerrissen werden.«

»Sie sprechen Englisch,« nahm der alte Herr in dieser Sprache sehr bewegt das Wort; — »im Namen des allgnädigen Gottes! wer sind Sie? Reden Sie die Wahrheit!«

»Sennor, ich bin kein Spion, kein Betrüger, kein Landstreicher, kein Verbrecher; sondern Ardent Troughton, ein schiffbrüchiger Kaufmann.«

»Von der Brigg Jane?«

»Allerdings, auf welcher ein gewisser Tomkins kommandirte.«

»Dann Sir, befehl' ich Ihnen, Namens Ihrer Sohnespflicht, dem Hunde dort zu wehren, denn er erdrosselt sonst den Verlobten Ihrer Schwester.«

Dieß ward mit so rühriger Würde gesprochen, daß ich augenblicklich gehorchte. Sofort lag der Hund zu

meinen Füßen. Zu jener Stunde verstand ich nichts, sondern that wie mir geheißen ward, und war eine bloße Maschine. Ich war wie betäubt, und fühlte dennoch eine folternde Pein, ein Bewußtsein schwerer Missethat, das mir durch das Mark meiner Gebeine drang — mein Gefühl mochte dem gleichen, das sich des Verurtheilten während seines schweren, träumerischen Schlafes bemächtigt, der der Stunde seiner Hinrichtung vorangeht. Hätte man zu jener Stunde mir befohlen, die Mündung meiner Pistolen gegen mein eigenes Haupt zu richten, so würde ich es geduldig, ja — soll ich es gestehen? — so würde ich es fast mit Eifer gethan haben.

Jugurtha, dessen Charakter aus dem unbedingtesten Gehorsam gegen mich und der innigsten Anhänglichkeit an mir zusammengesetzt war, bemerkte jetzt, daß ich des Meuchlers Verderben nicht wollte, und hörte daher auf, sich losringen zu wollen, so daß die Häscher ihn aus freien Stücken losließen. Mein Vater und dessen Diener waren nun bemüht, den halberstickten Kapitän wieder zu sich selbst zu bringen, welches ihnen jedoch erst nach ziemlich langer Zeit glückte. Während dessen lehnte ich, in den dunkelsten Winkel des Zimmers zurückgewichen und die Pistolen noch immer in meinen Händen, mich in dumpfer Betäubung an die Wand. Den ersten Gebrauch, den Mantez von seinem Selbstbewußtsein machte, war, daß er seinen tödtlichsten Grimm gegen mich ausließ; da er mich jedoch nicht öffentlich ermorden konnte; sah er sich gezwungen, seine Wuth auf den Befehl an den Alguazil zu beschränken, mich augenblicklich in's Ortsgefängniß zu schaffen.

Bis jetzt war noch keine Erklärung zwischen den so sonderbar zusammengeführten Familiengliedern vorgefallen;

denn die hurtige Erkennung zwischen Vater und Sohn hatte sich in einer Sprache geäußert, die der älteren Dame völlig fremd, und mit welcher das jüngere Frauenzimmer nur sehr mangelhaft bekannt war. Mein Vater sah ein, daß eine Art von Erläuterung stattfinden müßte, denn der Grimm des Kapitäns nahm wieder überhand, während mein erster Entschluß, Mantez, sobald er Hand an mich legen würde, niederzuschießen, deutlich in einem entschlossenen und kalthöhnischen Gesichtsausdrucke wahrzunehmen sein mochte.

Mit ernster Milde und mit wahrhaft anmuthiger Höflichkeit, zwang Mr. Troughton den Kapitän zum Sopha zurück, indem er zu ihm sagte: »Lieber Rodrigo, ich hafte für die sichere Bewachung dieses jungen Mannes, dem Sie kein Leid zufügen können, sobald Sie mein Freund bleiben wollen. Weh thut es meinem Herzen, zu sehen, daß Ihr erstes Zusammentreffen mit ihm inmitten wilder Ausbrüche grimmen Zornes stattfindet. Haben Sie die Güte, Ihr Häschergefolge fortzuschicken. Jeder soll hier gebührend zufrieden gestellt werden. Hier, Ihr Leute, nehmt dieses Geld und entfernt Euch. Ich hafte für ihn, den Ihr zum Gefangenen machen wolltet, und dasselbe thut Euer würdiger Aufforderer, Don Rodrigo Mantez — nicht wahr Rodrigo?«

»Unter ausreichenden Gründen,« brummte der liebenswürdige, erwählte Schwiegersohn aus seiner geschwollenen Kehle hervor.

Die Häscher grinseten, verbeugten sich und gingen von dannen.

Neunzehntes Kapitel.

Nachdem der alte Herr seine Dienerschaft fortgeschickt, und das Zimmer sorgfältig verriegelt hatte, setzte er sich mit großer Würde in seinen Lehnstuhl, zu Häupten eines großen, mit grünem Tuche bedeckten Tisches. Er winkte seiner Frau und seiner Tochter, sich ebenfalls zu setzen, wies dem Kapitän einen Sitz zu seiner Rechten an, legte einige Bogen Papier vor sich zurecht, wischte seine Brillengläser klar und nahm sehr bedächtig eine Feder zur Hand, die er zurecht schnitt. Sein ganzes Verfahren sah aus, als ob ein Verhör stattfinden sollte, und mir will gemuthen, ich erschien dabei so ziemlich wie ein Missethäter, oder ein mit den Waffen in der Hand auf der That ergriffener Mörder. In stummer Ohnmacht sah ich aus meinem Winkel heraus dem Allen zu, und meine Arme hingen schlaff an mir herab, obwohl ich die Pistolen noch immer in meinen Händen hielt. Zu einer Seite neben mir stand Jugurtha, der von der jüngst gehabten Anstrengung noch schwer athmete, und dabei ein unnatürliches Zischen zwischen seinen Zähnen hören ließ. Obwohl er ganz still stand, hatte doch die Blutgier auf seinem Angesichte, die, wenn er in Wuth gerieth, ihn wirklich ganz gräßlich machte, noch keineswegs nachgelassen. Er kreuzte seine Arme über der entblößten Brust, und sein blankes Hiebmesser hielt er in der Hand. Zur andern Seite, neben mir, befand sich

mein getreuer, noch immer aufgeregter Springer, der bald sich an meinen Beinen rieb, bald sich die Seiten mit seinem prächtigen Schweife peitschte und dabei mir starr in's Auge sah, als ob er ein Zeichen zu einem zu erneuenden Angriff erwartete. Wir müssen wahrlich ein furchtbares Kleeblatt abgegeben haben.

Ich fühlte in jenem Augenblicke nicht den unvortheilhaften Eindruck, den ich machte. Ueber meinem Erkenntnißvermögen hing ein Nebel; und mein Herz fühlte sich beängstet, als ob neuerwachte Reue es belastet hielt. Während der förmlichen und etwas langweiligen Zurüstungen meines ehrsamen Vaters, blickte ich mit mürrischem Stumpfsinn auf die vor mir befindliche Gruppe. Endlich hatte der ältere Troughton seine Vorbereitungen beendigt, die er, was ich damals nicht einsah, nur deßwegen vornahm, damit alle Anwesende sich von ihrer Aufregung erholen möchten. Mit ruhigem und schlauem Lächeln redete jetzt mein Vater mich an:

»Wollen Sie mir die Gefälligkeit erzeigen, Herr Student aus Valencia, mir zu erlauben, Sie meiner und Ihrer Familie vorzustellen?«

Ich verbeugte mich bloß, denn all meine stürmischen Gefühle kehrten in meine Brust zurück, und das Seltsame meiner Lage mit all seinen Zweifeln und Befürchtungen drängte sich mir von Neuem auf.

»Liebe Julia, und Du, Honoria,« fuhr mein Vater fort, »Ihr wißt, wie sehr mir der Ausbruch aller heftigen Empfindungen zuwider ist. Glaubt Ihr die Eurigen nicht mäßigen zu können, so werdet Ihr wohl thun, Euch zu entfernen, denn ich hege starke Vermuthung, daß jener hochgewachsene Jüngling mit dem verdrießlichem Gesichte, dem zerlumpten Studen-

mantel und den Pistolen in den Händen, unser ehrenwerther, und wie Mr. Falk uns so oft schrieb, unser kaltblütiger Sohn Ardent Troughton ist —«

»Wir wollen bleiben,« sagten beide Frauenzimmer wie aus einem Munde.

»Gerathet aber nicht in allzu heftige Bewegung,« sprach mein Vater weiter. »Bedenkt, daß es hier Fragen vorzulegen, und Zweifel zu lösen giebt, bevor wir ihn in unsere Arme schließen können. Wirklich erwarteten wir nicht in unserem Ardent einen so wild und banditenmäßig aussehenden jungen Menschen zu erblicken.«

»San Antonio! er ist schön wie ein Engel,« rief die edle Matrone, indem sie sich in ihrem Sessel erhob und mir ihre Arme entgegenstreckte.

Das Herz der Mutter sprach aus ihr.

»Mein Bruder! mein Bruder!« schluchzte Honoria krampfhaft.

Ich war gewaltig, ich war feierlich gerührt.

»So geht's nimmer,« sagte Vater Troughton. »Weib und Tochter, meint Ihr, daß mein Herz nicht gleich dem Eurigen mich antreibt, den Sohn, den einzigen Sohn zu umfassen, den wir seit Wochen als einen Todten betrauert haben? Wie aber erscheint dieser Mensch vor uns? Er bricht zu uns herein, wie ein Dieb in der Nacht — seine Hand liegt an der Gurgel des Mannes, dem ich meine Tochter zur Ehe geben will — er kommt, von diesem würdigen Hidalgo als Betrüger und Bösewicht angeklagt. — Geziemt es dem Sohne Edward Troughton's, auf solche Weise zu kommen?«

»Es genügt, daß er gekommen ist!« rief die erschütterte Mutter.

»Sennora, ist er unser Sohn? Noch jetzt, unbe-

schützt wie wir sind, mißtrauet er uns; noch jetzt liegen seine Finger am Schlosse seiner Pistolen. — Sir, beliebt's Ihnen sich zu entwaffnen?«

»Foltern Sie mich nicht, o mein Vater!« rief ich, indem ich nach und nach mich aus meiner Erstarrung herausarbeitete. »Foltern Sie mich nicht. Ich habe viel, sehr viel gelitten. Bemitleiden Sie mich. Folgte ich jetzt meinem Herzen, vollführte ich das feurigste Begehren desselben, so würde ich ehrerbietig Ihnen zu Füßen knieen, mein Haupt vor Ihnen beugen, um Ihren Segen bitten und sterben. Jedoch für mich giebt es keine Glückseligkeit mehr. Noch vor wenigen Monaten war ich stolz darauf, zu denken, es würde Sie stolz machen, in mir Ihren Sohn zu sehen, es würde Ihnen den Busen schwellen, wenn Sie, gestützt auf meinen Arm, in der zahlreichsten Versammlung von Menschen ausrufen könnten: 'Seht ihn, er ist's, ist mein lange ersehnter Sohn!' Ich verließ England mit einer nur von Freude erfüllten Brust — ich schwelgte in beseligendem Vorgenusse, nicht des Hoffens, sondern der Ueberzeugung. — Vater, ich habe Vieles erlitten, und werde ferner noch Vieles erdulden müssen.«

»Unsinn, lieber Ardent!« sagte Mr. Troughton, in welchem sich nun der Vater regte, so daß er des vorsichtigen Kaufmannes darüber vergaß. »Bin ich nichts zu Deinem Glücke? Ist diese edle Dame, diese blühende, erröthende Schwester, die so ängstlich und doch so lieblich lächelt, Dir nichts? Sind wir Alle, Ardent, nichts zu Deiner Glückseligkeit?«

»Sie sind Alles, worin ein Mensch Segnung finden kann, der solche Segnung verdient. Doch sollte dieses unser erstes Zusammenkommen durchaus nur unter uns stattfinden. Bevor ich mich alles dessen ent-

laste, was ich zu erzählen habe, bevor ich am heimathlichen Herde mein Herz ausschütte, schicken Sie jenen Menschen, jenen Fremden fort,« sagte ich, indem ich mit Abscheu auf Mantez blickte.

»Betrüger!« rief dieser, »ich werde bleiben. Du elender Mensch vieler Verkleidungen, sollst diese meine redlichen Freunde nicht länger hintergehen.«

Bei diesem Ausbruche von Heftigkeit erhob sich neue Bewegung. Jugurtha und Springer schickten sich abermals zu Vollführung dessen an, was sie für ihre Schuldigkeit hielten. Sogar mein sanfter Vater schien über des Kapitäns Unbändigkeit empört zu sein, während diesem von der Sennora und Honorien laute Vorwürfe gemacht wurden.

Als die Ruhe wieder hergestellt war, sagte ich: „So mag er bleiben. Aus Erbarmen gegen ihn, begehrte ich sein Fortgehen. Wir wollen in seinem Beisein die heiligen Gefühle bezwingen, die das häusliche Glück ausmachen, das zu theilen er nicht verdient, und das er auch nimmermehr mit uns theilen soll!“

Ich sprach dieß mit Heftigkeit, und blickte jetzt zum ersten Male meine Schwester an, zitternd den Eindruck abwartetend, den meine Prophezeiung hervorbringen möchte. Doch verstand Honoria meiner Rede Sinn nicht — ihre schwimmenden Augen hingen an mir im heiligsten Entzücken schwesterlicher Liebe.

Eine schauerliche Krisis war eingetreten. Sogar auf meines Vaters ruhiger Stirn sah ich die Schatten der Rührung gelagert. Ich begann eine Erzählung von dem Tage an, an welchem ich mich an Bord der unglücklichen Brigg Jane begeben hatte, ich legte Alles dar, was mir begegnet war. Als ich in meiner ergebnißreichen Geschichte fortfuhr, erweiterte sich meine

Brust, es zuckte mir durch alle Nerven — ich ward leidenschaftlich beredt. Ich empfand ein Entzücken innerer, schwermuthsvoller Befriedigung, als ich meine vielen und wundersamen Leiden schilderte. Ich erzählte von unseren Bedrängnissen, unserer Verlassenheit, unserer Angst während des anhaltenden Sturmes — von der Rohheit und der Todesart des Schiffer Tomkins — von den hochgestimmten Gefühlen und dem wahnsinnigen Aberglauben des edelsinnigen Gavel's — von dem gottlosen Morde, den dieser Namens der Religion begangen hatte — von dessen Reue und dessen heldenmüthigem Sterben. Ich lobte ihn — ich nannte ihn meinen Freund — ich beklagte seinen Tod als den eines Bruders — ich vergoß seinem Andenken heiße Thränen. Dann schilderte ich die Raserei des Durstes und Hungers, die im Boote über mich gekommen war — wie hurtig wir zu mumienartigen Geschöpfen zusammenschrumpften — wie bald in Folge unserer lange erduldeten Leiden Jugurtha, ich und der Hund Erleichterung durch todähnlichen Schlummer fanden — wie wunderbar wir gegen den Willen des Mannes gerettet wurden, der vor uns saß, und den ich durch die bitterste Verachtung, die ich nur irgend in meine Worte legen konnte, zu einem Nichts zusammenschüchterte. Dann flammte ich wieder in Begeisterung auf, und verweilte bei dem hohen Charakter Don Juliano's und dessen Verlobten Donna Isidora. Ich legte meine Zweifel, meine düsteren Bedenklichkeiten dar, nachdem ich zu Barcelona gelandet war — ich äußerte meine Abneigung, mich meinen Aeltern ohne mitführende Beweise meiner Identität vorzustellen — ich schilderte mein Erblicken Honoria's in der Kirche Unserer lieben Frau zum Meer — ich gab die Mittel an, durch welche ich gesucht hatte, mir

die erforderlichen Beweisführungen zu verschaffen — ich führte zuletzt meine Erzählung bis zu dem Augenblicke herab, der mich zurück in den Kreis der Meinigen geführt hatte.

Thränen in Fülle wurden von meiner edlen Mutter und meiner zarten Schwester während meiner umfassenden Mittheilungen vergossen; und lange Zeit, bevor ich mit diesen zu Ende war, hatte Mantez drohend und fluchend sich davongemacht.

Ernst und feierlich und lange anhaltend war, als ich geendet hatte, die Segnung, die mir von dem alten Manne ward, inbrünstig die Umarmung und zart und herzerschütternd das Gemurmel süßer Liebe meiner Mutter, und wild und begeistert das Vergnügen meiner allzuschönen Schwester, als diese bald an meinem Halse weinte, bald mich mit Lebhaftigkeit küßte, dann meinen Springer liebkosete, und dann dem ehrlichen, zähneweisenden Jugurtha, der Alles, was vorging, wohl verstand, die Hand schüttelte.

Für ein Weilchen war die Glückseligkeit meiner Familie vollkommen. Mein Vater blickte mit väterlichem Stolz auf mich, und begann schon, mir eine Hochschätzung zu bezeigen, durch die mein Herz noch fester mit dem seinigen verknüpft ward. Ich war verloren gewesen und wieder gefunden worden. Man hatte mich als einen Todten beweint, und ich war den Meinigen gebessert, geläutert und in der Kraft junger Mannheit zurückgegeben worden. Die Meinigen hatten in mir eine Stütze und einen Beschützer in Zeiten der Widerwärtigkeit, und im Glücke ein Wesen, welches sie mit der Fülle ihrer Liebe überströmen und mit welchem sie die reinste irdische Glückseligkeit, nämlich die Freude häuslichen Lebens theilen konnten.

Nachdem sich der Sturm meiner Empfindungen gelegt hatte, schalt mein Vater mich ein wenig, daß ich so krampfhaft empfindlich ihn nicht gleich aufgesucht, und der väterlichen Liebe so wenig Erkennungsvermögen zugetraut hatte. Dann bemühete er sich, durch gutmüthigen Scherz mir den Gedanken wegzulachen, als sei ich ein dem Elende fortwährend preisgegebener Mensch. Um mich desto kräftiger zu einer gesunden Gemüthsstimmung aufzurütteln, erzählte er mir, wie er in meinem Alter plötzliche Anwandlungen von Niedergeschlagenheit gefühlt hatte, daß dieselben doch nur so lange dauerten, bis irgend ein wirkliches Leid ihn traf. Er hob mir hervor, wie die besten Elemente zur Glückseligkeit mich umringten, und daß es nicht nur thöricht, sondern gottlos wäre, einer Schwermuth nachzuhängen, die, während sie meinen eigenen Frieden untergrübe, auch die Glückseligkeit derer gefährdete, die kein Elend, aus meiner Hand ihnen gereicht, verdienten. Ich stimmte Allem bei, was mein Vater sagte, und gelübdete im Geiste, daß so gute Rathschläge auf keinen unfruchtbaren Boden fallen sollten.

Wir trennten uns an jenem Abend als friederfüllte, hocherfreuete Familienglieder. Ich beschloß glücklich zu sein, beschloß, meinen Busen von dem gefährlichen Stoffe, den ich darin aufgenommen hatte, zu läutern, und betete um Befestigung dieser meiner Vorsätze. Meine Schwester — noch ein bloßes Kind — kaum vierzehn Jahre alt — ich ward gefaßter. Meine leidenschaftliche Bewunderung, meine plötzliche Liebe waren einer Fremden gewidmet gewesen; »jetzt,« sagte ich triumphirend, indem ich in der Ueberzeugung der Wahrheit sprach — »jetzt ist diese Fremde nicht mehr vorhanden, vorhanden also ist auch nicht mehr die wahnsinnige Leiden-

schaft, von welcher ich so gewaltig und so unfreiwillig ergriffen gewesen war.

Diese Gedanken stärkten mich. Ich fühlte, daß mir Vergebung geworden war; ich ward ruhig. Ein heiligeres Gefühl hatte ich zu hegen, und ich gelobte solches zu thun — gelobte, über einer schuldlosen, schönen und jungen, sehr jungen Schwester zu wachen; ich schwur, dieser Pflicht in aller Aufrichtigkeit, mit aller Gewissenhaftigkeit, in aller Frömmigkeit nachzuleben; aber der Gedanke an Honoriens Vermählung mit Mantez war Wermuth für mich, war ein verzehrendes Feuer für meine innersten Lebenskräfte.

Zwanzigstes Kapitel.

Nicht zu berichten brauch' ich, daß folgenden Tages ein gemästete Kalb geschlachtet ward. Freunde stürmten mit ihren Glückwünschen zu uns herein — unter den vorzüglichsten derselben befanden sich Don Juliano und Donna Isidora. Auch Don Rodrigo Mantez ließ sich mit zu Höflichkeit geglätteter Stirn wieder unter uns erblicken. Seine Aeußerungen waren die wärmsten, die Entschuldigungen, die er mir darbrachte, die reichhaltigsten, seine Freundschaftserbietungen kannten keine Grenzen, und keiner von Allen lachte so herzlich, als er über die ihm betreffs meiner von meinem Freunde aufgehefteten Mystifikation. Dennoch haßte ich den Men-

schen von Grund meiner Seele aus, und über alle Maßen. Gott verzeihe mir diese schwere Sünde! doch schien jener Haß mir ein zweites, ein um Vieles kräftigeres Lebensprinzip zu sein, und ich hegte es mit einem Eifer, mit welchem ein junger Poet seine erste Liebe zu hegen pflegt.

So lange wir in dieser Welt leben, müssen wir in ihr lächeln; so verspotteten denn dieser Meuchler und ich einander täglich, und oft ganze Tage durch gegenseitiges heuchlerisches Grinsen. Er hatte Vieles vor mir voraus. Nicht konnte ich verdeckte Hohnrede auf des Banditen Dolch bemänteln, doch dadurch ward sein Lächeln nur noch sanfter und milder. Selten ließ nach unserer scheinbaren Aussöhnung er einen einzigen Muskel seines gelben Gesichtes etwas Anderes, als die tiefste Hochachtung gegen mich ausdrücken. Ja, ja! er besaß eine große Seele. Sobald er bemerkt hatte — und er bemerkte es sogleich, — daß jegliche Hindeutung auf seine einstige Verbindung mit mir mich in Zuckungen versetzte, enthielt er sich durchaus jeglicher Erwähnung derselben, mindestens that er dieß in meinem Beisein; und viele und entsetzliche Qualen hat mir der aalglatte Bösewicht dadurch erspart.

Wenden wir uns jedoch für eine Zeitlang von dieser Werkthätigkeit böser Leidenschaften ab, um unsern Blick auf trockene Geschäfts-Einzelnheiten zu lenken. Mr. Troughton nahm mich förmlich zum Handelsgesellschäfter an. Wir unterzeichneten lange, wortgeschraubte Kontrakte in Duplikaten und Triplikaten und besiegelten sie, nicht, als ob wir Vater und Sohn, sondern als ob wir Jude und Christ, und voll Verlangens gewesen wären, einander zu übervortheilen. Ich fand meines Vaters Vermögen größer, als ich mir es vor-

gestellt hatte, doch befand es sich in sehr unsicheren Händen. Schonungslos war er von beiden Parteien geplündert worden, die damals in Spanien um die Oberherrschaft rangen. Freilich gab jede dieser Parteien, als sie ihm sein Geld abnahm, Verbriefungen, durch welche ihm Zurückerstattung verheißen ward, wenn die Zeiten ruhiger und besser geworden sein würden; allein wenn solche Zeiten wirklich wiederkehren sollten, konnte er doch sicher sein, die Hälfte seines Hingegebenen zu verlieren, und dann mußte die obsiegende Partei sich erst als redlich herausstellen. Indem mein Vater diese Dinge in Erwägung zog, beschloß er klüglich seine Geschäfte abzuschließen, all' sein Eigenthum nach Möglichkeit zu Gelde zu machen, und bessere Sicherheit in Amerika zu suchen, wo er vorläufig ein ansehnliches Besitzthum in Louisiana gekauft hatte.

Seit mehreren Jahren schon gab mein Vater sich für einen Katholiken aus, und hatte seinen ehrlichen englischen Namen Troughton in das hochklingende Trottoni verwandelt. Wirklich trachtete er eifrig darnach, überall für einen Spanier zu gelten, und ward von Allen, die ihn nicht genauer kannten, für einen solchen gehalten. Er war ein verschlagener und umsichtiger Mann mit warmem Herzen und hohem Begriffe, von der Würde des Charakters eines Kaufmannes. Unstreitig liebte er den Reichthum, und vermehrte den seinigen gern. Er besaß eine nicht zu ermüdende Beharrlichkeit, die sich gar wohl der Spinne verglich, denn wie oft man das Gewebe dieser rastlosen Mathematikerin zerstören mag, stellt sie es doch jederzeit wieder her. So war mein Vater, und zu mehreren Malen hatte er die Hälfte, ja die sämmtlichen Früchte seiner Mühen eingebüßt; dennoch ward er nimmer niederge-

schlagen, sondern begann mit desto größerem Eifer seine Bestrebungen von Neuem.

Nichts lag ihm ferner, als die Absicht, sich vom Geschäfte zurückzuziehen. Er wünschte sich sichere Oertlichkeit, Schutz gegen Bedrückung und Beschirmung einer feststehenden Regierung, so daß er von solchem Punkte aus die Strahlen seiner Handelsthätigkeit über das Antlitz der Erde verbreiten möchte, und glaubte solchen Punkt an dem Orte gefunden zu haben, an welchen sich zu begeben er beabsichtigte.

Meine Mutter war ein herrliches Musterbild einer spanischen Sennora. Sie stammte aus guter Familie, wiewohl von einem verarmten Zweige ihres edlen Hauses, besaß hohe Gesinnungen, war durch und durch Spanierin, hing fest ihrer Religion an, deren Processionen ihr ganz besonders theuer waren, und ward vollkommen, wie wohl ohne ihr Wissen, von einem kleinen, sehr alten Mönche, ihrem Beichtvater, beherrscht, der seinerseits von einer ungewöhnlichen Gefräßigkeit beherrscht wurde. Da Mr. Troughton noch immer in gewissem Maße seiner englischen Gewohnheit lebte und vier gehaltvolle Mahlzeiten des Tages zu sich nahm, auch eine wohlgefüllte Speisekammer besaß, so hing der fromme Pater gottselig unserm Hause und all' dem an, was dasselbe enthielt. Unter keinem Dache in Barcelona gab es so gute Bissen, als unter dem meines Vaters.

Meine Schwester war in Klöstern, bald in dieser, bald in jener Stadt, in welcher die Familie gelebt hatte, erzogen worden, jedoch nicht eingesperrt gewesen, denn wenigstens einmal wöchentlich, und gemeiniglich an den Sonntagen, hatte sie ihre Aeltern besucht. Um diese Zeit war sie so eben vierzehn Jahre alt geworden,

und, der Landessitte gemäß, hatte man, weder unter ihrer Zustimmung noch Weigerung, festgesetzt, daß sie nach ihrem vollendeten sechzehnten Jahre die Gattin des Kapitäns Mantez werden sollte. Bis zu jener Periode sollte in den ihrem Vaterhause nahegelegenen Klöstern ihre Erziehung vollendet werden.

Da mein Vater zu seiner Abreise nach Amerika nur meine Ankunft erwartet hatte, war mein verlängertes Ausbleiben seinen Anordnungen sehr hinderlich geworden; jetzt aber war Alles dazu wieder im Fortschreiten begriffen. Das nämliche Schiff, auf welchem ich nach Barcelona gekommen war, sollte uns und unsere Ladung überfahren, und der verhaßte Mantez sollte abermals das Schiff befehligen. Don Juliano und dessen liebenswürdige Kousine, die jetzt unsere täglichen Gäste waren, hatten die Trümmer ihres Vermögens zusammengerafft, und beschlossen, die Reise mit uns zu machen, sich in unserer Nähe niederzulassen, und Amerika als ihre künftige Heimath zu betrachten. Wir erwarteten, daß sie vor ihrer Einschiffung einander ehelichen würden; allein aus Gründen, die wir nicht verstanden, und die eine Folge von uns noch unbekannt gebliebenen Ereignissen waren, ließen sie ersichtlich durchaus kein Verlangen blicken, sich unauflöslich mit einander zu verbinden, obwohl ihre gegenseitige Liebe sich durchaus nicht vermindert zu haben schien.

Mantez besuchte uns ebenfalls fortwährend, und verschwendete seine kleinen Aufmerksamkeiten an meine Schwester, welche dieselben, als sich von selbst verstehend, hinzunehmen schien, und ganz eigentlich ihm ihre kleinen Befehle so ertheilte, als ob er ihr dienstbar gewesen wäre. Ich erkannte deutlich, daß der Quell von Honoriens Zärtlichkeit sich bis jetzt noch nicht erschlos-

sen hatte, und daß sie keine Liebe, außer der zu ihren Familiengliedern, kannte.

Nachdem ich nunmehr meine Lage und meine äußeren Verhältnisse damaliger Zeit dem Leser dargestellt habe, muß ich zu der Geschichte meiner Gefühle zurückkehren. Ich hatte schwer gekämpft, und mich überzeugt, daß ich überwunden hätte. Auch hatte ich überwunden. Ich blickte zurück auf mein vergangenes Betragen, und sah ein, wie sehr ich geirrt, wie schwer ich gesündigt hatte. Zum ersten Male begann ich einzusehen, welche Schönheit und welch felsenfestes Vertrauen in streng moralischem Verhalten liegen, und, wie es uns Pflicht ist, gegen die leiseste Regung, die uns zum Abschweifen von der Rechtlichkeit entweder durch Erhitzung unserer Leidenschaft, oder zum Nähren unseres Stolzes verleitet, auf unserer Hut zu sein. Ich fand, daß bei mir der Stolz mein Hauptversucher gewesen war. Welchem Elende würde ich ausgewichen sein, wenn ich meines Vaters Haus sofort aufgesucht, nicht aber davor zurückgebebt hätte, in demselben auf die Gefahr, beargwohnt zu werden, demüthiglich in meiner Armuth zu erscheinen! Aber ich nahm falschen Stolz zu meinem Führer an, und dieser leitete mich geradezu der Leidenschaft in die Arme, so daß beinahe mein Seelenfrieden dadurch für immer zu Grunde gerichtet worden wäre. »Aber es war ja doch nur ein geringes Vergehen,« sagte ich zu mir selbst, als ich in meinem einsamen Zimmer auf- und abschritt. Muß ich denn vielleicht ein langes Leben hindurch mich mit rastloser Wachsamkeit abquälen, um nur ja keinen verkehrten Schritt zu thun? Mu ich mit diesem von entzückenden Ahnungen wild erglü henden Busen innehalten, grübeln und des Alters Eisfrost einladen, mein Herz zu erfüllen, ehe ich wagen

darf, eine einzige Frucht der Freude in dasselbe aufzunehmen? Muß ich jedes mir dargereichte Vergnügen prüfen, bis es mir durch mein Grübeln zum Ekel gemacht wird? Muß ich stets nur nach Vernunft, niemals nach Herzensantrieb handeln? Muß ich durch die Welt wandern, als fänden sich auf meinem Wege nichts als Wolfsgruben und Dornenhecken? Muß ich des Herkommens freies Aufathmen in den herzbeklemmenden Brustharnisch der Vorsicht zwängen? Muß ich mir das Leben zu einem unausgesetzten Untersuchungsprozeß machen, daß der Tod nur um so minder furchtbar erscheine? Und ach! wenn ich dieß Alles nun thue — was wird alsdann mein Lohn sein? Die größte Glückseligkeit ist dem Menschen hienieden möglich; allein ein solcher fortgesetzter Zustand des Kämpfens ist keine Glückseligkeit. — Freilich giebt es ein Jenseit, und dafür zu ringen, dafür zu leben, ist allerdings der Anstrengung werth.«

Und dieß Letztere beschloß ich. Ich bewachte meine Gedanken, noch ehe sie in's Dasein traten. Ich kasteiete mein Gemüth bis zur Demuth; ich war gehorsam, behutsam, strebte auf alle Weise, Gutes zu thun, sprach stets sanft, gerieth niemals in Zorn, betete oft, unterdrückte jede stürmische Neigung in mir, und zeigte mich eifrig in Erfüllung meiner Pflichten. Der Mann mit den Pistolen, der wilde Hund und der bewaffnete Neger waren vergessen. Man nannte mich wieder den kaltruhigen Troughton, — Alle lobten mich; Jeder sagte, ich wäre die Ehre meines Vaters, die Segnung meiner Familie; Aeltern wünschten sich einen Sohn, Mütter für ihre Töchter einen Gatten, der mir gleichen möchte. Mittlerweile aber kam kein Frieden in meine Seele. Ich war elend, ein dumpfer Trübsinn breitete

seine Schrecknisse über mein Gemüth hin; in meiner Angst begann ich zu weinen, und gottlos rief ich aus: »Es giebt keine Freude im Rechtthun!« und so war Rechtschaffenheit nicht mehr mein Antheil!

»Welche Krankheit habe ich, und wie ist ihre Beschaffenheit?« rief ich eines Abends mit Heftigkeit. »Ich habe mich selbst bezwungen, und dennoch ist mein Herz gegen mich empört.« Ich will es nicht ausmalen, wie es in mir immer düsterer und düsterer ward. Wie trauerten mein Vater, meine Mutter, meine Schwester — o diese Schwester! — über meine abnehmende Gesundheit! Endlich drängte sich mir die Ueberzeugung auf, meine Natur wäre so durchaus sündhaft, daß Pflicht gegen die menschliche Gesellschaft von mir heischte, mich in ewige Einsamkeit zu vermauern. Durchdrungen von diesem Gedanken, erklärte ich wenige Tage vor unserer festgesetzten Abreise meinem Vater, wie ich mich gänzlich untüchtig für die Welt fühlte, daß ich beabsichtigte, meine Religion zu ändern, und sofort mein Noviciat als Mönch anzutreten. Wir befanden uns bei dem Frühstück, als ich diesen unvernünftigen Entschluß lautwerden ließ. Natürlich erstaunte Jeder darüber, doch ward meine Eröffnung von den Anwesenden sehr verschiedenartig aufgenommen. Die Frömmelei des Landes in allen Religionsangelegenheiten war so groß, daß, obschon man um politischer Freiheit willen einander bis in den Tod bekämpfte, man dennoch sich in der Priester Fesseln nicht nur noch fester schnürte, sondern sie als besten Schmuck nur noch stolzer mit sich umhertrug.

Meines Vaters Bekümmerniß war groß, doch wagte er nicht, dieselbe in all' dem Unwillen zu äußern, der, wie ich deutlich sah, in ihm aufgestiegen war. Meine

Mutter nahm das Wort und ermahnte mich gelinde, mich wohl zu bedenken und keinen vorschnellen Entschluß zu fassen, wiewohl sie nicht umhin konnte, ihre Freude darüber zu erkennen zu geben, daß ich die Irrthümer meiner früheren Ketzerei einsähe. Der kleine Mönch aber fand Zeit, zwischen den ungeheuren Bissen, mit denen er sich gütlich that, meinen Vorsatz zu belobpreisen. Meine Schwester weinte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der Leser wird leicht ermessen, daß meine Beweggründe, dem protestantischen Lehrglauben zu entsagen, von welchem ich, beiläufig gesagt, nicht einmal wußte, inwiefern er sich von dem der römisch-katholischen Kirche unterschied, rein menschenfeindlich waren. Eine Glaubensform, der ich Alle, die mir auf Erden theuer waren, so inniglich anhangen sah, konnte inzwischen mir nicht zuwider sein. Da ich wirklich nichts weiter wünschte, als mir selber zu entfliehen, kümmerte es mich wenig, wo ich einen Zufluchtsort fand. Dazu überfiel mich der Schreckensargwohn, ich wäre verurtheilt, die Entheiligung, womit ich in meiner wilden Leidenschaft mich gegen die katholische Procession und gegen die himmlische Darstellung der Hauptzierde derselben, gegen die heilige Jungfrau, versündigt hatte, durch alle die Bußübungen derjenigen Kirche zu sühnen, die ich unablässig vermieden oder verachtet hatte. Mei-

nes Vaters behutsamen Abmahnungen entgegnete ich Folgendes:

»Ich will mir nicht die Entscheidung anmaßen, welcher von beiden der edlere Charakter ist; ob der, welcher, seiner eigenen geistigen Kraft mißtrauend, der Versuchung, und dadurch dem Zorne des Ewigen, entfliehet, oder der, welcher kühn der Verlockung entgegentritt, mit ihr ringt und sie besiegt, oder aber, unterliegend im Kampfe, den fürchterlichen, ewigwährenden Fluch seiner Vermessenheit auf sein Haupt ladet; allein inbrünstig, erbarmensvoll und herzerschütternd ist der von unserm Erlöser uns in den Mund gelegte Gebetsruf: 'Führe uns nicht in Versuchung!' Nur Gott, der des Menschen Schwäche kennt, konnte uns solches Flehen in den Mund legen. Ich habe zeither den Ringer gegen die Zauberverlockung der Sünde abgegeben; fürchterlich, o fürchterlich, mein Vater, leide ich in diesem Kampfe. Ich will nicht länger anmaßend den Helden spielen; ich bekenne meine Schwäche; aber ich will mich nicht zum Gefangenen machen lassen — ich will entfliehen.«

»Wahrlich, Ardent,« sagte der besonnene alte Mann, »Du sprichst in Ueberspannung. Vor welcher Sünde, welcher Verlockung willst Du fliehen? Befindest Du Dich nicht im Schooße einer tugendhaften Familie, die Dich liebt, Dich beinahe vergöttert? Hier wird nimmer Verbrechen noch Schande Zutritt finden können. Wer strebt hier gegen Deinen Seelenfrieden? Was argwöhnst Du hier? Fürwahr, mein Sohn, mußt Du vor den Thorheiten einer Welt fliehen, der wir am Ende viel zu verdanken haben, so suche Zuflucht, Ardent, bei unserer überströmenden Liebe.«

Mich schauderte. Während dieses kurzen Gespräches

hatte meine stattliche und liebreiche Mutter mit dem betroffenen Aussehen eines Diplomaten dagesessen, dem ein schlauerer Kopf, als er selbst ist, durch eine Gegenvorstellung den Plan verdarb. Plötzlich aber glänzten ihre Augen wieder, ihre Stirn leuchtete sonnenhell, und mit der Freude eines glücklichen Räthsellösers rief sie: »Heiliger Sylvester! wie verblendet waren wir Alle! der Junge ist verliebt.«

»Verliebt?« sagte Honoria, sprang auf, gab mir einen derben, schwesterlichen Kuß, und setzte hinzu: »O wie freut mich das, lieber, lieber Ardent!«

»Ich leugne es durchaus ab,« fiel ich eifrig und feierlich ein, »durchaus leugne ich es ab. Du aber, Honoria, weißt, oder solltest doch aus meinem Benehmen ermessen, daß ich ein sehr zurückhaltender Mensch bin. Ferner bin ich Dein Bruder — Dein älterer Bruder, der demnach die Stelle eines zweiten Vaters vertritt. Mir behagen dergleichen Freiheiten nicht — sie sind mir höchst zuwider, und ich bitte Dich, sie nie zu wiederholen.«

Das arme Kind brach in Thränen aus; doch vergoß sie nur die bittere Strömung beleidigter Schwesterliebe, während mein Herz Blut weinte.

»Ich muß gestehen,« sprach mein Vater zu mir, »daß Dein Wesen mir rauh vorkommt. Fürwahr, Du hast Deiner Schwester nur geringe Aufmerksamkeit bewiesen, Du, der so scherzhafte und so liebevolle Briefe zu schreiben wußte. Es schmerzt mich, sagen zu müssen, Ardent, daß Dein Herz das einzige ist, auf welches Honoriens liebevolle Natur keinen Eindruck zu machen gewußt hat; und doch ist Honoria ein gutes, frommes Kind!« Mit von Vaterwonne leuchtenden Augen setzte er hinzu: »Komm in meine Arme, Honoria!« und Honoria warf

sich in die dargebotene Umarmung, und schluchzte in ihr ihre kleinen Bekümmernisse hinweg.

Pater Gorbellazo, der jetzt seine nicht leicht zu stillende Eßgier befriedigt, auch sich die Kehle mit einem tüchtigen Glase voll alten Kanariensektes gespült hatte, bekreuzte sich und fing an: »Meine Brüder, mir liegt die Erfüllung einer großen Pflicht ob. Ein blökendes Schaf läßt sich außerhalb der Hürde vernehmen — eine Seele ist zu retten — ein Ketzer zu bekehren. Mein Sohn Ardent, Deine Vorsätze sind gottfromm, und die Heiligen werden dieselben segnen. Du wirst einen Gott dienenden Mönch abgeben. Jetzt aber laß mich einleitungmäßig Deine Meinungen über die sieben Sakramente untersuchen.«

»O,« warf ich ihm hin,« ich dachte nicht an die Dogmen Ihres Glaubens, Pater; die stille, heilige Abgeschiedenheit, die Ihre Kirche gewährt, ist das Einzige, wonach ich trachte. Was hat es auf sich, ob es ein Sakrament mehr oder minder für uns giebt, wenn nur das Herz zu seiner Wiedergeburt gelangt? In England hat man an zweien Sakramenten völlig genug, und ich versichere Sie, daß es recht wackere Leute in England giebt.«

Der Mönch bekreuzte sich bei diesen meinen Worten, und murmelte ein lateinisches Gebet her, — meine Mutter bekreuzte sich und sah erschreckt aus, — meine Schwester bekreuzte sich und blickte mich liebevoll an, — Kapitän Mantez bekreuzte sich und schlug mit seiner Hand an den Griff seines Degens, welches das einzige Zeichen von Feindseligkeit war, durch welches er zeither mich beehrt hatte, obwohl er immer in Uniform einherging. Er blickte mich bei dieser seiner Handgeberde so wild an, als ob ich ihm eine persönliche Beleidigung

zugefügt hätte. Inmitten all' dieses Bekreuzens aber war mein Vater der alleinige Kreuzträger.

Nach diesen Ceremonien erhob sich der Klosterbruder, um in höchst salbungsreichem und unbrünstigem Fluche ganz England, mit Allem, was darinnen ist, zu vermaledeien. Sobald er dieß, zu großem Wohlbehagen seines Herzens, gethan hatte, ward er wundersam friedlich gesinnt, und als mein Vater, dem dieser ganze Auftritt höchst lästig wurde, mich aufforderte, ihn in's Comtoir zu begleiten, befahl der Priester mir ausdrücklich, zu bleiben, auf daß er das Werk der Bekehrung mit mir vornähme.

Mein Vater ging; meine Mutter aber schien von der Sache so sehr erbaut zu sein, daß sie sich von Honorien ihre Arbeit herreichen ließ, und sich anschickte, die Erläuterung des Lehrglaubens ihrer Kirche mit anzuhören; und da meine Schwester ebenfalls blieb, wich ihr galanter Verehrer auch nicht von der Stelle.

Jetzt gab es eine lange polemische Erörterung, und eben die Glaubensartikel, von denen ich kurz zuvor ablassen wollte, wurden jetzt mit Eigensinn von mir vertheidigt; und als nun zuletzt der glattzüngige Mantez, um das zu ermuthigen, was ihm als mein Verlangen, abtrünnig zu werden, erschien, in seiner mildesten Redeweise zu mir sagte, daß zur Zeit der Beendigung meines Noviziates, wenn ich ein Jahr lang die Tonsur getragen haben würde, es gerade die Periode sein dürfte, in welcher ich ihn dadurch zu segnen hätte, daß ich ihn mit meiner Schwester kopulirte: — da ward ich mehr denn jemals Protestant, und mein Glaube befestigte sich gleich dem Granitfels, der im Mittelpunkte der Erde sein Bett hat. Von Stunde an kam mir nimmer der Gedanke wieder, Mönch werden zu wollen.

Mein bitterer Seelenkampf sollte jedoch nicht in Spanien ausgefochten werden. Nach meinem Religionsstreite mit dem Pater Gorbellazo ward mein Gemüth ungleich geregelter. Ich suchte, ohne mehr von diesen Dingen zu reden, die Zurückgezogenheit meines Stübchens auf, rief die Macht des Gebetes zu Hülfe, und berieth mich lange und kräftig mit meinem Innern. Ich fühlte mich getröstet, — ich erschien mir nicht mehr als ein Auswürfling, — ich schmeichelte mir, meine unfreiwillig begangene Sünde wäre mir vergeben, und beschloß alsdann, Beschaftigung zu suchen, die ich denn auch mehr als zur Genüge fand.

Ende des ersten Theils.

/ Marryat, Frederick / Bärmann, Georg Nikolaus,

Die Büßung, oder Ardent Troughton In drei Theilen

Bd.: 1

Braunschweig (1838)

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB G 26(3#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11419959-3